Rheder Volkszeitung

Bezugspreis: 2,55 Mk. monatlich.

Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt

Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von Bürgermeisterämtern und Ämtern des Kreises Borken.

Organ der Zentrumspartei

Bocholter-Borkener Volksblatt

Anholt-Isselburger Zeitung

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernspr.-Sammelnr. 3054. Rhede: J. Heinrichs. Anholt: B. Wolfing. Werth: Th. Parras.

Verlagsort: Dortmund 1.

Nummer 326 | Sonntag, den 24. November 1929 | Jahrgang 1929

Der deutschnationale Parteitag.

Die letzten Vorbesprechungen, die innerhalb des Führerkreises der Deutschnationalen Volkspartei kurz vor Beginn des Kasseler Parteitages stattgefunden hatten, waren bereits ein sicheres Anzeichen dafür, daß die zahlreichen Zeitungsnotizen, wonach in der Deutschnationalen Volkspartei eine Spaltung bevorstehe, nicht auf Grund einer klaren Abwägung der Sachlage zustandegekommen sein konnten. Hugenberg hat zuviel Trümpfe in der Hand, als daß Absplitterungen aus der Deutschnationalen Volkspartei für deren Urheber nicht gefährlich sein würden. Man konnte wohl erörtern, ob nicht etwa Schiele, der frühere Reichsernährungsminister, das Wagnis eines Fortganges auf sich nehmen durfte. Denn hinter Schiele stehen weite Kreise des Reichslandbundes. Aber dann wäre wohl die neue Schiele-Partei sehr schnell zu einem Anhängsel der Christlich-Nationalen Bauernpartei geworden, und obendrein hatte er ja schon im Hugenbergschen Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren gezeigt, daß er nicht der Mann ist, der sich gegen den Willen Hugenbergs bis zur letzten Konsequenz aufbäumen würde, wenn dieser Wille ihm nicht paßte. Von Schiele war also nichts zu erwarten. Die anderen Männer, die sonst noch genannt wurden, etwa Treviranus haben keine große Anhängerschaft hinter sich, sie sind von der Gnade des deutschnationalen Parteivorstandes abhängig, den sich bekanntlich Hugenberg nach eigenem Geschmack zusammengestellt hat. Es ist ja heute nicht so, daß sich politische Individualitäten aus eigener Kraft einen Wahlkreis erobern können, wenn sie meinen, zum Parlamentarier berufen zu sein. Und was den Kreis um Lambach anbelangt, so hat er eine offene Auflehnung bisher nicht gewagt, und außerdem besteht zwischen ihm und dem Kreis um Schiele keine Harmonie der Interessen. Und was hätte erst eine Absplitterung an politischem Wert gehabt, wenn die Frage einer Beteiligung an der Regierungskoalition an sie herangetreten wäre? Unter den heutigen Verhältnissen läßt sich mit einer Sondergruppe von etwa zwei Dutzend deutschnationaler Parlamentarier eine Mehrheitsregierung nicht bilden, wir hätten dann zwei deutschnationale Oppositionsparteien gehabt, die sich gegenseitig nur lästig geworden wären und sich darum auch sehr bald wieder miteinander vereinigen müssen. Aber wie gesagt, schon die Vorverhandlungen, die dem Kasseler Parteitag vorausgingen, kündigten deutlich an, daß Hugenberg trotz seiner Blamage mit seinem Volksbegehren weiterhin das deutschnationale Lager beherrschen würde.

Trotzdem entbehrt der Kasseler Parteitag nicht des Interesses. Man scheint hinter den Kulissen doch sehr darüber gesprochen zu haben, daß die Aktion Hugenbergs die Deutschnationale Volkspartei regierungsunfähig gemacht und politisch isoliert habe. Denn das Thema einer bürgerlichen Einheitsfront ist aufgetaucht, so daß man den Eindruck bekommt, als habe Hugenberg in seiner vielgepriesenen Blocktheorie ein Haar gefunden und als beschäftige er sich doch bereits mehr, als ihm nach außen kundzutun bereits lieb ist, mit dem Gedanken, wieder zu einer bürgerlichen Einheitsfront gegen die Sozialdemokratie zu kommen. Er zweifelt aber daran, daß nach der Annahme des Young-Planes es überhaupt noch möglich sei, in Deutschland Politik zu machen. Das ist gerade der große Unterschied zwischen Hugenberg und den verantwortlichen Trägern der Nachkriegspolitik, daß jener nur dann die Verantwortung tragen will, wenn damit keinerlei Mühseligkeiten mehr verbunden sind, daß jener also nur Politik in Freiheit machen will, während bisher, wenn auch mühselig, eine Politik zur Freiheit hin gemacht worden ist. Anders formuliert konnte man auch sagen, daß Hugenberg nur Politik aus Liebe zu sich selber machten könnte, während die bisherigen Träger der deutschen Politik für den deutschen Staat und das deutsche Volk zu wirken versucht haben.

Auch das Verhältnis der Deutschnationalen zu den Nationalsozialisten ist in Kassel mit Ernst behandelt worden. Von Freytagh-Loringhoven hat über das Thema gesprochen und sich dabei veranlaßt gesehen, seine innenpolitischen Auffassungen von denen der Nationalsozialisten scharf zu unterscheiden. Aber er meint, Programmpunkte wären nicht so wichtig, ausschlaggebender sei der nationale Elan, der Fanatismus der Nationalsozialisten, mit dem er sich offenbar sehr verbunden fühlt. Kurz und gut, man hat sich irgendwie zurechtgelagert und sich dabei in Formulierungen gehalten, die sehr vager Natur sind, die ausreichen, um die bisherige grundsätzliche Opposition weiterzuführen, aber doch nicht mehr blockfest genug sind, um die Deutschnationalen bei einem starren Nein zu halten, wenn an sie einmal wieder das Ansinnen gestellt würde, sich an einer Regierungskoalition zu beteiligen. Wir sind recht neugierig, welches Echo dieses Programm Halb- und Halb bei den Nationalsozialisten finden wird. Hitler hat es an Spott und Ironie gegenüber seinen politischen Handlangern bisher nicht fehlen lassen, und die Rettungsstimmung, die den Kasseler Parteitag beherrscht hat, wird ihm sicher noch weiteren Anlaß zu bissigen Bemerkungen geben.

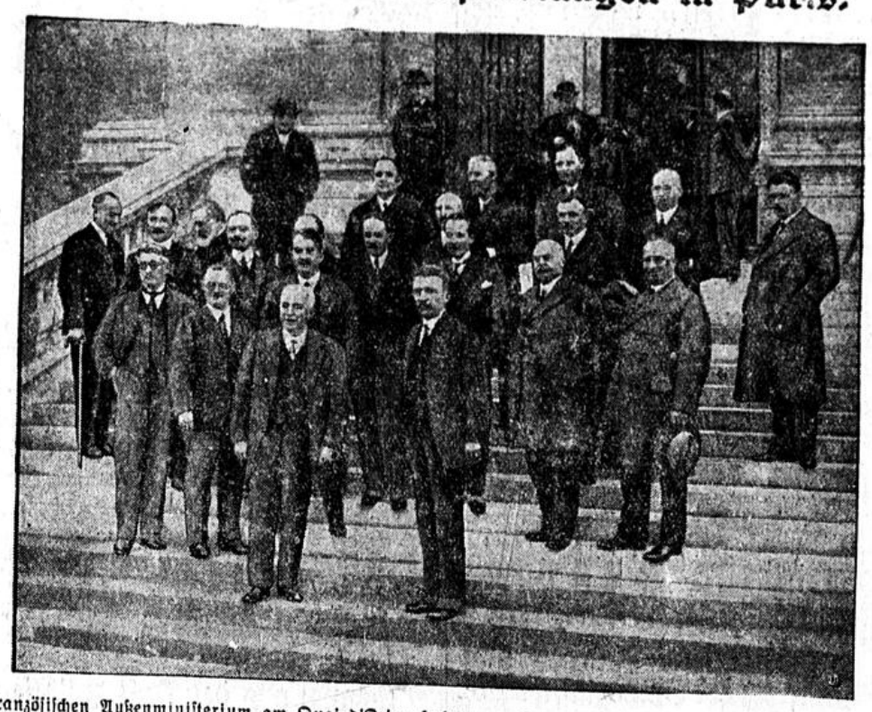
Alles in allem ist eine Reformierung unseres parlamentarischen Betriebs und vor allem eine klarere und wirklichkeitstreue Gruppierung bei der politischen Willensbildung nicht zu erwarten, solange nicht die großen Wahlkreise verschwinden, solange nicht der einzelne Abgeordnete in ein engeres Verhältnis mit seinen Wählern kommt und damit eine größere persönliche Unabhängigkeit wiedergewinnt.

Das Agrarprogramm der Reichsregierung.

Die neuen Getreidezölle.

:: **Berlin**, 23. Nov. Die Reichsregierung hat sich am Freitag mit den Agrarzollplänen befaßt und endgültig ihr Programm festgelegt. Gegenüber den Plänen des Reichsernährungsministers bringt, so berichtet der „Vorwärts", dieses Programm nicht unwesentliche Verbesserungen. Eine entscheidende Verbesserung wurde dadurch erreicht, daß bei Ueberschreitung eines Roggenpreises von 24 Mark und eines Weizenpreises von 27 Mk. je Doppelzentner der Zoll unter die bisherige Höhe und zwar auf 5 Mk ermäßigt werden soll. Durch die Ermäßigung des Zolles auf 5 Mark, wenn die Preise eine gewisse Höhe überschreiten, soll eine übermäßige Getreideverteuerung verhindert und ein gewisser Verbraucherschutz in die Neuregelung eingeschlossen werden. Durch eine stabile Festsetzung des Einfuhrscheines auf 5 Mk. bezw. 5,50 Mk. soll außerdem verhindert werden, daß der Handel das neue Gleitzollsystem zu unerwünschten Spekulationen mit Einfuhrscheinen ausnutzt. Ein weiterer Erfolg ist in der Neufestsetzung des Verhältnisses von Mehlzoll zum Getreidezoll zu erblicken. Gegenüber einem bisherigen Mehlzoll von 5 (5,50 Mk., soll der Mehrzoll auf 11,25 (12) Mk., bei einem Getreidezoll von 7 (7,50) Mk auf 14,25 (15) Mk. und schließlich bei einem Zoll von 9 (9,50) Mk auf 17,25 (18) Mk. festgesetzt werden. Damit wird eine unverhältnismäßige Teuerung des Mehls im Verhältnis zum Getreide unterbunden. — Das Blatt berichtet dann über die Abwehr „einer ganzen Flut von anderen Hochschutzzöllen der Industrie und auch der Landwirtschaft". So wurde die Erhöhung einer ganzen Reihe von Textilzöllen um 100 bis 300 Prozent gefordert. Kunstseide, Kammgarn und viele andere wichtige Waren sollten durch neue Zölle wesentlich verteuert werden. Insgesamt sollten mehrere Dutzend Zollpositionen entscheidend erhöht werden, was zweifellos eine schwere Verteuerung der Lebenshaltung der Bevölkerung gebracht hätte. Als Gegenprogramm hatte, immer nach dem „Vorwärts", der Reichsernährungsminister für den Fall einer Annahme dieser Industriezollerhöhungen ein nicht weniger großes Bukett von agrarischen Zollerhöhungen angemeldet. Für zahlreiche Gemüsearten, Wurst, Eier, Wein, Trigwaren usw. sollten die Zölle teilweise um 100 Prozent aufgestoppt werden. Aus alledem sei nichts geworden.

Beginn der Saarverhandlungen in Paris.



Im französischen Außenministerium am Quai d'Orsay haben am Donnerstag die Saarverhandlungen begonnen. Unser Bild zeigt die beiden Delegationen auf der Treppe vor dem französischen Außenministerium. In der untersten Reihe links der Führer der deutschen Delegation v. Simson, rechts der Führer der französischen Delegation Pernot.

Man ging sehr nachdenklich heim.

Ein Berliner Mitarbeiter schreibt uns: Die grandiose Kundgebung der Berliner Katholiken im Sportpalast, die von der Katholischen Aktion zum Zwecke der Einführung des neuen Bischofs von Berlin am Preußischen Bußtag veranstaltet war, hat ungeheuer aufrüttelnd auch in den nichtkatholischen Kreisen gewirkt. Interessant und lehrreich dafür sind verschiedene Pressekommentare, in denen man fast einheitlich zwei Gedankenreihen begegnet: einmal wird der, wenn auch widerwillig, gespendeten Anerkennung über die gewaltige Werbe- und Organisationskraft des Katholizismus Ausdruck gegeben, auf der anderen Seite aber kann die Sorge nicht unterdrückt werden, ob der Protestantismus diesem gewaltigen Gegner gegenüber standhalten kann. So schreibt u. a. die „National-Zeitung" (8 Uhr-Abendblatt Nr. 272):

„Eine historische Stunde für den märkischen Katholizismus der nach fast vierhundertjähriger Pause wieder einen eigenen Oberhirten erhält. Eine historische Stunde auch für den deutschen Protestantismus, der nun in seiner Hochburg den Kampf mit einem Gegner aufnehmen muß, der durch den Glanz seiner Stellung und seine imponierende Persönlichkeit auch viele Ungläubige blenden wird. Wer gestern miterlebte, wie dieser wortgewaltige Bischof die Massen zu gewinnen weiß, konnte ahnen, welche Schlachten bevorstehen, wenn Dr. Schreiber erst seine Heerscharen gesammelt und geordnet hat, und mußte trotz allem die Klarheit und Klugheit seiner Worte bewundern. Wo Karl Sonnenschein, der Apostel der Weltstadt, begann, will er weiterbauen. Der erste Bischof von Berlin wird ein Volksbischof sein."

Der Verfasser nennt die katholische Kirche die größte Regiekünstlerin; er ist begeistert, daß es gelang, in die riesige Halle des Sportpalastes 12 000 Katholiken zu versammeln, die eines Herzens und einer Seele mit ihrem Oberhirten sind.

Der neue Berliner Bischof Dr. Christian Schreiber hat als Redner, als Bischof und als Mensch einen ungewöhnlichen Eindruck in der ganzen Berliner Oeffentlichkeit gemacht, und seine Rede, die auch noch im Rundfunk übertragen wurde, ist Gegenstand eingehendster Erörterungen. Namentlich das unumwundene Bekenntnis des Bischofs zum Staat hat gewaltig imponiert, umsomehr, als damit all denen eine Enttäuschung bereitet wurde, die bei der Ernennung Dr. Schreibers zum Bischof von Berlin ihm politische Gedankengänge unterstellten, die man schon glaubte parteimäßig ausnutzen zu können.

Auch die soziale Einstellung des Bischofs hat ungewöhnlich imponiert. Allenthalben wird zugegeben, daß man auch als kritisch gestimmter Zuhörer diesem ersten öffentlichen Auftreten des Berliner Bischofs, wie überhaupt dieser wuchtigen, grandiosen katholischen Veranstaltung die Anerkennung, ja Bewunderung nicht versagen kann. Und einer der Verfasser schließt seinen Bericht mit den Worten: „Man ging sehr nachdenklich heim."

Parlamentarische Vorschau.

Der Reichstag wird nach verhältnismäßig kurzer Sommer- und Herbstpause zu Beginn der kommenden Woche wieder zusammentreten. Mit Gesetzesarbeiten wird er wohl nicht übermäßig belastet werden, doch wird es ihm an schweren politischen Sorgen nicht fehlen. Wir denken dabei nicht an den Hugenbergschen Volksentscheid, der seine Schlagkraft infolge der politischen und psychologischen Mängel seiner Urheber längst verloren hat und über den die nächsten Parteiangehörigen Hugenbergs bestimmt größeren Kummer empfinden als das übrige Deutschland, geschweige das Ausland. Wir denken dabei mehr an die Vorbereitungen für die 2. Haager Konferenz, insbesondere das Kapitel IX des Young-Planes, die sogenannte „Liquidierung des Krieges." Die Verständigung, die wir auf Grund dieses Kapitels mit den Polen getroffen haben, ist ein kostspieliger Wechsel auf die Zukunft, dessen Diskontfähigkeit in Deutschland bestimmt nicht einhellig beurteilt wird. Der Reichstag wird, wenn er die Verträge mit Polen zu erörtern hat — die handelspolitischen Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen — vor einer schweren Entscheidung stehen. Die Vorbereitungen will der Auswärtige Ausschuß am 26. November beginnen.

Unerfreulich sind bisher die Nachrichten über die Liquidationsverhandlungen aus England gewesen. Auf Grund der Vorschläge des Young-Planes hat England am 1. August mit der Liquidierung deutschen Eigentums Schluß gemacht. Die bis dahin liquidierten Vermögen hatten aber schon einen Ueberschuß von rund 280 Millionen Reichsmark über den Betrag hinaus erbracht, der notwendig war, um die englischen Ansprüche an Deutschland zu befriedigen. Deutschland verlangte nun von dem Schatzkanzler Snowden die Herausgabe des beschlagnahmten, aber noch nicht liquidierten deutschen Eigentums wie auch die Abtretung des vorhin genannten Ueberschusses. Snowden will jedoch nicht. In der konservativen „Times" ließ er vielmehr den Brief veröffentlichen, den er als Antwort dem deutschen Botschafter Sthamer geschickt hatte und in dem er die deutschen Ansprüche rundweg abschlug. Er würde die Liquidierungen fortsetzen, wenn Deutschland noch weitere Ansprüche stelle; und was den Ueberschuß von 280 Millionen anbelange, so habe das Schiedsgericht im Haag bereits zu Ungunsten Deutschlands entschieden. Die außerordentlich lange Erklärung, die Snowden dann am Donnerstag im Unterhause abgab, ist ganz auf das Argument gestützt, daß die Sachverständigen der Gläubigerstaaten des Youngkomitees die Annahme des Planes von dem Verzicht auf Rückgabe der Liquidationserlöse abhängig gemacht hätten und die deutsche Regierung hiervon ordnungsmäßig verständigt worden wäre. Wie kraß dieser Standpunkt ist, ergibt sich schon daraus, daß Kapitel IX des Young-Planes nicht diese Auffassung der alliierten Sachverständigen festlegt, sondern nur davon spricht, daß eine Einigung nicht erzielt werden könnte, und hieraus die Folgerung zieht, daß die Frage weiteren direkten Verhandlungen zwischen den beteiligten Regierungen „im Sinne gegenseitiger Zugeständnisse" vorbehalten bleiben soll. Die einzige Möglichkeit für eine Rechtfertigung des Standpunktes Snowdens wäre gegeben, wenn die englische Regierung unabhängig von dem Wortlaut des Young-Planes eine bindende Zusicherung von deutscher Seite erhalten hätte, in der die Auffassung der alliierten Sachverständigen in dem Sinne, wie sie Snowden darlegte, als bindend anerkannt worden wäre. Bemerkenswert ist ferner, daß der Schatzkanzler auch im Rahmen seiner Erklärung es vermied, die Frage der Gutschrift der Liquidationserlöse auf Reparationskonto einwandfrei darzustellen. Er spricht von Gutschriftung auf Konto der deutschen Reparationszahlungen, verschweigt aber, daß hiermit eine Gutschrift auf die alte, nur noch theoretisch bis zur Annahme des Young-Planes gültige Phantasiesumme von 132 Milliarden deutscher Reparationsverpflichtungen gemeint ist, daß also die Gutschrift mit den Young-Plan-Verpflichtungen nichts zutun hat und unter die Rubrik der verlorenen Zahlungen zu setzen ist. Die Bezeichnung einer Gutschrift ist daher nichts anderes als eine juristische Wortklauberei, obwohl in diesem Fall, was zugegeben werden muß, das Recht formal eindeutig auf englischer Seite ist. Sachlich enthalten die Snowden-Erklärungen einen einzigen Punkt, der wie ein kleines Zugeständnis aussieht. Der Schatzkanzler teilt mit, daß England auf dem Gnadenwege bereits fünf Millionen Pfund freigegeben habe und im Begriff sei, weitere fünf Millionen Pfund an nicht liquidiertem Eigentum freizugeben. In dieser letzteren Summe sind zehn Millionen Dollar amerikanischer Wertpapiere eingeschlossen, die seinerzeit in London hinterlegt waren und später von England an den amerikanischen Treuhänder für das deutsche Eigentum zurückgegeben, aber dann wieder von London zurückverlangt worden waren. Den englisch-amerikanischen Auseinandersetzungen, für wen diese zehn Millionen Dollar tatsächlich verfügbar seien, folgte ein Prozeß, den England nun niederschlägt. Diese Prozeßforderung von zehn Millionen Dollar, deren Durchsetzung für England ohnehin sehr

wenig aussichtsreich stand, ist also das einzige sachliche Zugeständnis, das Snowden nachzuweisen vermochte. Snowden wird sich also wohl noch mit Deutschland ins Benehmen setzen müssen. Daß ihm das schwer fallen wird, glauben wir ihm ohne weiteres, zumal sein Vorgänger Churchill den Ueberschuß bereits, ohne dazu befugt zu sein, im Staatshaushalt verbraucht hat. Aber Snowden selbst hat früher einmal, da er sich noch keine unmittelbaren Sorgen um den englischen Staatssäckel zu machen brauchte, in einem Briefe die Konfiskation deutschen Eigentums „eine skandalöse Verletzung jedes internationalen Rechts und der Gerechtigkeit" genannt.

Das Liquidierungskapital des Young-Planes enthält für uns noch erhebliche Schwierigkeiten und Tücken, die Gegenseite ist trotz aller laut deklarierten Bereitschaft, mit dem Kriege Schluß zu machen, noch weit entfernt davon, Deutschland dabei einen fühlbaren Vorteil zukommen zu lassen. Selten ist die Politik eines Siegers so haushälterisch zu Werke gegangen, wenn es galt, einen früheren Gegner zu versöhnen, wie jetzt. Grauenhaft greisenhaft erscheinen uns die heutigen Machthaber in Europa. Das gilt auch hinsichtlich der Sanktionsbestimmungen des Versailler Vertrages, an die sich Frankreich mit einem Geiz klammert, der ganz unverständlich ist, nachdem man die Reparationsfrage in einer Weise gelöst hat, die man in Versailles vor 10 Jahren sicher nicht vorausgesehen hat. Im Rahmen des Young-Planes haben jedenfalls diese aufreizenden Sanktionsbestimmungen jeden Sinn verloren.

Das Gesicht des Reichstages wird also in den nächsten Wochen von manchem Kummer schwer beschattet sein. Die jetzt bekanntgewordene Lösung der Streitfragen ob des rheinischen Verkehrsnetzes, die einen etwas peinlichen Vorgeschmack dafür verschaffen, wie sich Frankreich die Tätigkeit der Feststellungs- und Vergleichskommission denkt, läßt auch keine befreienden Perspektiven zu. Geduld und Opfer sind weiterhin das Zeichen deutscher Außenpolitik.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Reichstagsverhandlungen mit einer allgemeinen außenpolitischen Aussprache eröffnet werden. Die Deutschnationalen wünschen das, wenn sie auch in der Zeit, da sie selbst regierten, jeder außenpolitischen Reichstagsdebatte immer sehr schön aus dem Wege gegangen sind. Die Beratungen des Nachtragsetats und des Etats für 1930/31 sollen bis nach der Haager Konferenz hinausgeschoben werden. Bis dahin sollen das Gesetz über die Abfindung der Standesherren, die eine Aufwertung ihrer in mancher Beziehung sehr hohen Rentenansprüche verlangen, wie auch das neue Republikschutz-Gesetz die umdüsterten Reichstagsgemüter etwas auf die inneren Aufgaben des Landes ablenken.

Der deutschnationale Abg. Wolf legt sein Mandat nieder.

)(**Berlin,** 23. Nov. Der Deutschnationale Reichstagsabgeordnete Pfarrer Wolf-Oppeln hat, nach einer Meldung des „Vorwärts", sein Reichstagsmandat niedergelegt. Er ist das zweite Opfer des Sklarekfalles aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion. Wolf wurde beschuldigt, gemeinsam mit Bruhn, der bekanntlich aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten ist, an den Gelagen der Sklareks teilgenommen zu haben.

Die Auflösung der preußischen Fideikommisse.

— **Berlin,** 22. Nov. Der Rechtsausschuß des Preußischen Landtages setzte am Freitag die Beratung des Gesetzes über die Aenderungen der zur Auflösung der Familiengüter und der Hausvermögen ergangenen Gesetze und Verordnungen fort. Präsident Kläſſel äußerte sich zu den Gründen für die Beschleunigung der Auflösung. Hinsichtlich des Stichtages hätten sich die Auflösungsämter teils für den 1. April 1935, teils für 1940 ausgesprochen. Die Regierung habe den ersten Vorschlag für empfehlenswerter gehalten. Die Nacherbschaft sei eingeführt worden, weil andernfalls die Folgeberechtigten hätten abgefunden werden müssen. Die Zahlung einer größeren Abfindungssumme hätte aber in unerwünschter Weise die Güter auf den Markt gebracht. Abg. Dr. Kaufmann (Dn.) sah in der Einführung eines Stichtages einen Eingriff in die Freiheit des Eigentums. Die Auflösung müsse im übrigen noch weiter hinausgeschoben werden. Abg. Jürgensen (Soz.) erwiderte, gerade durch die Aufhebung der Gebundenheit fördere man die Freiheit des Eigentums. Abg. Graf Garnier (Dn.) begrüßte die Anregung Hestermanns (W. P.), durch eine Staffelung der Kosten einen stärkeren Anreiz für baldige freiwillige Auflösung zu geben. Präsident Kläſſel stimmte dem zu, hob jedoch hervor, daß der Finanzminister sich voraussichtlich gegen eine solche Staffelung aussprechen werde. Der Hauptgrund des Scheiterns der freiwilligen Auflösung habe nicht so sehr in den Kosten als in den Apanageforderungen auch ganz entfernter Anwärter gelegen. Abg. Riehl (Z.) hielt das bisherige Ergebnis der freiwilligen Auflösung nicht für so ungünstig und regte die Vorlegung einer Statistik an; ein Regierungsvertreter sagte das zu. Abg. Schmelzer (Z.) sprach sich für eine Herabsetzung der Gebühren aus. Er empfahl den Zentrumsantrag, den Stichtag in das Jahr 1940 zu legen. Abg. Hestermann (W. P.) erläuterte seine Anregungen, die Kosten zu staffeln. Ein Regierungsvertreter hob hervor, daß in den vergangenen Jahren der Staat etwa 800 000 Mark mehr an Gebühren eingenommen habe, als ihm an Kosten durch die Auflösungsämter entstanden sei. Abg. Dr. Kriege (Dv.) sprach die Befürchtung aus, daß durch überstürzte Auflösung eine Ueberfremdungsgefahr besonders im deutschen Osten gegeben sei. Abg. Schulz-Neukölln (Komm.) empfahl nochmals den Antrag seiner Fraktion, die Fideikomisse sofort ohne Entschädigung zu enteignen und das Land Kleinbauern zur Verfügung zu stellen. Präsident Kläſſel führte aus, es sei nicht eine Ueberfremdung zu besorgen, weil die Veräußerung der Güter an staatliche Genehmigung geknüpft sei. Abg. Kuttner (Soz.) setzte sich dafür ein, daß für die erste Zeit eine Gebührenermäßigung eintreten könne. Für die letzten Jahre müßten aber die Gebühren erhöht werden. Dadurch würde der Gedanke der freiwilligen Auflösung noch mehr gefördert.

Zu dem Abschnitt über die Besserstellung der Gläubiger führte Präsident Kläſſel aus, daß durch die Zuspitzung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Landwirtschaft jetzt eine neue Regelung erforderlich sei. Die Regierungsvorlage führe eine Lockerung der Bindungen des Familiengutes herbei, um die Gläubiger, vor allem die Handwerker und Lieferanten, besserzustellen.

Der Ausschuß behandelte sodann die Bestimmungen über die Besserstellung der Abfindungsberechtigten. Präsident Kläſſel erklärte hierzu, daß die Abfindung erforderlich sei, weil sonst die Bevorzugung des Folgers allzu sehr einen Nachteil für die anderen Familienangehörigen bedeuten würde. Die Vorlage sehe sowohl eine Herabsetzung als eine Heraufsetzung von einem Fünftel des Wertes des Familiengutes für alle Abfindungsberechtigten vor. — Gegen die letzten Bestimmungen äußerten die Abgg. Schmelzer (Z.), Dr. Kaufmann (DN.), Frhr. v. Wangenheim (DF) und v. Kriege (DV.) starke Bedenken. Berichterstatter Dr. Rosenfeld (S.) wies darauf hin, daß die geäußerten Bedenken durch die Fassung der einschlägigen Paragraphen weitgehend Berücksichtigung gefunden hätten.

Am Samstag wird die Beratung des Fideikommißgesetzes fortgesetzt, am Montag soll sie im Ausschuß beendet werden.

Die Düsseldorfer Mordsache.

Ist das der Mörder?

:: **Düsseldorf,** 22. Nov. Die Kriminalpolizei unternimmt seit einigen Tagen besondere Streifen, den Massenmörder zu ermitteln. Es wurden zwar zahlreiche Personen festgenommen; aber ein Anhalt, daß sich unter ihnen der Mörder befindet, besteht nicht. Diese Streifen werden auch weiterhin beibehalten. Gestern abend wurde in Mettmann ein 29jähriger Erwerbsloser Waldemar Stelzer verhaftet, der verdächtigt worden ist, mit den Morden in Verbindung zu stehen. Er wurde sofort nach Düsseldorf übergeführt. Ein Düsseldorfer Beamter und die Mettmanner Kriminalpolizei sind mit der Untersuchung beschäftigt. Es handelt sich vielleicht um den Radfahrer, der von der Polizei seit langem gesucht wird, der in unsittlicher Beziehung belästigt hat. Der vielfach genannte Knecht Nestroy ist noch nicht ermittelt und wird weiter gesucht. Gegen den bereits gestern erwähnten Oesterreicher ist Haftbefehl erlassen worden. Bei der Einsendung der Briefe, die alle als Mörderbriefe bezeichnet werden, handelt es sich größtenteils um Mystifikationen. Ein Drittel der Briefe konnte bereits ausgeschaltet werden. Eine ganze Anzahl junger Leute von auswärts ist gekommen, um nach dem Mörder zu suchen, bzw. sich die ausgesetzte Belohnung von 15 000 Mark zu verdienen. Die Blättermeldungen über einen an eine hiesige Zeitung gerichteten Brief, in dem auf das Vergraben einer Leiche in Neuß hingewiesen wird, sind nach den Ermittlungen nicht zutreffend; auch wird niemand vermißt.

)!(**Düsseldorf,** 22. Nov. Die „Mettmanner Zeitung" meldet am Freitag abend durch ein Extrablatt zu der Verhaftung des 29 Jahre alten Waldemar Stelzer aus Düsseldorf u. a. folgendes:

Bei dem Stelzer handelt es sich offenbar um einen anormalen Menschen. Er ist am 14. April 1900 geboren und kam 1926 aus Breslau nach Wülfrath. Von hier aus wandte er sich nach Mettmann, wo er seit 1927 wohnt. Seit einem Jahr ist Stelzer ausgesteuerter Erwerbsloser; trotzdem bezahlt er seine Miete stets im voraus. Was er eigentlich treibt, wußte bisher niemand. Er redete stets über große Probleme, schrieb Briefe an Hindenburg, den päpstlichen Nuntius usw., die aber, da er sie stets unfrankiert absandte, zurückkamen. Religiöse Fragen behandelte er stets in Gedichtform und gab sie den Leuten zu lesen. Bei der Haussuchung fand man die verschiedenartigsten Sachen, die darauf hindeuten, daß Stelzer anormal veranlagt ist. In seinem Zimmer wurde außerdem ein blutbefleckter Rock gefunden. Man fand auch eine Reihe von Photographien, die Stelzer in den verschiedenartigsten Verkleidungen, darunter auch in Frauenkleidern, darstellen. Eines der Bilder, das seine „Braut" darstellt, ist mit verschiedenen Bemerkungen versehen. Dicht neben diesen Bemerkungen ist aufgezeichnet, wie der Braut der Kopf abgehauen wird. Bemerkenswert ist noch, daß im Jahre 1926, also zu einer Zeit, zu der Stelzer noch in Breslau weilte, zwei Kinder in Breslau ermordet wurden. Der Täter konnte bisher nicht gefaßt werden.

Anmerkung der Redaktion: Wir geben diese Meldung der „Mettmanner Zeitung" mit allem Vorbehalt wieder, da in der Pressebesprechung am Freitag abend in der Düsseldorfer Kriminalpolizei Einzelheiten über die Vernehmung des Stelzer und die sonstigen Feststellungen nicht zu erhalten waren.

★

Die Vernehmung Stelzers.

:: **Düsseldorf,** 23. Nov. Am Freitag abend und Samstag vormittag wurden in Verfolg der Festnahme des Waldemar Stelzer die Nachforschungen durch die Kriminalpolizei in Mettmann eifrigst fortgesetzt. An wichtigen Tatsachen ergibt sich, daß die Hornbrille, die bei der Haussuchung nicht gefunden werden konnte, entdeckt ist. Der für die Düsseldorfer Morde in Frage kommende Mann soll bekanntlich eine Hornbrille getragen haben. Weiter ist festgestellt, daß Stelzer bei den Ausgrabungen in Papendell anwesend gewesen ist. Es ist des weiteren durch eine Reihe von Zeugen festgestellt, daß Stelzer selbst erzählt hat, häufig in Frauenkleidern nach Düsseldorf gefahren zu sein.

Die Pressestelle der Düsseldorfer Kriminalpolizei gibt zu dieser Angelegenheit nachstehenden Bericht heraus: Stelzer ist Freitag und Samstag vormittag eingehend vernommen worden. Bisher sind keinerlei Tatsachen festgestellt, die darauf schließen lassen, daß er als derjenige, der die Morde oder die Ueberfälle begangen hat, in Frage kommt. Er ist einer ganzen Reihe von Zeugen, die vorher behaupteten, den gesuchten Verbrecher bei der Gegenüberstellung bestimmt wiederzuerkennen, gegenübergestellt worden. Keiner dieser Zeugen erkennt ihn als den gesuchten Verbrecher wieder. Einige Zeugen erklärten sogar mit Bestimmtheit, daß Stelzer nicht der Täter sei. Auch aus der Schriftvergleichung haben sich Anhaltspunkte für seine Täterschaft nicht ergeben. Seine Vernehmung wird fortgesetzt. Insbesondere wird seine Glaubwürdigkeit durch genaue Nachprüfung seiner Angaben noch festgestellt. Stelzer hat sich besonders dadurch verdächtig gemacht, daß er offenbar beeinflußt durch überspannte religiöse Ideen nach göttlicher Bestimmung in seiner Person sowohl einen Mann als auch eine Frau verkörpert sah. Dieser Gedanke trug dazu bei, daß er in den Sommermonaten beim Baden auf den Rheinwiesen gelegentlich durch seine Bekleidung den Eindruck zu erwecken suchte, als sei er eine Frau.

Clemenceaus Todeskampf.

:: **Paris,** 23. Nov. Der Todeskampf Clemenceaus dauert an, doch haben die Schmerzen, die in der vergangenen Nacht so groß waren, daß sein Seufzen und seine Klagerufe bis auf den Hof vernommen werden konnten, etwas nachgelassen. Um 10,30 Uhr, Freitag abend erklärte Dr. Reige beim Verlassen des Kranken: Clemenceau leidet etwas weniger, aber seine Nieren arbeiten nicht mehr. Ueber den zu erwartenden tragischen Ausgang wollte der Arzt sich nicht weiter aussprechen. Kurz vor Mitternacht gab Dr. de Gennes die Erklärung ab, daß man Clemenceau für kurze Augenblicke aufrecht setzen könne und daß er Minuten habe, in denen das Bewußtsein zurückkehre. Dann falle er wieder in den Zustand der Bewußtlosigkeit zurück, der die Folge einer um sich greifenden Harnsäurevergiftung sei. Herz und Lungen des Kranken arbeiteten dabei vollkommen normal. Nur die Nieren lassen den Kranken in Stich.

Paris, 23. Nov. Mit dem Ableben George Clemenceaus muß stündlich gerechnet werden. Er hat eine außerordentlich schlechte Nacht verbracht. Er atmet unregelmäßig. Seit Mitternacht erkennt er die Mitglieder seiner Familie nicht mehr. Er redet unzusammenhängend. Die Aerzte haben nach der Morgenberatung den Zustand des Erkrankten als hoffnungslos erklärt. Bis 10,15 Uhr war keine Aenderung eingetreten.

Der Zustand hoffnungslos.

◈ **Paris,** 23. Nov. Der Zustand Clemenceaus ist auch in den Vormittagsstunden des Samstag unverändert hoffnungslos. Die Aerzte, die Clemenceau gegen 9 Uhr einen Besuch abstatteten, betonten, daß sie den Kranken nur noch durch Morphiumspritzen am Leben erhielten.

Die Aufklärung der Bombenattentate.

:: **Altona,** 23. Nov. Die weitere Untersuchung in der Sprengstoffangelegenheit hat, wie Landgerichtsdirektor Dr. Masur mitteilte, zu neuen wesentlichen Erfolgen geführt, sodaß nunmehr der gesamte Komplex, soweit er sich auf Schleswig-Holstein und die Provinz Hannover erstreckt als nahezu völlig erledigt angesehen werden kann. Einmal ist die Aufdeckung weiterer Attentate geglückt und zwar handelt es sich dabei um das Attentat auf das Finanzamt in Winsen am 27. November 1928. Die Idee zu diesem Anschlag ging, wie heute erklärt wurde, von Herbert Volck aus, der auf Grund seiner Beschäftigung mit Sternkunde und anderen mystischen Dingen auf den Gedanken gekommen war, Attentate zu verüben. Es ist bemerkenswert, daß es Volcks Absicht war, die ersten Attentate im Hannoverschen, in Lüneburg, durchzuführen. Daß dieser Gedanke nicht in die Wirklichkeit umgesetzt wurde, ist dem Umstande zu verdanken, daß die Attentäter das Regierungsgebäude, dem der erste Anschlag gelten sollte, von Schutzpolizei bewacht fanden. Die Attentäter — es kommen dabei in Frage der Gemeindevorsteher Amandus Vick (Rönne), der Landwirt Franz Luhmann (Clues) und John Johnson (Hujum) sowie Herbert Volck — mußten deshalb von Lüneburg umkehren und wandten sich nach Winsen. Das Winsener Attentat wurde mit dem hochexplosiven Sprengstoff Trinitrotoluol ausgeführt, den Herbert Volck beschafft hatte. Daß die gefährliche Sprengstoffladung in Winsen nicht zur Explosion kam, ist darauf zurückzuführen, daß das Paket durch Regen völlig durchnäßt war. Weiter wurden die drei Anschläge in Lüneburg in der Nacht zum 1. August und in der Nacht zum 6. September (auf die Villa des Rechtsanwalts Dr. Strauß und die Landkrankenkasse am 1. August und auf das Regierungsgebäude am 6. September) aufgeklärt. Die Täter waren hier wiederum Amandus Vick und Franz Luhmann. Außerdem waren an diesen Anschlägen beteiligt der Landwirt Ernst Becker aus Nottorf (Kreis Winsen) und der Hilfsweichensteller Hermann Manecke, gleichfalls aus Nottorf. Bei dem Doppelattentat am 1. August waren beteiligt Vick, Luhmann und Becker. Becker bewachte das Auto, in dem die Attentäter zum Tatort gefahren waren, während die beiden anderen die Anschläge bei Dr. Strauß und bei der Landkrankenkasse ausführten. Das nächste Attentat in der Nacht vom 5. zum 6. September auf das Regierungsgebäude führten Vick, Becker und Manecke durch. Luhmann war verhindert, weil an dem Tage seine Kuh gekalbt hatte. Für ihn mußte der Hilfsweichensteller Manecke, ein Stahlhelmer, einspringen. Alle zu diesen Anschlägen verwendeten Sprengkörper stammten aus der bekannten „Fabrik" in Altona-Flottbeck.

Sämtliche vier Personen haben ein umfassendes Geständnis abgelegt. Es wurde gegen sie auf Grund der §§ 5, 6 und 7 des Sprengstoffgesetzes Haftbefehl erlassen. Dr. Masur ging dann nochmals auf den Handgranatenanschlag in Wesselburen ein, der jetzt dahin aufgeklärt ist, daß Klaus Heim nachts mit zwei weiteren Personen nach Wesselburen fuhr, um diesen Anschlag durchzuführen. Der eine der beiden Mitfahrenden war Herbert Schmidt, der andere ist noch nicht zweifelsfrei festgestellt, doch besteht der dringende Verdacht, daß es Nickels war. Geständig ist Herbert Schmidt. Die Handgranaten hat nach seinem Eingeständnis Amandus Vick beschafft, bei dem, wie erinnerlich, schon früher 35 Handgranaten gefunden wurden.

Das Urteil im Landesverratsprozeß Ludwig und Genossen.

:: **Leipzig,** 23. Nov. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichtes hat am Samstag das Urteil in dem großen Landesverratsprozeß gegen Ludwig und Genossen gefällt, der über zwei Wochen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt wurde. Es handelte sich um Verrat von geheimen Konstruktions- und anderen Plänen aus dem Flugzeugbau. Die Anklage lautet auf Verrat militärischer und industrieller Geheimnisse.

Durch den von Senatspräsidenten Lorenz bekanntgegebenen Spruch werden verurteilt:

Wegen eines gemeinschaftlich fortgesetzten Verbrechens nach § 1 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juni 1914 und wegen Vergehens gegen § 351 des deutschen Strafgesetzbuches der Regierungsbaumeister Eduard Ludwig aus Stuttgart zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, der Techniker Eduard Scheibe, lettischer Staatsangehöriger, zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und der Photograph Ernst Huttinger aus Basel, badischer Staatsangehöriger, zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Senat ist über den Antrag des Reichsanwalts hinausgegangen.

Lampel aus der Haft entlassen.

○ **Neiße,** 23. Nov. Am heutigen Samstag vormittag sind Lampel, Schweninger und v. Beulwitz aus der Haft entlassen worden, nachdem für sie ihrem Antrag gemäß verringerte Sicherheit geleistet worden ist. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

Die Kämpfe an der russisch-chinesischen Grenze.

× **Moskau,** 22. Nov. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Nach einer Meldung aus Charabowsk schlugen Truppenteile der besonderen fernöstlichen Armee am 17. November einen Vorstoß chinesischer Truppen zurück, verfolgten diese auf chinesisches Gebiet und drängten sie weiter von der Sowjetgrenze zurück. Mehr als 8000 chinesische Soldaten und 300 chinesische Offiziere wurden entwaffnet, 10 000 Gewehre, zahlreiche Feldgeschütze, sowie Munition und anderes Kriegsmaterial erbeutet.

Unschuldig zu Zuchthaus verurteilt.

)!(**Newyork,** 23. Nov. Wie die „World" aus Washington meldet, verlangte der Senator von Minnesota, Schall, die Freilassung des kalifornischen Arbeiterführers Tom Mooney, der seit dem Jahre 1916 unschuldig im Zuchthaus sitzt. Senator Schall protestierte dagegen, daß der Gouverneur von Kalifornien die Freilassung Tom Mooneys abgelehnt habe, weil große Geschäftsfirmen dagegen seien. Tom Mooney wurde beschuldigt, im Jahre 1916 das Bombenattentat in San Francisco begangen zu haben, wobei zehn Personen getötet und 40 verwundet wurden. Ein gewisser Smith hatte den Arbeiterführer beschuldigt, im Auftrage des deutschen Konsuls von Bopp und des Militärattachés von Brinken das Attentat ausgeführt zu haben. Smith soll ein Geständnis auf dem Totenbett gemacht haben.

Hasper Sparkasse — Deutsch-Osteuropäische Wirtschaftsbank.

▲ **Hamm,** 22. Nov. Am heutigen Verkündigungstermin im gegenseitigen Prozeß der Hasper Sparkasse und der Deutsch-Osteuropäischen Wirtschaftsbank verkündete der Senat einen Beweisbeschluß, nach dem Beweis darüber geführt werden soll, wem die Deutsch-Osteuropäische Wirtschaftsbank das Darlehen von 530 000 Mark gegeben hat, ob Schneider, ob direkt den Becker-Stahlwerken oder durch Vermittlung anderer Personen. Ferner soll Beweis darüber geführt werden, ob die Darlehensnehmer irgend etwas zurückgezahlt haben oder dazu in der Lage sind, ob die Stadt Haspe die 500 000 Mark an die D. O. W.-Bank zurückgezahlt hat. Bei dem Prozeß handelt es sich um das vom Direktor Kurt Hocke der Hasper Sparkasse ausgestellte Gefälligkeitssparkassenbuch in Höhe von 530 000 Mark bezw. um die Rückzahlung der von Haspe gezahlten 500 000 Mark für Diskontspesen usw. Das Sparkassenbuch wurde für Schneider ausgestellt, um als Sicherheit für ein Darlehen der Wirtschaftsbank von 500 000 Mark für die Becker-Stahlwerke zu dienen. Die Becker-Stahlwerke gingen in Konkurs und Haspe wurde für das Sparkassenbuch in Anspruch genommen. Am 29. Oktober fand die Berufungsverhandlung vor dem 12. Zivilsenat des Hammer Oberlandesgerichts unter dem Vorsitz von Senatspräsidenten Dr. Scherling statt.

Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

— **Berlin,** 23. Nov. An dem lustlosen Gesamteindruck der letzten Woche wurde auch durch den heutigen Samstagverkehr nichts geändert. Die Nervosität und Unsicherheit der Spekulation hatten zwar etwas nachgelassen, zumal keine neuen Insolvenzen bekannt wurden und auch die diversen Gerüchte der letzten Tage, die anscheinend von der Baissepartei verbreitet worden waren, sich nicht bestätigten. Die Unternehmungslust blieb aber auch in diesen Kreisen gering.

Bei stillem Geschäft lagen die ersten Kurse zum Teil wenig verändert, zum Teil etwas rückgängig. In den Hauptspekulationswerten bestand leichtes Angebot, das aber schon durch relativ kleine Interventionstätigkeit der Banken ohne wesentliche Kursverluste aufgenommen werden konnte. Im allgemeinen betrugen die Veränderungen nur Bruchteile eines Prozentes, während Papiere, wie Siemens, A. E. G., Bergmann, Deutsche Linoleum, Salzdetfurth, Harpener, Rheinische Braunkohlen und Aku, Berger, Schubert u. Salzer 2 bis 3¼ Proz. verloren. Durch eine gewisse Festigkeit fielen Hansa Dampf, Leopoldgrube, Junghans, Deutsche Waffen und Hohenlohe auf. Relativ widerstandsfähig lagen J. G. Farben in Erwartung günstiger Auslassungen in der heute nachmittag stattfindenden Aufsichtsratssitzung. Soweit nach ersten Kursen überhaupt Umsätze zustandekamen, konnte man leichte Erholungen feststellen. Lebhafteres Geschäft hatten aber bei guten Käufen von Großbankseite nur Deutsche Waffen, die aus den bekannten Gründen im Verlaufe weitere 2 Proz. gewinnen konnten. Auch Reichsbankanteile konnten später gegen den Anfang 2½ Proz. anziehen. Anleihen sehr ruhig. Ausländer meist behauptet, Mexikaner weiter gefragt. Lissaboner Stadtanleihe wieder schwächer. Für Russenwerte bestand heute etwas mehr Interesse. Pfandbriefmarkt fast umsatzlos, Kurse meist behauptet. Liquidationsbriefe und Anteile uneinheitlich, alte Kommunalanleihen freundlicher. Devisen leicht angeboten, Pfunde etwas fester, Spanien schwächer.

Der Geldmarkt erfuhr heute eine unbedeutende Erleichterung. Tagesgeld nannte man mit 7 bis 9 Proz., vereinzelt aber auch schon mit 6¾ Proz. Monatsgeld mit 8½ bis 10 Proz. Warenwechsel mit 7¾ Proz. Mit einer Ermäßigung des Reportsatzes, der heute von den Banken festgesetzt wird, ist zu rechnen. Reportsatz unverändert.

★

Märkte.

Berliner Produktenmarkt.

× **Berlin,** 23. Nov. Auf die gestrige Hausse machte sich an der Wochenschlußbörse eine fühlbare Reaktion geltend. Bereits in den gestrigen Nachmittagsstunden hatte eine ruhigere Auffassung bezüglich des neuen deutschen Agrarprogramms Platz gegriffen, zumal die wichtigsten Verhandlungen noch bevorstehen. Da gleichzeitig von den überseeischen Terminmärkten schwächere Meldungen vorlagen, machte sich im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft stärkere Realisationsneigung geltend, wovon insbesondere die Dezembersichten in Mitleidenschaft gezogen wurden. Während März-Weizen und -Roggen 3 ℳ niedriger einsetzten, büßten die vorderen Sichten 5 bezw. 4.25 ℳ ein. Auf Basis der gestrigen hohen Preise stand Inlandsmaterial heute ausreichend zur Verfügung, jedoch lauteten die Gebote wesentlich niedriger, zumal das Mehlgeschäft infolge Zurückhaltung der Käufer sich wieder nur auf dringendste Bedarfsdeckung beschränkte, wobei die Mühlen zu Preiskonzessionen im Rahmen von 25 Pfg. bereit sind. Hafer und Gerste ließen im Einklang mit der Tendenz des Brotgetreidemarktes auch wieder schwächer. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft soll am Montag erstmalig die Maisicht zur Notiz gelangen.

Bremer Baumwolle.

× **Bremen,** 23. Nov. Jan Brief 18,40, Geld 18,35; März 18,84, 18,82, bezahlt 83; 84; Mai 19 14, 19,12, 19 12; 1913; n. N. 1×14, 13; Juli 19,20, 19,17, 19,20; n. N. 2× 19,20; Okt. 19,45, 19,40, 1×43 n. N.; Dez. 18,20, 18,03; Tendenz: fest. Loco: 19,36.

Schweinemarkt Altenessen.

× **Altenessen,** 23. Nov. Gesamtauftrieb: 2589 Stück. Marktverlauf: Sehr langsam, Ueberstand bleibt voraussichtlich. Es kosteten: Ferkel: 6—8 Wochen alt 22—30, 8—10 Wochen alt 30—42; Läuferschweine: 3—4 Monate alt 42—54, 4—6 Monate alt 54—90. Größere entsprechend höher.

Ostindische Baumwolle.

+ **Liverpool,** 23. Nov. Loco F. G. Surtee 845, Loco F. G. Broach 755, Loco F. G. Nr. 1 Domra 690, Loco F. G. Americ. Sind/Punjal 565, Loco F. G. Sind 565.

Liverpooler Baumwollkurse.

× **Liverpool,** 23. Nov. Januar 938, Februar 939, März 946, April 947, Mai 953, Juni 953, Juli 958, August 957, September 957, Oktober 957, November 937, Dezember 938, November 1930 957, Januar 1931 957, Loco 971, Tagesimport 3900, Tagesloco verkäufe 4000, Exportverkäufe 100, egypt. Upper F. G. fair loco 1068. Tendenz: ruhig, behauptet.

★

Westfälische Provinz-Anleihen.

8% Landesbank Feingold Reihe 1—2 93½, 7% Landesbank Feingold Reihe 1 85, 6% Landesbank Feingold Reihe 1 83½, 8% Westfälischen Pfandbriefamtes G. Pf. Br. R. 1 87, 6% Westfälischen Pfandbriefamtes G. Pf. Br. R. 1 83½.

Die amtliche Großhandelsindexziffer.

)(**Berlin,** 23. Nov. Die auf den Stichtag des 19. 11. berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist mit 135,3 gegenüber der Vorwoche unverändert. Ein Rückgang der Indexziffer für Agrarstoffe und Kolonialwaren wurde durch eine Erhöhung der Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ausgeglichen.

Kanadische Landschaften und Städte.

Bilder von der Fahrt eines deutschen Studenten nach Kanada.

Von
Hermann Weinert.

Toronto.

Die in den letzten Jahren immer inniger gewordene Ineinanderverflechtung der Industriegebiete rund um die gleichzeitig die Staaten trennenden und den Handel vermittelnden „großen Seen" bedeutet eine ernste Gefahr für die Vormachtstellung Montreals in Kanada. Toronto gewinnt an Macht und Einfluß. Schon der äußere Eindruck der Stadt ist imponierend. Hart am Ufer erheben sich die mit dem Luxus eines reichen Landes in oft phantastischer Stilmischung errichteten Ausstellungsbauten. Guirlanden von Ampeln und Bogenlichtern schlingen sich von Ast zu Ast und von Turm zu Turm. Am Abend hüllen sie Moscheen und Dome, Paläste und Triumphbogen, Statuen und flatternde Wimpel in einen Rausch von bunten Farben, in denen die Wasser des Sees widerglitzern.

Im fernen Hintergrund leuchten Scheinwerfer von den Dächern und Türmen der Stadt hinauf zu hell widerscheinenden Kolossen jüngster Architektur.

Es ist wie in Montreal oder in Quebec: man muß alle diese modernen Städte, die sich am Wasser oder hoch über seinen Ufern ausbreiten, einmal am Abend aus der Ferne sehen und ihre kühne, ungewohnte Schönheit auf sich wirken lassen. Das Wasser ist so wichtig für ihr Bild, ihre Anlage und ihre wirtschaftliche Entwicklung, daß man sich ihre Erscheinung über den Fluten des majestätischen Stromes oder des unbegrenzten Sees einprägen muß, um den inneren und äußeren Zusammenhang zwischen Inhalt und Form vor Augen zu haben. Für Toronto ist die Heiterkeit des Gesamtbildes charakteristisch. Der See bildet ganz in der Nähe der Ausstellungsfront eine kleinere Bucht und läßt das Durch- und Nebeneinander der mannigfaltigen Bauten reizvoll sich entfalten. Auch der Charakter der durch die Beleuchtung so betonten Stadtgebäude ist ein anderer als in Montreal und deutet die führende Stellung Torontos im Fremdenverkehr an. Royal York, das größte Hotel Kanadas und eines der größten des ganzen Kontinents, wurde in diesem Jahre fertiggestellt und bietet mit seinen „—zig" Stockwerken einen imposanten Anblick.

Gerade in Toronto findet sich heute schon eine Reihe von wirklich sehenswürdigen Hochhäusern, die für viele Reisende die Stadt besonders interessant machen. Sie stammen durchweg aus allerjüngster Zeit. Es ist aufschlußreich für die schnelle Aufwärtsentwicklung der Provinz Ontario, daß z. B. der Wert der in diesem Jahr in Toronto in Ausführung begriffenen Bauten fast 45 000 000 Dollars erreichte! Hotels und Bürohäuser nehmen den Hauptanteil an dieser für eine Stadt von 800 000 Einwohnern ungeheuer großen Summe. Die Bauten, die errichtet wurden, sind, mit einem Wort gesagt, schön. Großkubische Gliederung in getrennte Baublöcke, die sich sinnvoll und organisch ineinanderschachteln und auch äußerlich harmonisch zu einem monumentalen Ganzen fügen, ist das Kennzeichen dieser neuen Riesen der Architektur. Einzelgliederung ist im allgemeinen absichtlich vor allem für die unteren Stockwerke vermieden und dafür umso wirkungsvoller in den Spitzengruppierungen ausgeführt. Unten an der Straße lädt ein breites, reich ornamentiertes Portal zum Eintritt ein. Neben ihm tritt die an sich ungeheuer wuchtig in unzähligen Stockwerkreihen aufeinandergeschichtete aber ungeschmückte Wand zunächst vollkommen zurück. In einer Höhe, die ungefähr der Straßenbreite entspricht, setzt das Einrücken der einzelnen Baublöcke und die Ornamentierung durch senkrecht aufsteigende Pfeiler und Skulpturenserien ein. In der letzten Höhe verliert sich das Gebäude in einem System von strebenden, durch Fenster und Baulücken aufgelockerten Konstruktionen, die der Phantasie und Gestaltungskraft des Architekten weiten Spielraum lassen.

Am Fuße der größten und imposantesten Wolkenkratzer liegt der neben den Automobilstraßen zweitwichtigste Vermittler des Fremdenverkehrs: der neue Bahnhof. Langgestreckt und niedrig, mit Untergrund-Abteilungen gebaut, wirkt er gerade durch diesen originellen Gegensatz zu den ragenden Bauten des Geschäfts und der Erholung als betont wichtige Verkehrsanlage. Der ankommende Reisende empfängt seinen ersten Eindruck von der Stadt, wenn er aus den Tiefen der Bahnsteig- und Treppenanlagen heraufsteigt und zwischen den wuchtigen Arkaden der Bahnhofsfront eindrucksvolle Perspektiven auf das Royal Park und seine Trabanten gewinnt. Weite, lichtdurchflutete Hallen modernster Konstruktion sind wie eine schöne Visitenkarte der Stadt, die ihre Tore dem Fremden öffnet. Draußen flutet der Verkehr. Hunderte und Tausende von Automobilen jagen hintereinander her durch die von steilen Schlagschatten kontrastreich belebten Schluchten des Straßenbildes, das erst durch den auf- und abwogenden Strom der Fahrzeuge seine volle Schönheit gewinnt. Es ist eigenartig reizvoll, den blanklackierten, gleitenden Wagen mit dem Blick zu folgen und sie im hell einfallenden Sonnenstrahl aufleuchten und dann wieder im morgendlichen Dunst verschwinden zu sehen. Die hohen Wände darüber stehen unter blauem Himmel im Sonnenlicht und im Widerschein der blinkenden Fenster und fangen den Lärm der Straßen aus der Tiefe in einer Atmosphäre von Ruhe und Schönheit auf. Alle diese Kontraste und wechselvollen Eindrücke sind charakteristisch für das Bild der Großstadt von heute, aber noch in ganz besonderem Maße sind sie wesentlich für die junge amerikanische Welt, weil schöne historische Erinnerungen und Gebäude fehlen, und allein in diesen neuen Werten Schönheit zu finden ist.

Hochhäuser und Verkehrsbilder sind ausschlaggebend als Sehenswürdigkeiten einer Stadt wie Toronto; zum mindesten für einen Europäer, den die in reichem Maße vorhandenen und stets angepriesenen Nachahmungen von Meisterwerken aus der „alten Welt" nicht befriedigen können. Toronto hat zwar eine große Zahl öffentlicher Gebäude z. B. das Parlament, die Universität, das Rathaus, Museen, Bibliotheken und Theater, die wohl zeigen, daß das kulturelle Leben rege ist, aber als Architektur wenig interessant sind. Viel wesentlicher und die Prosperität des Landes viel lebendiger illustrierend ist die Tatsache, daß in Toronto fast 65 Prozent der Bevölkerung ihr eigenes Heim haben. Schon in der unmittelbaren Nähe der Geschäftsviertel fangen die parkartig ausgebauten Distrikte der Einfamilienhäuser an. An langen, geraden und sich rechtwinklig kreuzenden Straßen liegen fast endlose Reihen dieser kleinen, schmucken Häuschen mit ihren charakteristischen Holzveranden und Doppelfenstern. Ungefähr 700 Parks und 40 Spielplätze liegen über das ganze Gebiet verteilt und bringen die Schönheit der Umgebung mitten in die Großstadt hinein. Breite Boulevards führen an den Promenadenufern entlang zu den Meilen und Meilen von Wald und Badestrand rings um den Ontariosee herum. Zur Sommerzeit, wenn die Sonne glitzernd auf der weiten Wasserfläche liegt, und ein blauer, lichterfüllter Dunst um die hochragenden Türme der Wolkenkratzer weht, ist die große Handels- und Industriestadt eine einzige Sommerfrische, in deren Wäldern und an deren Wassern Hunderttausende sich erholen.

Wenn man dann die Stadt verläßt, um weit draußen in der herrlichen, freien Natur eine neue Seite von Kanada kennen zu lernen, kommt man noch an der Stelle vorbei, wo sozusagen der Name des Dominions geboren wurde. Im Ausstellungsgelände erhebt sich neben alten Baterien eine Gedenksäule auf dem Platz, auf dem Fort Rouille aus der französischen und Fort Toronto aus der englischen Zeit standen. Von der heutigen Provinz Quebec aus wurden in langsamer, zäher Kolonisationsarbeit Posten den St. Lorenzstrom hinaufgeschoben, die den Handel mit den Indianern vermitteln und sichern sollten. Das ursprüngliche Neu-Frankreich an der atlantischen Küste dehnte sich so immer mehr ins Innere des Landes hinein aus und wurde schließlich aufgeteilt in Ober- und Unter-Kanada. Ein englischer Leutnant, der 1793 zum ersten Male Fort Toronto besuchte, und mit dessen Buch die eigentliche Geschichte und Entwicklung von Toronto begann, wurde der erste Gouverneur von Ober-Kanada. Der Name Kanada ist ein indianisches Wort, das durch ein Mißverständnis zum Eigennamen wurde: wenn die Seeleute am St. Lorenzstrom zu den Indianern sprechen wollten, deuteten diese auf die Küste und sagten: „Kanata", was ungefähr heißt: „Da drüben sind unsere Wigwams!" Dieses Wort nahmen die Franzosen für den Namen des Landes. Bei der Teilung der Provinz Quebec wurde es zum ersten Mal angewandt und später auf das ganze Dominion ausgedehnt.

Auch diese ein wenig romantische Entstehungsgeschichte wirft ein Schlaglicht auf die kurze und lebhaft bewegte Entwicklung des Dominions von einer Abenteurerkolonie zu einem modernen Großstaat. Ueberhaupt werden die Erinnerungen an die Zeiten des Lederstrumpfs und die Waldläufer immer häufiger, je näher man den Waldlandschaften um die großen Seen und den endlosen Prärien des weiten Westens kommt. Die Jahre der letzten Indianerrebellionen und der blutigen Kämpfe im Inneren des Landes sind zwar noch nicht lange verflossen, aber in den modernen Großstädten des Ostens vergißt man nur zu leicht, in wie kurzer Zeit und unter welchen Entbehrungen und Gefahren die ersten weißen Ansiedler noch im letzten Jahrhundert die weiten Länder kultivierten, die heute zu den fruchtbarsten der Erde gehören und eine Zivilisation entwickelten, die auf vielen Gebieten die ehemalige Führerstellung Europas eingenommen hat. Im Schatten der Wolkenkratzer von Toronto schwindet die Wirklichkeit eines fort Rouille dahin wie eine Erinnerung an fernes Mittelalter in den Großstädten an Rhein und Ruhr. Aber die Kanadier sind stolz auf ihre Vergangenheit und verstehen es, ihre Geschichte lebendig zu machen. Man muß mit einem von den Menschen, die noch die Zeit der Pioniere und Kolonisten miterlebt haben, hinausfahren auf das Land und die Seen und sich von ihren Abenteuern und Gefahren erzählen lassen, um das Bild der modernen Großstadt lebendiger vor sich erstehen zu lassen. Derselbe Zukunftswille, der die mutigen Pelzjäger und ersten Präriefarmer beseelte, spricht auch aus Wirtschaft, Verkehr und Architektur der aufblühenden Millionenstädte am St. Lorenz-Wasserweg, spricht aus der raschen Aufwärtsentwicklung von Britisch-Amerika, spricht aus und vom Geiste der „neuen Welt".



Ihre Freundinnen beneiden Sie um Ihr reizvolles gepflegtes Antlitz

Dabei nehmen Sie nichts anderes als PFEILRING-Lanolin-CREME zur Hautpflege. Diese milde Creme schützt die empfindliche, zarte Haut vor Wind und Wetter, Frost und Hitze. Sie macht Ihr Antlitz jugendfrisch und sammetweich. PFEILRING-Lanolin-CREME ist ebenso eine Tages- wie eine am Abend aufzutragende Nacht-Creme. Verlangen Sie aber ausdrücklich:

PFEILRING Lanolin CREME

Das schwanzlose Flugzeug verunglückt.



Bei einem neuerlichen Start des bekannten Sportfliegers Espenlaub in seinem schwanzlosen Flugzeug prallte die Maschine auf dem Boden auf und wurde schwer beschädigt. Espenlaub selbst blieb jedoch unverletzt. Unsere Zufallsaufnahme hält den Augenblick des Aufpralls fest.

Hier ersteht „L. Z. 128".



Die neue große Zeppelinhalle in Friedrichshafen ist jetzt im Rohbau vollendet. Das westliche Tor geht ebenfalls seiner Fertigstellung entgegen. Bis Mitte nächsten Monats wird die Halle ihrer Bestimmung übergeben werden können. Dann wird mit dem Bau des Luftschiffes „L. Z. 128" begonnen, für dessen größere Ausmaße die Halle eigens fertiggestellt wurde.

Die Pläne für den neuen Luftriesen, der den „Graf Zeppelin" an Größe weit übertreffen wird, liegen bereits vor. Das Luftschiff wird im Frühjahr 1931 fertig sein und im Sommer seine großen Fahrten antreten. Als wesentliche Neuerung wird „L. Z. 128" die Passagierkabinen und den Salon nicht mehr in der vorderen Gondel tragen, sondern mitten in seinem Innern. Die vordere Gondel wird lediglich nur noch als Führer- und Navigationsstand, gewissermaßen als Kommandobrücke dienen.

Herberge zur halben Hoffnung.

Novelle.
Von
L. Schwenger-Cords.

6) (Nachdruck verboten.)

Modesta ordnete ihre Kleidung und berichtete den draußen harrenden Männern, daß die Kranke sich erhole, nur noch einige Zeit der Ruhe bedürfe. Und sie ging wieder hinein und setzte sich neben die Frau.

„Wohnen Sie hier, liebes Fräulein?" fragte diese nach einigen Augenblicken des Schweigens.

„Nein, ich wohne in der Nähe. Man hat mich gerufen", gab Modesta ihr Auskunft.

„Man hat Sie gerufen", nickte die Fremde und setzte leise, wie zu sich selbst sprechend, hinzu: „Es wäre vielleicht besser gewesen, ich wäre nicht wieder erwacht."

„Sagen Sie das nicht, gnädige Frau", tröstete Modesta, — „Gott hilft immer, wenn die Dinge am schlimmsten stehen."

Die Frau schüttelte den Kopf. Während ihre Lippen schmal aufeinander lagen, flossen zwei schwere Tränen aus ihren Augen. Und es war, als ob durch die Tränen ihrem Leib und ihrer Seele Befreiung käme, denn sie atmete leichter auf und richtete sich empor. Sie sah durch das Fenster auf die Straße.

„Hier bin ich nie gewesen", sagte sie sinnend. „Hier ist es wie abseits von der Welt."

„Ja, wir hier in den Gassen leben abseits", bestätigte Modesta, „aber wir leben darum nicht unglücklich."

„Sicherlich nicht", nickte die Fremde und drückte dem Mädchen schwesterlich die Hand.

So saß sie still, ruhiger und freier atmend, und schien sich, während sie ihren Blick ziellos durch das Fenster schweifen ließ, sichtlich zu erholen. Wenige Vorübergehende bogen aus der belebten Verkehrsstraße in die stille Gasse ab. Hin und wieder nur bewegte sich draußen in der beginnenden Dämmerung ein vorüberschwindender Schatten.

Die schwarze Gestalt eines Mannes zögerte einen Augenblick lang vor den Auslagen des Althändlers. Modesta erkannte in ihm den einsamen, lesenden Gast aus Ulisses Halle. Und während noch dieses Erkennen durch ihre Gedanken huschte, sah sie erschreckt, daß die Fremde aufgesprungen war, Hut und Mantel ergriff und sich mit zitternder Hast ankleidete.

„Ich muß fort!" sagte sie, „ich muß fort!"

Hastig drückte sie dem Mädchen die Hand, stammelte einen Dank und eilte hinaus.

Ruben und Ulisse, die im Hintergrund des Hausgangs beschäftigt waren, sahen zu ihrem starren Staunen die Kranke auf die Straße stieben. Als sie ihr nachschauten, konnten sie sie nur noch fern verschwindend in der Dämmerung der Gasse erspähen.

Modesta, fassungslos, vermochte ihnen nur zu erklären, daß die Fremde beim Anblick eines Vorübergehenden aufgefahren sei. Sie glaube, es sei der einsame, lesende Herr aus Ulisses Herberge gewesen.

„Brandt", überlegte Ulisse, „Brandt —" und unruhige Gedankenverbindungen tanzten einen Reigen in seinem lebhaften Hirn. Brandt war für ihn eine Bestätigung des Außergewöhnlichen.

Und während er sich vor Modesta ritterlich verneigte und sie mit der Anmut des Südländers bat, ihren Vater zu grüßen, ging er kopfschüttelnd in seine „halbe Hoffnung" zurück. Brandt! — Brandt! — —

Der Gast war nicht in der Halle, mußte also, da er zurückgekehrt, in seinem Zimmer sein.

Die Fremde indessen, die Brandts Erscheinung derart aufgestört hatte, wankte von Haus zu Haus in die graue Tiefe der Gasse hinab.

Wo war er? — Sie hatte ihn doch gesehen, es konnte doch nicht nur sein Schatten sein. War er in einem Hause verschwunden — wohnte er in dieser trostlosen Oede?

Dann wieder glaubte sie, ihn vor sich zu sehen, und atemlos verdoppelte sie ihre Schritte.

Aber wenn sie der Gestalt näher kam, blickte ein Fremder verwundert oder dreist in ihre großen, angstvollen Augen.

Die Gasse mündete am Kanal, an dem entlang sie als schmaler, gepflasterter Streifen weiterging. Die Frau wankte vorwärts in fast bewußtloser Schwäche. Sie fand nicht den, den sie suchte, nach dem ihre Seele schrie. Warum überließ er sie dem Schicksal, sie, die eine Ertrinkende war in der Sturmflut? Warum strafte er ihren Stolz, der sich in unbegreiflicher Verblendung gegen ihn auflehnen zu können glaubte, mit tyrannischer Ablehr? —

Warum antwortete er ihr nicht? —

Sie war nur ein Mensch, und die Last des Leids, die sie zu tragen hatte, begann sie zu erdrücken.

Sie lehnte an dem niedrigen Gitter und starrte hinunter in das stille, weiche, moorbraune Wasser. Vor ihren Augen begann die Feuchte zu flimmern.

Wie sie atmete, wie sie schwoll und sich teilte, wie sie neue, spiegelnde Schichten nach oben trieb. Ach, da unten war eine Welt, eine weiche, milde, mütterliche Welt, in der sich ruhen ließ. Sonne war dort unten, Sonne und Blühen und der Glanz eines liebenden Herzens.

Die Lichter im Wasser tanzten und flimmerten und begannen zu kreisen, die Wellen wogten auf wie verborgene Quellen stiegen höher und höher wie Arme, die streifen und liebkosen wollen — —

Von der anderen Seite der Gasse kam schnellen und kräftigen Schrittes Julia Beninga. Sie streifte oft durch diese Gegend, zeichnete die Gestalten des Volks und fühlte sich in ihr Leben ein. Ihren Eindrücken nachhängend, genoß sie die weiche, fließende Dämmerung.

Aber jäh riß eine Beobachtung sie empor. Sie stürzte vorwärts, warf ihre Mappe zur Erde und fing die Frauengestalt auf, die, tief über das Gitter geneigt, das Gleichgewicht zu verlieren drohte.

„Vorsicht!" Um des Himmels willen, — Sie stürzen!" schrie sie auf.

Da merkte sie, daß sie eine Entkräftete in den Armen hielt, und als sie den blassen Kopf zurückbog, erkannte sie die Schauspielerin Lenore Walser, die ihr in ihrer Studienzeit befreundet gewesen.

„Sie hätten mich nicht zurückhalten sollen, Julia Beninga", sagte Lenore leise. „Ich war auf dem Wege zur Erlösung."

Julia, erschüttert, lächelte sie dennoch an.

„Kommen Sie, Lenore, kommen Sie, Kind" sagte sie ermunternd zu der Jüngeren. „Sie sind müde, blaß, übernächtigt, haben sich überanstrengt. Kommen Sie mit mir nach Hause. Wir wollen es wieder halten wie als Studentinnen. Wie oft hat die eine die andere beherbergt, wenn sie zu müde war, ihr eigenes Heim aufzusuchen. Kommen Sie, liebe Lenore!" drängte sie und nahm stützend Lenores Arm. Sie fühlte, daß es hier zu handeln galt, daß mehr als ein Leben, daß eine Seele auf dem Spiel stand.

Und Leonore sagte, indem sie sich führen ließ: „Sie sind gütig, Julia Beninga, stark und gütig — wie Ihr Werk. Man muß Ihnen gehorchen."

Julia vergaß die „halbe Hoffnung" und fachte ihr Herz mit innersten Lebensgluten an. Hier galt es, Sonne auszustrahlen, Wärme zu geben. Und was ihre eigene Herbheit, der unbezwingbare Wahrheitsdrang, ihr oft vorenthielt, vermochte sie an andere, die ihrer bedurften, in unerschöpflicher Fülle auszuteilen.

In ihrem Hause bettete sie die Schauspielerin auf ein Lager, brachte ihr heißen Tee, in den sie ein Beruhigungspulver geschüttet, und setzte sich neben sie, ihre Hand haltend und leise ihre Stirn streichend.

„Ich muß Ihnen sagen, Julia" — begann die Leidende.

„Zwingen Sie sich zu nichts, Kind", entgegnete Julia. „Sie sind müde. Schlafen wäre das Beste für Sie."

„Schlafen — schlafen", lächelte Lenore, „schlafen, hundert Jahre schlafen!".

Und sie schloß die Augen und begann, unter der sicheren, milden Hand der Malerin tiefberuhigt zu atmen.

Noch einmal regte sie sich wie aufgestört. Ihre Hände krampften sich in die Decke. „Ach!" stöhnte sie, und dann murmelten ihre Lippen Worte, die Julia nicht verstand.

Wieder legte sie ihre Hand auf die Stirn der Gequälten. Da lächelte Lenore und wendete den Kopf schlummernd zur Seite.

Julia schlug ihr Nachtlager im Zimmer der Freundin auf und hatte die Genugtuung, die Erschöpfte einem tiefen Schlummer überlassen zu sehen.

Doch wenn auch der Schlummer Erquickung wirkte, so stand immer noch eine hilflose Gehetztheit in den Augen Lenores, ja, oft vermochte sie kaum Julias Blick zu ertragen, und als Julia einmal unvermutet ins Zimmer kam, sah sie Lenore still vor sich hin weinen.

Nun setzte sie sich wieder an ihr Bett und ergriff ihre Hand.

„Sprechen Sie sich aus, Lenore", sagte sie.

„Mir ist nicht zu helfen, Julia", sagte Lenore leise. „Ich habe mein Glück selbst zerschlagen."

„Wer weiß, ob es ein Glück gewesen wäre, was in Ihrer Vorstellung als Glück lebt", suchte Julia sie zu ermuntern.

„Glück oder Unglück — mag es selbst Vernichtung sein", flüsterte die Kranke. Und wieder kamen ihr die Tränen und flossen heftiger als zuvor.

„Sprechen Sie sich aus! Nur das wird Sie befreien", redete Julia ihr zu.

„Julia" sagte Lenore, ruhiger werdend. „Sie werden mich verachten. — Ich liebe, ich liebe aus ganzer Seele, ach, ich liebe weit über meine Seele hinaus und habe — in einem Trotz, der mir ewig unbegreiflich bleiben wird — mich einem Manne verlobt, der mir gleichgültig ist."

„Und dieses Verlöbnis können Sie nicht lösen?" fragte Julia still.

„Ich habe es gelöst", entgegnete Lenore leise, „denn die Unwahrheit des Zustandes wurde mir unerträglich."

„Und dennoch sagen Sie, Ihnen sei nicht zu helfen?"

Lenore wendete das Gesicht nach der Wand.

„Mir ist nicht zu helfen, Julia" sagte sie müde. „Denn der Mann, den ich liebe, hat sich von mir abgekehrt."

„Trotzdem er früher um Ihre Liebe warb?" fragte die Malerin.

„Ja — wie sollte er auch meine wahnsinnige Handlungsweise begreifen? — Ich begriff mich ja selber nicht!" rief sie verzweifelt aus, die Hände vor das Gesicht schlagend.

„Wissen Sie, daß er Sie nicht mehr liebt?" fragte Julia.

„Nein, das weiß ich nicht" entgegnete die Leidende dumpf, „ich weiß nur, daß er schweigt."

„Schweigen kann tiefe Liebe bedeuten."

„Kann — ich glaube meiner Hoffnung nicht mehr."

„Wie kamen Sie nur zu dieser unglückseligen Tat wider Ihr besseres Wissen?"

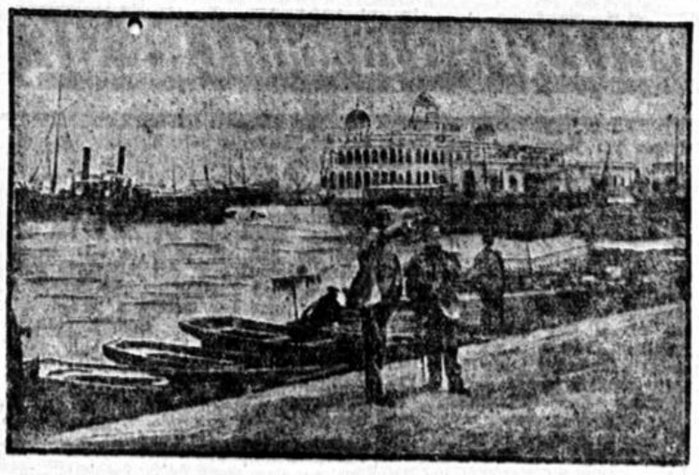
Lenore erhob sich halb, mit dem Tuch die brennenden Augen betupfend.

(Fortsetzung folgt.)

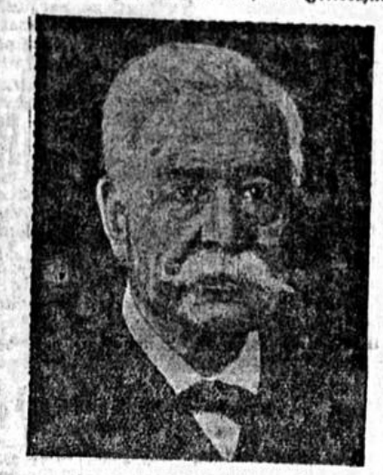
60 Jahre Suez-Kanal.

Der Suez-Kanal, eine der bedeutendsten Wasserstraßen der Welt, die, wie kaum eine andere, den Weltverkehr und das Weltbild beeinflußt hat, konnte in diesem Jahre sein Doppeljubiläum feiern. Am 25. April waren es 70 Jahre, daß bei Port Said der erste Spatenstich zu dem gigantischen Werk erfolgte, und vor wenigen Tagen, am 16. November, waren es 60 Jahre, daß die glänzende Jachtflottille der 4000 geladenen Ehrengäste mit ihrer Fahrt durch den Kanal die Wasserstraße eröffnete.

Ein Stück Menschheitsgeschichte schließt dieser schmale Wasserstreifen durch die arabische Wüste ein. Bereits die alten Aegypter wandten ihr Augenmerk einer direkten Verbindung vom Niltal zum Roten Meer zu. Ramses II. (1348—1381 v. Chr.) war der erste, der den Bau des Kanals in Angriff nahm, ohne jedoch einen bleibenden Erfolg zu erzielen, und obwohl, wie Herodot berichtet, nicht weniger als 120 000 Menschen bei diesem Werk unter der Gluthitze der Wüstensonne ihr Leben lassen mußten. Der kleine Kanal, der nur für Schiffe von ganz geringem Tiefgang fahrbar war, hatte nicht langen Bestand. Der Flugsand, dieser größte Feind des Wüstenverkehrs, deckte ihn immer wieder zu, so daß er wiederholt neu angelegt werden mußte. Das letzte Mal ließ der Pharao Necho (610—592) den Kanal derart verbreitern, daß sich zwei Dreiruderer auf ihm kreuzen konnten. Später nahmen sich auch die Römer des Kanals wiederholt an, doch verschwand mit dem Verlust der ägyptischen Handelsverbindungen nach dem südlichen Afrika auch jedes Interesse. Obwohl ihn arabische Schiffer noch im 7. Jahrhundert unserer Zeitrechnung benutzten, geriet er mit dem Verfall Westroms in zunehmende Vergessenheit und versandete völlig.



Blick auf das Verwaltungsgebäude der Kanalgesellschaft.



Ferdinand von Lesseps, der Erbauer des Suez-Kanals.

Die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien rollte auch das Problem eines Durchstichs durch die Landenge von Suez erneut auf. Kein geringerer als der Philosoph Leibniz setzte sich für diesen Plan ein, ohne freilich, wie vorauszusehen war, größeren Widerhall zu finden. Daß später Napoleon I. bei seiner Expedition nach Aegypten sich auch des Kanalprojektes annahm, erscheint bei seiner Tatkraft nicht weiter verwunderlich. Die Ausführung des Planes scheiterte jedoch daran, daß seine Ingenieure bei der Niveau-Ausmessung einen groben Fehler begingen, der den Wasserspiegel des Roten Meeres etwa 10 Meter höher als des Mittelländischen Meeres erscheinen ließ. Der Zusammenbruch des ägyptischen Feldzuges hinderte überdies Napoleon daran, diesen Behauptungen auf den Grund zu gehen. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erkannte jedoch der österreichische Ingenieur Alois Negrelli die Unrichtigkeit der Niveaumessungen. Er entwarf einen genauen Plan, nach dem der Kanal später tatsächlich gebaut werden sollte, ohne daß Negrelli freilich den Ruhm geerntet hätte, der ihm gebührte.

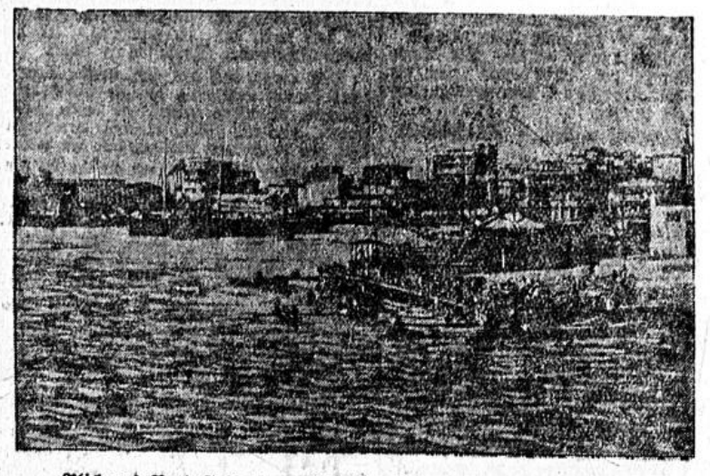
Diesen verstand sich vielmehr der französische Ingenieur Lesseps zu erschleichen. Als Reitlehrer des ägyptischen Vizekönigs Said Pascha erfährt er von den Arbeiten Negrellis, die bereits eine besondere Studiengesellschaft auf den Plan gerufen haben, eilt nach Paris und weiß sich in den Besitz der Pläne zu setzen. Ein Vertrauter des Khediven, vermag er von ihm eine Konzession für den Bau des Kanals auf die Dauer von 99 Jahren zu erwirken. 1858 hat er bereits die für den Bau erforderlichen 200 Millionen Franken in Aktien zu je 500 Franken untergebracht, darunter mehr als die Hälfte in Frankreich, 180 000 beim Khediven selbst und den Rest in anderen Ländern, — ein Beweis für die Zähigkeit und Geschicklichkeit dieses Mannes, der später beim Bau des Panamakanals Hunderttausende von kleinen Sparern aus aller Welt betrog.

Der Verlauf der Bauarbeiten gestaltete sich jedoch nicht so, wie es Lesseps erwartet haben mochte. Wohl „lieferte" der Khedive 40 000 Eingeborene, die unter den härtesten Arbeitsbedingungen wie ihre Urahnen unter den alten Pharaonen fronen mußten und zu Tausenden dahinstarben. Aber in der ganzen Welt erhob sich ein Entrüstungsschrei. Lesseps mußte teure Arbeitskräfte heranholen und Maschinen kaufen. Bald waren die 200 Millionen verbraucht und ein Ende der Arbeiten noch gar nicht abzusehen. Nur durch verzweifelte Transaktionen gelang es ihm, das notwendige Geld herbeizuschaffen. Nach 10½jähriger Bauzeit war das Werk schließlich vollendet, nachdem es 433 Millionen Franken verschlungen hatte.

Am 16. November 1869 konnte die feierliche Eröffnung des neuen Wasserweges erfolgen. Inzwischen hatte den Khediven Said Pascha der ebenso ehrgeizige wie verschwenderische Ismail Pascha abgelöst. Die Eröffnung des Kanals gestaltete sich zu einem Fest, wie es die Welt bis dahin noch nicht erlebt hatte. Die Kaiserin Eugenie von Frankreich, Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und Kronprinz Friedrich Wilhelm, der nachmalige Kaiser Friedrich III., dazu 4000 weitere Ehrengäste, waren geladen. Galadiners, Bälle, Theatervorstellungen, Feuerwerke usw. jagten ineinander. Die berühmtesten Sänger und Schauspieler der Zeit waren zur Verschönerung des Festes herbeigerufen worden. Verdi hatte eigens hierfür die Oper „Aida" komponiert. Als die festlichen Tage von Port Said und Kairo verrauscht waren, herrschte in den ägyptischen Staatskassen gähnende Leere. Wohl hatte der Khedive gehofft, sich in dem soeben fertiggestellten Kanal eine ungeheure und nie versiegende Einnahmequelle zu erschließen. Wie bald jedoch sah er sich getäuscht. Im ersten Jahre warf der Kanal ganze 5 Millionen Goldfranken ab, was einer Dividende von weniger als 5 Prozent entsprach. Diese geringe Frequenz erklärt sich in erster Linie damit, daß die Engländer es geflissentlich vermieden, den neuen Schiffahrtsweg zu benutzen.

Ismails Geldverlegenheiten wuchsen von Stunde zu Stunde. Da faßte er den verzweifelten Entschluß, sein Paket von 180 000 Aktien zu verkaufen. Er bot es den Franzosen für 4 Millionen Pfund, das sind 80 Millionen Mark, an, die jedoch in grenzenloser Kurzsichtigkeit um den Preis zu feilschen begannen. Mittlerweile hatten die Engländer von den Plänen des Khediven Wind bekommen. Der damalige Chef der britischen Regierung, Lord Beaconsfield, erfaßte sofort die unermeßliche Tragweite des Geschäfts, und schon am nächsten Tag war mit Unterstützung des Bankhauses Rothschild der Kauf perfekt. Die Franzosen machten lange Gesichter, die um so länger wurden, als die Suez-Aktien bald begannen, Dividenden von 30 und 50 Prozent abzuwerfen und als deren Kurs sich bald verachtfachte. England hatte damit nicht nur das glänzendste Geschäft der Weltgeschichte gemacht, sondern es war damit auch auf einen Weg geführt worden, der es zur Besitzergreifung Aegyptens und des Sudans zwang, wodurch der Grundstein für seine heutige Weltmachtstellung gelegt wurde.

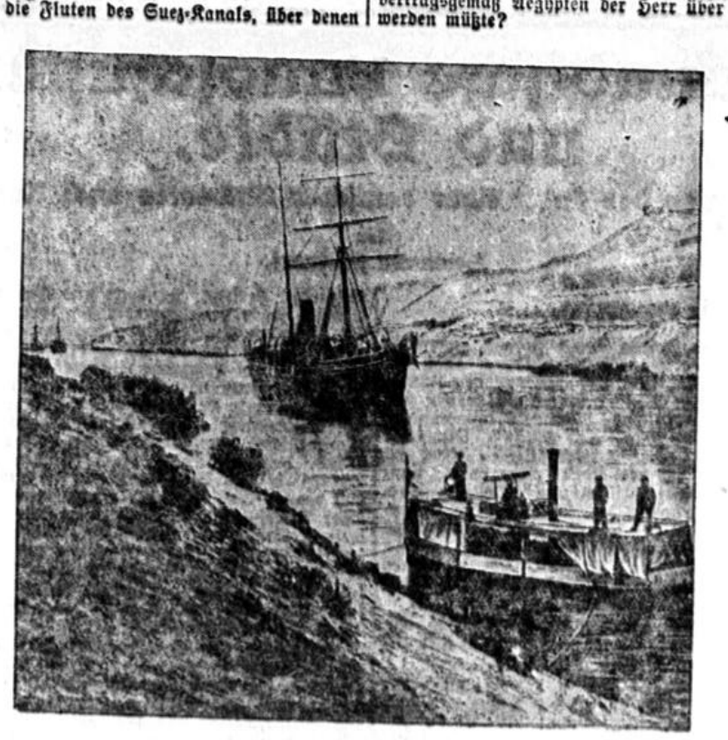
Unter der Leitung der Engländer hat der Suez-Kanal im Laufe der Jahre einen gewaltigen Aufschwung genommen. Waren es im Jahre 1870 nur 436 000 Tonnen, die ihn passierten, so stieg diese Zahl vor dem Kriege auf über 20 Millionen Tonnen an. Die europäische Schiffahrt selbst zog daraus die gewaltigsten Vorteile. Zwar wirkten anfangs die nicht unbeträchtlichen Gebühren abschreckend. Beträgt doch der Preis für die Durchfahrt eines großen Ozeandampfers von 10 000 To. nicht weniger als 72 000 Mark, wozu noch eine Kopfgebühr für die Passagiere kommt. Erwägt man jedoch, daß auf dem Wege nach Indien und Ostasien für Schnelldampfer durch die Benutzung des Kanals eine Zeitersparnis von 15 bis 22 Tagen eintritt, für Frachtdampfer sogar von 27 bis 40 Tagen, so erkennt man, daß die Kanalgebühren tatsächlich nicht ins Gewicht fallen. Nach den neuesten Verbreiterungen ist der Kanal jetzt 100 bis 130 Meter breit, so daß zwei große Dampfer bequem aneinander vorbeifahren können, während seine Länge 160 Kilometer beträgt.



Blick auf Port Said, den nördlichen Ausgangspunkt des Kanals.

Die vor 60 Jahren erfolgte Eröffnung des Kanals gibt aber noch zu einigen nachdenklichen Betrachtungen Anlaß. Es erweckt nämlich den Anschein, als hafte ihm, wie den Gräbern von Luxor, noch ein Stück des alten Pharaonenfluches an. Alle Persönlichkeiten, die während jener glänzenden Tage die Hauptrolle spielten, haben ein tragisches Ende genommen. Die Kaiserin Eugenie von Frankreich, die auf ihrer Jacht als erste den Kanal durchfuhr, wurde bereits ein Jahr später nach dem Zusammenbruch des zweiten französischen Kaiserreiches ihrer Macht entkleidet und irrte zahrzehntelang ruhelos durch die Welt. Kaiser Franz Joseph mußte in seinem Hause Unglück über Unglück und die bereits einsetzende Auflösung seines riesigen Reiches erleben. Kaiser Friedrich starb nach 99tägiger Herrschaft auf dem Krankenbette. Ferdinand von Lesseps, der später geadelte Schöpfer des großen Werkes, wurde durch seinen verunglückten Panama-Kanal in den Sumpf des größten Korruptionskandals der Geschichte verwickelt und verschwand von der Bildfläche. Der Khedive Ismail schließlich wurde, nachdem er mit seiner Verschwendungssucht das Land an den Rand des Verderbens gebracht hatte, mit Schimpf davongejagt und starb als Vergessener in der Verbannung.

Viel können die Fluten des Suez-Kanals, über denen die unerträglich heiße Wüstensonne flimmert, erzählen. Was werden sie uns noch zu berichten haben, wenn erst am 17. November 1968 die Kanalkonzession abläuft und vertragsgemäß Aegypten der Herr über den Suez-Kanal werden müßte?



Partie am Suez-Kanal.

Berliner Bilder.

Ein prächtiger Film. / Blöde Maskerade. / Charakterstudien im Autobus. / Regenschirme aus Oelpapier.

Endlich hat man wieder einmal die Genugtuung, von einem völlig einwandfreien Film etwas sagen zu können. Im Durchschnitt kann man, genau wie sonstwo, auch in Berlin bei Kinovorstellungen nur Mittelmäßiges und sehr oft sogar Untermittelmäßiges sehen, das sich um irgend eine mehr oder weniger rührselige Liebesgeschichte dreht. Bei dem Film, „Die Hölle vom Piz Palü" aber tritt das rein Persönliche fast ganz in den Hintergrund, während die Naturaufnahmen im Morgennebel, im strahlenden Sonnenglanz der Firnen, im unheilverkündenden Föngebrause und in drohenden Wetterwolken unbeschreibliche Schönheiten hervorzaubern. Wer die Wunder der Alpenwelt noch nie als ein persönliches Erlebnis auf sich wirken lassen konnte, kann sich durch diesen Film wenigstens ein Bild von der Unendlichkeit schneebedeckter Bergesgipfel und den Wundern der Gletscherwelt machen. Mit einem Wort: es ist ein prächtiger, ein packender Film, der ohne Zweifel seinen Weg durch die ganze Welt nehmen wird.

Hat man sich diesen Genuß verschafft und hört dann wieder von all den Neuheiten, die in Berlin geboten werden, so verschwinden diese Errungenschaften vollständig im Hintergrund. Es ist ja auch manches Mal recht törichtes Zeug, das da als „originell" geboten wird. So ist irgendein tüchtiger Unternehmer auf die Idee gekommen, in einem Kabarett den Maskenzwang einzuführen. Wer im Lokal anwesend ist, steht unter dem Maskenzwang, die Gäste, die Künstler, die Kellner und die Bardamen. Was mit dem Unsinn dieser Maskerade bezweckt wird, weiß eigentlich niemand. Man kann sich höchstens denken, daß durch die Maskierung manch einem Kavalier, der sowohl das Tageslicht wie die künstliche Beleuchtung zu scheuen hat, Gelegenheit geboten werden soll, in etwas besserer Gesellschaft auch einmal einige vergnügte Stunden zu verleben. An dieser Sorte von Menschen fehlt es ja bekanntlich in der Reichshauptstadt nicht. Und der Dichter, der sagt: „Jeder dreckige Geldverdiener, der sich hervorlaufen hat, gibt sich heute als Berliner und blamiert die Reichshauptstadt", hat leider in vielen Fällen nur allzusehr recht.

Es gibt aber auch wiederum Neuerungen, die man nicht verachten darf. Wer beispielsweise Autobus fahren muß und zufällig den neuesten Wagentyp erwischt, kann sich während der ganzen Fahrt kostenlos amüsieren. Die neuen Autobusse haben nämlich an der Vordertüre, die allein zum Aussteigen benutzt werden darf, einen automatischen Türverschluß. An der Tür befindet sich kein Griff. Nun hat man Gelegenheit, die einzelnen Temperamente kennenzulernen. Der eine rüttelt nervös an der Tür. Der andere, der einen mehr ergebungsvollen Charakter hat, steht da und denkt bei sich, es wird schon etwas geschehen. Die Choleriker und Sanguiniker möchten am liebsten mit Gewalt den Ausgang in die Freiheit erzwingen. Aber alle müssen warten. Erst an der Haltestelle öffnet sich die Tür. Der Fahrer hat nämlich die Aufgabe, stets nachzusehen, ob jemand aussteigen will und wenn dies der Fall ist, macht er einen Griff und die Tür ist offen. Wieder ein Griff — und sie schließt sich fest. Die Sache ist noch neu. In einigen Monaten werden ziemlich alle Fahrgäste mit dem Mechanismus vertraut sein und dann ist es mit dem harmlosen Vergnügen des Zuschauers vorbei.

Ob dagegen die Berliner sich mit einer anderen Neuerung abfinden, muß einstweilen bezweifelt werden. Es gibt nämlich seit einiger Zeit Automaten, denen man gegen Entrichtung eines gewissen Betrages Regenschirme aus Oelpapier entnehmen kann. Wer plötzlich in ein Regenwetter gerät, ist ja in den meisten Fällen froh, ein wenn auch noch so kleines Schutzdach über den Kopf zu bekommen. Aber es ist schließlich nicht nach jedermanns Geschmack, mit einem Oelpapierschirm unter den Mitmenschen herumzulaufen. In Amerika hat diese Idee keine Liebhaber gefunden. Dort, im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, weiß man sich anders zu helfen. Man hat „Abonnements auf Regenschirme" eingerichtet. So besteht z. B. in New York eine große Gesellschaft zur Vermietung von Regenschirmen, die in fast allen Straßen Filialen hat. Man zahlt einen Dollar als Kautionssumme und kann dann, wenn ein Unwetter kommt, in jeder Filiale einen richtigen Schirm gegen eine geringe Leihgebühr haben. Ist der Regen vorbei, so gibt man den Schirm in irgendeiner anderen Filiale ab. Vielleicht bürgert sich diese Praxis auch in der nächsten Zeit in Berlin ein. Dann gäbe es vielleicht noch weniger Erkältungen und die Sterblichkeitsziffer könnte unter Umständen noch besser werden, als sie es bereits heute ist.

In Berlin liegt nämlich die Sterblichkeit unter dem Durchschnitt des Reiches, obwohl das Wohnungselend nach wie vor die ärmere Bevölkerung in den Mietskasernen zusammenzwängt und obwohl es Tausende und Abertausende von Kindern gibt, deren Eltern nicht in der Lage sind, für ausreichende Kleidung und genügendes Essen zu sorgen. In den letzten Jahren ist zwar auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege sehr viel geschehen. Dieser Tage hat der Berliner Magistrat eine graphische Darstellung herausgegeben, durch die die Ausgaben für Wohlfahrtspflege zu erkennen sind. Die Aufwendungen für Gesundheitswesen haben sich seit 1925 vervierfacht. Auch die Fürsorge für das Kind, die zu den größten Aufgaben Berlins gehört, kostet ganz enorme Summen. Man muß unumwunden zugestehen, daß die Stadt auf diesem Gebiete Mustergültiges geleistet hat. Zahlreiche Mütter, die tagsüber arbeiten müssen, können ihre Kinder in den Kindergärten und Kinderhorten unterbringen. Leider sind nicht alle Mütter in dieser glücklichen Lage, denn einstweilen werden noch sehr erhebliche Mittel für Sport- und Erholungsbedürfnisse der Erwachsenen ausgegeben.

Es ist bestimmt sehr löblich, wenn durch die Berliner Bodenpolitik die Grünanlagen der Stadt und die Sportplätze eine sehr starke Vermehrung erfahren. Aber noch weit besser wäre es, wenn das in dieser Richtung eingeschlagene Tempo etwas verlangsamt würde, damit die dann freiwerdenden Mittel zum Bau von Kinderlagesheimen verwendet werden könnten. Auch sehr erfreulich wäre es, wenn endlich einmal der schrecklichen Wohnungsnot etwas energischer als bisher entgegengetreten würde. Erst dieser Tage wurde in einer Versammlung der Berliner Frauenvereine auf Grund eines einwandfreien Zahlenmaterials festgestellt, daß zu den Hauptursachen der Zerwürfnisse in vielen Ehen die Wohnungsnot gehört. Hätten wir genügend Wohnungen in Berlin, so stände das Eheproblem bei weitem nicht so stark wie jetzt im Vordergrund der Diskussion, und die christlichen Parlamentarier hätten es dann leichter, die Bestrebungen, die auf Erleichterung der Ehescheidung hinzielen, abzuwehren.

Bischof Dr. Schreiber beim Reichspräsidenten.



Der erste Bischof der neuen Diözese Berlin, Dr. Schreiber, wurde vom Reichspräsidenten empfangen. — Unser Bild zeigt den Bischof beim Verlassen des Reichspräsidentenpalais.

Aus Westdeutschland.

Drei Personen aus Koblenz verschwunden.

Unglück oder Verbrechen?

Koblenz, 22. November.

Seit Mittwoch werden die Zahnärzte Dr. Meyer, Dr. Salomon und die Zahnärztin Fräulein Dr. Heinzmann vermißt. Sie hatten sich in einem Kraftwagen nach Mainz begeben, um dort an einer ärztlichen Beratung teilzunehmen. Seit Mittwochnachmittag sinnd sie nicht mehr gesehen worden. Obwohl die Polizei eifrig Nachforschungen angestellt hat, konnte bis heute morgen noch keine Spur festgestellt werden. Es wird vermutet, daß sich ein Unglück ereignet hat und der Wagen vielleicht in den Rhein geraten ist.

Das Verschwinden der zwei Zahnärzte und der Zahnärztin von hier wird immer rätselhafter. Bei der ernsten Veranlagung der drei und dem ganzen Wesen nach ist an eine etwaige unüberlegte Vergnügungsfahrt nicht zu denken. Auch wären dann die Angehörigen bestimmt benachrichtigt worden. Der Kraftwagen, der die Nummer I Z 38 401 trägt und den einer Vermißten, Dr. Meyer lenkte, soll zuletzt bei Rüdesheim-Geisenheim gesehen worden sein. Von da an fehlt jede weitere Nachricht. Da sich am Rheinufer eine Schutzvorrichtung aus starkem vierkantigen Eisen hinzieht, erscheint die bisherige Annahme, der Wagen sei ins Wasser gestürzt und die Insassen seien ertrunken, weniger wahrscheinlich. Es müßte sich dann ein Bruch oder eine Verbiegung des Geländers zeigen, ebenso immerhin eine Radspur. Der Rhein ist zurzeit auch durchaus nicht so hoch, daß ein hineingeratener Wagen nicht irgendwie bemerkbar sein sollte. Tief hinein konnte er nicht gerollt sein, weil er an den Eisenstangen und an dem Stein- und Sandgeröll Widerstand gefunden hätte und so das Fahren gehemmt worden wäre. 14 Kriminalbeamte sind, zum Teil mit Kraftwagen, unterwegs, um zu versuchen, den Vorfall aufzuklären. Bis heute nachmittag 4,30 Uhr haben die Nachforschungen noch kein Ergebnis gehabt. Man könnte allmählich auf die Vermutung kommen, daß die Vermißten im Dunkeln von Verbrechern überfallen, beraubt und vielleicht in den Rhein geworfen oder schließlich auch in eine fremde Gegend verschleppt worden sind. Die Angelegenheit hält begreiflicherweise die gesamte Einwohnerschaft in großer Aufregung.

*

Keine Spur gefunden.

Koblenz, 22. Nov. Die Koblenzer Polizeibeamten, die gestern und heute nach den vermißten Zahnärzten Dr. Meyer und Dr. Salomonsohn und der Zahnärztin Dr. Heinzmann gesucht haben, sind heute abend unverrichteter Dinge zurückgekehrt. Sie haben zuerst den ganzen Rhein zwischen Mainz und Koblenz abgesucht, aber keine Spur der Vermißten und des Autos, in dem sie fuhren, gefunden. Man steht vor einem Rätsel, das man nicht zu lösen vermag. Das heute mittag hier verbreitete Gerücht, daß die Vermißten bei Oberwesel im Rhein gefunden worden seien, trifft nicht zu. — Die Nachforschungen erstreckten sich auch auf das Mosel- und Lahngebiet sowie auch auf die angrenzenden Gebirgsteile. Alles Suchen blieb aber bis in die späten Abendstunden erfolglos.

*

Der Prozeß der Kruppschen Arbeiterpensionäre.

Noch nicht entschieden.

✓ **Essen**, 22. Nov. In dem Prozeß der Kruppschen Pensionäre gegen die Pensionskasse der Firma Krupp fand am Freitag die Revisionsverhandlung vor dem Reichsgericht statt, die aber noch nicht zu einer endgültigen Klärung führte, weil der 3. Zivilsenat mit Rücksicht auf die weittragende Bedeutung der Entscheidung am Verhandlungstage noch nicht zur Urteilsbestimmung kommen konnte. Das umfangreiche Prozeßmaterial scheint noch einer eingehenden Ueberprüfung durch die Revisionsinstanzen zu bedürfen. Es handelt sich um die endgültige Entscheidung der Ansprüche der Arbeiterpensionäre. Wie erinnerlich, hat das Oberlandesgericht in Hamm den Hauptantrag des Klägers abgewiesen, wonach die Firma Krupp verpflichtet sei, an die Pensionskasse diejenigen Beträge abzuführen, die erforderlich sind, um die Pensionen der Arbeiter und Beamten angemessen aufzuwerten, dagegen den Eventualantrag auf unmittelbare Zahlung der aufgewerteten Pensionen an den Kläger selbst dem Grunde nach stattgegeben und die Sache wegen der Entscheidung über die Höhe des Anspruchs an das Landgericht Essen zurückverwiesen. Die Verkündung des Urteils wurde nunmehr auf den 10. Dezember festgesetzt.

*

() **Hamm**, 22. Nov. **Was man mit dem „Mailänder Dom" verdienen kann.** Wir berichteten bereits vor einiger Zeit, daß zwei Erwerbslose, Winkler und Petri, mit einer Nachbildung des Mailänder Domes in Laubsägearbeit, die vorsichtig unter einem Glaskasten bewahrt wurde, durch die Welt zogen, um sich durch Postkartenverkauf, auf dem dies einzigartige Kunstwerk abgebildet war, zu ernähren. Kurz vor Sassendorf erfaßte ein Kraftwagen dieses auf einem Handkarren geschobene Modell und zertrümmerte es vollständig. Dies hatte jetzt ein Nachspiel vor dem hiesigen Schöffengericht. Die Besitzer gaben an, es handele sich um ein Kunstwerk, für das sie einen Schadenersatz von 15000 Mark fordern. Weiter verlangen sie eine Entschädigung für den Verdienstausfall in Höhe von 10000 RM., da sie eine tägliche Einnahme von 200 RM. durch den „Mailänder Dom" gehabt hätten. Das Gericht konnte ein Verschulden der Führerin des Autos nicht einsehen und kam deshalb zu einer Freisprechung.

)(**Detmold**, 23. Nov. **Raubüberfall auf einen Wanderburschen.** In der hiesigen Herberge lernte der aus Wanne-Eickel stammende 19jährige Wanderbursche Franz Pitrucke, der sich in letzter Zeit bei einem Landwirt über 130 RM. verdient hatte, zwei Gefährten kennen, mit denen er sich am folgenden Tage auf den Weg machte. Plötzlich fiel einer der beiden im Walde auf der Gauseköte über den P. her, hielt ihm die Kehle zu und raubte ihm das Geld. Obwohl der Ueberfallene sofort die Polizei verständigte, konnte von den Tätern nichts festgestellt werden.

Minden, 22. Nov. **Schießerei mit Einbrechern.** Ein Wach- und Schließbeamter bemerkte morgens im Stadthause Einbrecher. Er alarmierte den Hauswart und die Polizeiwache. Die Einbrecher waren dadurch aufmerksam geworden und flüchteten. Die Polizei verfolgte sie und schoß nach vergeblichen Haltrufen. Plötzlich wandte sich ein Einbrecher zurück und feuerte auf die Polizei, ohne glücklicherweise zu treffen. Die Beamten gingen in Deckung. Diesen Augenblick benutzten die Einbrecher zur Flucht und entkamen in der Dunkelheit. Inzwischen ist einer von ihnen bereits verhaftet. Bei dem Einbruch sind sechs Büros der Kriminalpolizei und Stadtverwaltung erbrochen worden, wo alle Schränke und Schubfächer gewaltsam geöffnet wurden. Auch das Fundbüro wurde durchsucht, ohne daß die Täter irgendeinen Gegenstand entführten. Man nimmt trotzdem an, daß sie Geld oder Geldwerte suchten, obwohl sie bei ihrer Flucht ein altes wertloses Aktenpaket mitnahmen, das sie in der Eile dann verloren.

:: **Minden**, 23. Nov. **Ein Rudel von Hunden zerfleischt.** Ein Landwirt aus Jössen hatte mehrere Rinder auf der Weide gelassen. In einer der letzten Nächte fielen wildernde Hunde, die, wie festgestellt wurde, Landwirten aus Windheim gehören, über einen jungen Bullen her und jagten ihn so lange, bis er ermattet zu Boden stürzte. Dann fielen die Hunde über das Tier her und fraßen ihm bei lebendigem Leibe den Schwanz und die Ohren ab und quälten es so langsam zu Tode.

Elsen (bei Grevenbroich), 22. Nov. **Eine Kirche in Flammen.** Die aus dem 17. Jahrhundert stammende Pfarrkirche ist heute zum großen Teil ein Raub der Flammen geworden. Das Dach des Langschiffes ist vollständig ausgebrannt und eingestürzt. Den vereinten Bemühungen der umliegenden Wehren sowie der von Neuß und Düsseldorf ist es gelungen, ein Uebergreifen des Feuers auf den Turm zu verhindern.

Duisburg, 23. Nov. **Großfeuer im Duisburger Innenhafen.** Kurz nach Mitternacht brach in einem am Innenhafen gelegenen Schuppen des Lumpengroßhändlers Mollowitz Feuer aus. Bei dem Eintreffen der Wehr stand das große Lagerhaus in hellen Flammen. Das Feuer sprang auf einen am gestrigen Abend eingefahrenen Eisenbahnwagen, der gleichfalls mit Lumpen beladen war, über. Der Lagerschuppen, der bis unter das Dach mit Lumpen angefüllt war, brannte ganz nieder. Ein in dem Lager befindlicher Pferdestall wurde gleichfalls ein Raub der Flammen. Das im Stall befindliche Pferd konnte nicht mehr gerettet werden. Der Feuerwehr gelang es, eine weitere Ausbreitung des Großfeuers, das schon auf einen Giebel eines in der Nähe gelegenen Lagerhauses einer Papierverwertungsfirma übergegriffen hatte, zu verhindern.

Köln, 22. Nov. **Ein guter Fang der Kriminalpolizei.** Gefährliche Einbrecher drangen vor kurzem in ein großes Schuhgeschäft an der Schildergasse. Sie suchten in aller Ruhe im Laden und aus Kisten im Keller große Posten seidener Herren- und Damenstrümpfe aus, verpackten sie in Pappschachteln und in Sackleinen. Diese Diebesbeute war allerbeste Ware im Wert von rund 6000 Mark. Die Kriminalpolizei hatte keinen Zweifel, daß die Täter dieselben Verbrecher sein mußten, die in einer Oktobernacht ebenfalls in einem Schuhgeschäft in der Hohen Straße seidene Herren- und Damenstrümpfe im Wert von 10000 Mk. erbeutet hatten. Man forschte verdächtigen Personen nach und beobachtete in der vergangenen Woche ein Haus in der Moselstraße. Erst am dritten Tag hatte man Erfolg. Gegen 10 Uhr abends öffnete sich die Tür, und jemand spähte sorgsam auf die Straße, ohne die hinter einer Litfaßsäule stehenden Beamten zu erkennen. Nun trat eine Frau mit einer großen Pappschachtel aus dem Haus, und ihr folgten zwei Männer, die noch schwerere Pappschachteln trugen. Die drei bewegten sich in der Richtung zum Bahnhof hin. Als die Beamten der Frau entgegentraten, warf sie erschreckt ihre Pappschachtel fort, und im gleichen Augenblick flüchteten die Männer nach verschiedener Richtung. Der eine war schnell eingeholt, der zweite erst nach einer längern Jagd, nach deren Beendigung dieser Verfolgte sich zur Wehr setzte, ohne daß es ihm gelang, die gesicherte Pistole zu gebrauchen. In der Kriminalkaserne weigerten sich die Festgenommenen, Angaben zu machen. In den Pappschachteln befanden sich 700 Paar der gestohlenen Seidenstrümpfe aus der Schildergasse. Einer der Männer und die Frau wurden bald als das berüchtigte, lang gesuchte Ehepaar Faust erkannt. Faust wird von Hamburg aus und von andern Behörden steckbrieflich gesucht.

Alsdorf, 23. Nov. **Die Kuh im zweiten Stock.** Als ein hiesiger Metzger einige Kühe zum Schlachthof trieb, um aus ihnen nahrhafte Gegenstände zu machen, scheint eine der Milchlieferantinnen Lunte gerochen zu haben. Sie wurde plötzlich energisch, riß sich los und rannte wie ein Windhund die Straße zurück durch den ganzen Ort und landete schließlich in der Geilenkirchener Straße, wo sie eine Haustür offen fand und sofort in ein Zimmer einzudringen versuchte. Die Bewohner aber hatten die Tür verschlossen. Kurz entschlossen kletterte die Kuh in einem andern Haus die Treppe hinauf und rannte eine verschlossene Tür ein. Ein Hausbewohner hatte die Geistesgegenwart, die Tür von außen zu verschließen, wodurch die Kuh eingesperrt wurde. Das liebe Tierchen ließ nun seinen Tätigkeitsdrang an den Möbeln aus, die in kurzer Zeit in einen Haufen Brandholz verwandelt wurden. Alle Versuche, in das Zimmer einzudringen, scheiterten daran, daß das Vieh mit den Hörnern auf die Tür losging, sobald sie sich öffnete. Erst von einem hofwärts gelegenen Fenster aus konnte ein Polizeibeamter die Kuh durch einen Schuß kampfunfähig machen, worauf sie dann ohne weitere Zwischenfälle ihrer Bestimmung zugeführt werden konnte.

Trier, 21. Nov. **Von der Hochzeitsreise ins Gefängnis.** Auf dem Bitburger Bahnhof waren Unterschlagungen eines Eisenbahners in Höhe von 7500 Mark entdeckt worden. Der ungetreue Beamte wurde von der Bahnpolizei in dem Augenblick verhaftet, als er mit seiner jungen Frau von der Hochzeitsreise zurückkehrte. Der Festgenommene, gegen den Haftbefehl erlassen wurde, hat ein Geständnis abgelegt.

Weiße und gesunde Zähne. „Da ich schon seit Jahren meine Zähne mit Ihrem hochgeschätzten „Chlorodont" und Ihrer Chlorodont-Zahnbürste pflege, so will ich Ihnen meine Anerkennung für Ihre Präparate entgegenbringen, denn meine Zähne sind so weiß und gesund, daß mich meine Freunde und Bekannten darum beneiden."
Gez. Karl Stein, Elversberg/Saar.

Gerichtszeitung.

Wegen Beleidigung einer Stadtratsfraktion verurteilt.

✓ **Nürnberg**, 22. Nov. In dem von den Mitgliedern der sozialdemokratischen Stadtratsfraktion angestrengten Privatbeleidigungsprozeß gegen die Redakteure Sepp Schwab und Sebastian Hohenadel von der kommunistischen „Nordbayerischen Volkszig." in München verurteilte das Schöffengericht den Redakteur Schwab wegen Beleidigung zu 200 Mark Geldstrafe. Schwab hatte in einem Artikel, der von ihm gezeichnet war, die gesamte sozialdemokratische Stadtratsfraktion als gemeine Verleumder bezeichnet, weil sie behauptet hatte, der kommunistische Stadtrat Neeser in Nürnberg habe sich bei ihrer Fraktion einen Aufrichtsratsposten erbetteln wollen. Hohenadel wurde freigesprochen.

Die Siegelsdorfer Eisenbahnkatastrophe.

Lokomotivschäden Ursache des Unglücks.

Nürnberg, 23 Nov Am 13 Verhandlungstag. im Siegelsdorfer Eisenbahnprozeß wurde durch die nochmalige Vernehmung des Zeugen Reichsbahnrats Senninger erneut die Frage aufgeworfen, ob die Lokomotive schon vor der Entgleisung defekt war. Senninger teilte dem Gericht mit, daß bisher den Prozeßbeteiligten nichts bekannt war, daß an dem linken Triebrad der entgleisten Maschine eine Schraube locker war, die schon vor der Katastrophe locker gewesen sein muß. Senninger gab auch bekannt, daß nach einem Reichsbahnbericht vom 14. Juli 1928 das linke Triebachsenlager der Maschine schon vor der Entgleisung insofern einen Schaden aufwies, als im Achsenlager ein derart weiter Spielraum klaffte, daß man einen Schraubenzieher hineinlegen konnte. Imhof, der die Unglückslokomotive das erste Mal gefahren haben will, soll in Nürnberg bei der Untersuchung der Maschine Eisenbahnbeamten gegenüber geäußert haben, daß er mit dieser Maschine das letzte Mal fahren werde.

Selbstmörderin verletzt einen Passanten.

× **Budapest**, 23 Nov Auf dem verkehrsreichen Berliner Platz stürzte sich heute aus dem 3. Stockwerk eines Hotels die 19jährige Bankbeamtin Jolanthe Barkocz auf die Straße. Sie fiel auf einen vorbeigehenden Passanten, der bewußtlos liegen blieb. Das Mädchen ist bald darauf im Spital ihren Verletzungen erlegen, während der Passant, ein 40jähriger Händler mit schwereren Verletzungen am Kopf in seine Wohnung geschafft wurde.

Vier Seeleute über Bord gespült.

× **Sydney** (Neuschottland), 23. Nov. Nach Mitteilung des Kapitäns des holländischen Dampfers „Stadt Vlaardingen" hat am 17 d. Mts., dem Tage des Erdbebens in Nordamerika, als das Schiff sich in der Enge von Belle Isle (Neufundland) befand, eine plötzlich auftretende riesige Welle drei Matrosen und einen Deckoffizier über Bord gespült. Alle vier sind ertrunken.

*

Eine Familientragödie.

:: **Dessau**, 23. Nov. Der in der Agfa-Fabrik in Wolfen beschäftigte Chemiker Dr. Zickel, seine Frau und sein dreijähriges Kind, wurden heute in ihrer Dessauer Wohnung mit Zyankali vergiftet, tot aufgefunden. Das Ehepaar hat offenbar gemeinsam Selbstmord begangen.

Der Brand der Hammergutsmühle bei Liegnitz.

✓ **Liegnitz**, 23. Nov. Die Untersuchung der Trümmer der vor einigen Tagen unter verdächtigen Umständen niedergebrannten Hammergutsmühle in Heiligensee (Krs. Bunzlau) hat keinerlei Anzeichen dafür ergeben, daß die seit der Brandnacht verschollenen Familienmitglieder des Mühlenverwalters Wandelt, seine Frau und die beiden Kinder, bei der Katastrophe in der Mühle ums Leben gekommen sind. Der unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftete Mühlenverwalter hatte, wie gemeldet, behauptet, er habe während des Brandes seine beiden Kinder mit Leitungsdraht erdrosselt in einem Zimmer liegen sehen. Die Kriminalpolizei nimmt nunmehr an, daß Frau Wandelt sich mit ihren Kindern verborgen hält oder umherirrt und hat entsprechende Nachforschungen eingeleitet.

Westdeutscher Rundfunk.

Sonntag, 24. November.

7—8 Uhr: Morgenkonzert. 1. „Wir setzen uns mit Tränen nieder", Schlußchor aus der Matthäus-Passion — Bach. 2. Toccata und Fuge D-moll — Schubert. 3. Der Tod und das Mädchen — Schubert. 4. Zweiter Satz aus der 3. Sinfonie — Mozart. 5. Requiem aeternam. 6. Trauermarsch aus dem Musikdrama „Götterdämmerung" — Wagner. 7. Totentanz — Saint-Saens.
8,10—8,30 Dr. Ludwig Bach: Selbstverteidigungskursus.
8,30—8,55 Uhr: Alfred Dormanns: Esperanto-Stunde.
9—9,05 Uhr: Uebertragung des Geläutes der Trinitatiskirche Köln.
9,05—10 Uhr: Evangelische Morgenfeier. Leitung: Pfarrer W. Philipps, Düsseldorf. Mitwirkende: Eva Jürgens, Barmen (Alt), Beer'scher Chor, Düsseldorf (Leitung Kurt Beer), an der Orgel: Kurt Beer. 1. Orgelchoral: Alle Menschen müssen sterben — Bach. 2. Eingangsgruß: Das deutsche Media vita des Notker Balbolos. Ges.-Buch 474, Tonsatz von Sethus Calvisius. 3. Schriftverlesung. 4. Alt-Solo: Mein Gott, ich bin bereit — Franck. 5. Chor: So wünsch' ich mir zuguterletzt — Bach. 6. Ansprache: Was ist der Tod? 7. Alt-Solo: Kantate: Schlage doch, gewünschte Stunde — Bach. 8. Chor: Jerusalem, du hochgebaute Stadt. (Ges.-Buch 510).
11—11,30 Uhr: Fritz Worm: Wert und Ehre der deutschen Sprache.
11,35—12,20 Uhr: Goethe—Hölderlin. Sprechchöre. Begleitende Musik: Max Günther. Solisten: Annemarie Loose, Carl Ebert, Otto Laubinger. Der Sprechchor an der Universität Berlin unter Leitung von Dr. Wilhelm Leyhausen. Das Kammerorchester des Westd. Rundfunks. Leitung: Max Günther. 1. Talismane — Goethe. 2. Harzreise im Winter — Goethe. 3. Der Winter — Hölderlin. 4. Hälfte des Lebens — Hölderlin. 5. Die Entschlafenen — Hölderlin. 6. Hyperions Schicksalslied — Hölderlin.
12,30—12,55 Uhr: Willi Schäferdiek: Besuch eines Kriegerfriedhofes in Nordfrankreich.
13—14,30 Uhr: Uebertragung aus der Städt. Tonhalle Düsseldorf: Orgelkonzert. Ausführende: Toni Menzen (Alt), Stadtorganist Jakobus Menzen (Orgel): 1. Zwei Lieder mit Orgel: a) Ergebung. b) Wiegenlied — Courvoisier. 2. Orgelchoral-Suite — Ramin. a) Präludium: Dir, dir, Jehova will ich singen. b) Adagio: Mit Fried' und Freud' fahr' ich dahin. c) Pastorale: Die güldene Sonne, voll Freud' und Wonne. b) Finale: Wunderbarer König, Herrscher von uns allen. 3. Drei lateinische Gesänge mit Orgel — Andriessen: a) Graduale: O vos omnes. b) Graduale: Improsterium expectavit. c) Offertorium: Assumpta est Maria. 4. Passacaglia für Orgel — Andriessen. 5. Drei Lieder mit Orgel: a) Daß immer erst die Einsamkeit muß kommen — Siegl. b) Klage vor Gottes Leiden — Reger. c) Maria zart, von edler Art — Andriessen. 6. Präludium, Passacaglia und Fuge über das Antiphon: Media vita in morte sumus, für Orgel — Grabner. 7. Zwei Lieder mit Orgel — Wolf: a) Gebet. b) Herr, was trägt der Boden hier.
14,30—14,50 Uhr: Mitteilungen der Interessengemeinschaft westdeutscher Funkvereine: Funkliteratur.
14,50—15,10 Uhr: Meister vom Rhein Dr A. von Nüß: Schachfunk.
15,10—15,35 Uhr: Verwaltungsdirektor Molitor: Fertigkeitsprüfungen für Kurzschriftler (60, 80, 100, 120 Silben).
15,40—16,05 Uhr: Für den Landwirt. Direktor Thoma: Die Schlachtviehverwertung auf genossenschaftlichem Wege.
16,05—16,30 Uhr: Regierungsrat Dr Geis: Das Verfahren bei der Einkommenbesteuerung (5)
16,30—18 Uhr: Vesperkonzert des Orchesters des Westd. Rundfunks, Leitung: Buschkötter.
18—18,25 Uhr: Dr. Martin Rockenbach: Die Zeit im Buch.
18,25—18,45 Uhr: Prof. Hermann Unger: Musikalische Arbeitsgemeinschaft.
18,45—19,10 Uhr: Dreißig junge Arbeiter berichten von ihrem Leben. Berichterstatter: Redakteur Georg Beyer.
19,10—19,35 Uhr: Hofrat Dr. Palla: Oesterreichs Sozialpolitik in der Nachkriegszeit.
19,35—20 Uhr: Emil Maubach: Friedenskreuzzug der Jugend.
20,15 Uhr: Uebertragung aus der St. Reinoldikirche: Orgelkonzert. Ausführende: Elisabeth Rothballer (Gesang), Gerard Bunk (Orgel) Paul van Kempen (Violine). 1. Fantasie für Orgel in C-moll — J. S. Bach. 2. a) „Komm du süße Todesstunde", Arie und Rezitativ aus der gleichnamigen Kantate — J. S. Bach. b) „Schlummert ein, ihr matten Augen", Arie aus Kantate Nr 82. mit obligater Violine — J. S. Bach. 3. Chaconne für Violine und Orgel — Vitali. 4. Präludium, Fuge und Variationen in H-moll — Franck. 5. Drei Gesänge: a) O Ewigkeit — Löhner. b) Litanei — Schubert. c) Verklärung — Schubert. 6. Violinsolo: a) Adagio — Tartini. b) Andante — Goldmark. 7. Gotische Suite für Orgel — Boellmann. Introduktion und gotisches Menuett — Gebet — Toccata.

Das Ende einer gemeingefährlichen Räuberbande.

Unaufgeklärte Raubtaten.

× **Herne-Sodingen**, 23. Nov. Im Bochumer Untersuchungsgefängnis sitzt ein Mann mit übelster Vergangenheit, der Bergmann Herbert Franek aus Gleiwitz in Oberschlesien, der unter dem falschen Namen Herbert Flug als Führer einer weitverzweigten Räuber- und Diebesbande anzusehen ist, die längere Zeit, namentlich im Jahre 1927, im Industriebezirk, im Münsterland und Sauerland ihr Unwesen getrieben hat. Ueber das Vorleben des Herbert Franek liegt ein gewisses Dunkel. Nach verschiedenen Raubtaten flüchtete er nach Polen, wo er an der russischen Grenze am 28. März 1928 festgenommen wurde. In seinem Besitz befand sich ein gefälschter Paß auf den Namen Arthur Robert Planck a, geboren zu Althsasch in Westfalen, und gab an, er habe aus Deutschland flüchten müssen, weil er in Ahlen einen Schupo-Polizeibeamten erschossen habe. Seine Mithelfer sind sein flüchtiger Bruder Georg und die ebenfalls flüchtigen Arbeiter Max Teibner und Wilhelm Raica.

Zur damaligen Zeit lebten diese Gesellen bei Verwandten in der Querstraße zu Herne-Sodingen. Von hier aus wurden nächtlicherweise mit Fahrrädern Streifzüge ins Münsterland, Sauerland und Rheinland unternommen, von denen sie nach verwegener Ausführung mit guter Beute heimkehrten. Ihre Spezialität waren Lohngeld- und Kassenraube. Die Kriminalpolizei kennt sie als äußerst verschlagene, gemeingefährliche Verbrecher. Zweifellos hat diese Bande manche Raubtat auf dem Gewissen, die bisher keine Aufklärung gefunden hat.

Inzwischen ist der im hiesigen Untersuchungsgefängnis sitzende Herbert Franek zu Gleiwitz in Oberschlesien im Frühjahr dieses Jahres wegen versuchten Raubes und Totschlages zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Herbert Franek war vorher im Frühjahr 1927 von Teibner und Raica besonders nach Herne-Sodingen eingeladen, um einen Raubüberfall zu leiten, bei dem 10000 Mark zu verdienen waren. Franek stellte sich denn auch eines Tages in Sodingen ein und hatte unter Mithülfe von Teibner und Raica am 5. März 1927 zu Sodingen den Raubüberfall auf die Ehefrau des Milchhändlers Theodor Klaas in deren Wohnung am hellen Tage ausgeführt, wegen dessen sich Herbert Franek vor dem Schwurgericht Bochum zu verantworten hat. Franek und Raica sollen außerdem noch den am 2. März 1927 in der Baubude der Zeche Constantin der Große, Schacht 4/5, auf den Schachtmeister Möller ausgeführten versuchten Raubanfall auf dem Gewissen haben. Die Tat wurde aber im letzten Augenblick vereitelt, so daß die Gesellen flüchten mußten. Auf der Verfolgung gaben sie mehrere Schüsse ab. Auf der Flucht verlor einer der Gesellen einen Rahmen aus seiner Schußwaffe.

Als Urheber dieser versuchten Raubtat kommt der flüchtige Max Teibner in Frage. Im Herbst 1927 hauste Willi Raica im Pöppinghauser Wald, da er von der Polizei gesucht wurde. In seiner Wohnung zu Sodingen hatten sie ein Geheimversteck für die bei den Raubtaten mitgeführten Waffen. Max Teibner ist nach Polen geflüchtet, dort soll er von der Polizei geschnappt und ins polnische Militär gesteckt sein. Er ist aber bald desertiert. Auf ihren Streifzügen durch das Münsterland soll von ihnen auch in dem Jahre 1927 der Einbruch in die katholische Kirche zu Buldern und in das Schloß Buldern ausgeführt worden sein. Es steht fest, daß Flug alias Herbert Franek bei diesem Einbruch beteiligt gewesen ist. Bei dem Einbruch in das Schloß Buldern wurden sie gestört. Auf der Flucht wurden Raica und Teibner festgenommen. Es gelang ihnen aber später auszubrechen.

Die Bande steht auch im Verdacht, am Sonntag, 13. März 1927, in die Ortskrankenkasse zu Herne eingebrochen zu sein. Ferner wird ihnen ein Einbruch in ein Castroper Kino und ein solcher in das Amt Sodingen zur Last gelegt. Herbert Franek steht außerdem in Verdacht, nach seiner Flucht aus dem Industriebezirk nach Polen dort auf offener Landstraße einen Kassenboten bei Poniofsky um 36 Zlotn beraubt und diesen niedergeschossen zu haben. Wie gesagt, scheint diese Bande noch manche der Raub- und schweren Einbruchstaten im Industriebezirk, die bisher keine Aufklärung gefunden haben, auf dem Gewissen zu haben, die jetzt aber, da man den Anführer Franek im hiesigen Untersuchungsgefängnis hat, in etwa aufgedeckt werden. Gegen die flüchtigen Mitglieder der Bande laufen bereits seit zwei Jahren Steckbriefe.

Die bekannte Fachzeitschrift

Motor-Kritik

schreibt in ihrer Nummer von Mitte August:

Nach dem Urteil der Fachleute der ganzen Welt ist in bezug auf Leistungsfähigkeit und fabrikatorische Durchbildung seiner Details **der neue Fordwagen der gesamten Weltkonkurrenz um Jahrzehnte voraus.**

Kaufen Sie daher nur den besten Wagen den neuen Ford.

Fischer & Co., G.m.b.H.,
Autorisierte Ford-Generalvertretung,
Münster i. Westf. Fernruf 23644/45.



Es schmeckt besser

wenn Sie Ihre Liköre und Branntweine selbst machen. Die Sache ist mit Reichel-Essenzen so einfach und bringt hohe Ersparnis. Erhältlich in Drogerien u. Apoth. Dr. Reichels Rezeptbüchlein daselbst umsonst oder durch Otto Reichel, Berlin-Neukölln.

Hotel-Restaurant

Klipper-Jechtrup

Münster i. W.

Fernruf 203 90.

Bürgerliches Haus am Marktplatz.

Altbekanntes Familienlokal.

Ausgewählte Mittag- und Abendessen in großer Auswahl zu mäßigen Preisen.

Dortmunder Kronenbier — Pilsener Urquell

Münster i. W.

Pferde- und Schweinemarkt

Dienstag, den 26. Novbr. 1929

Auftrieb an Pferden und Schweinen.

Westf. Zuchtviehmarkt.

Rheine i. W.

Am Dienstag, den 26. Nov., findet hier

Kram- und Viehmarkt

(Katharinenmarkt)

statt. (vl3365

Auktion.

Donnerstag, den 5. Dezbr. 1929,

vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr,

sollen im Saale des Herrn Deerbake, Engelstraße 59 („Zum Lindenwirt"), die verfallenen Pfänder

Nr. 66975 bis 75872

durch Herrn Auktionator Johann Gillhaus meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Dieselben bestehen in: d8949

Uhren, Kleidungsstücken, Stoffen, Wäsche, Brillanten, Gold- und Silbersachen, Fahrrädern usw.

Erneuerungen nur bis zum

30. November 1929.

Etwaige Verkaufsüberschüsse können binnen 14 Tagen bei mir oder innerhalb Jahresfrist bei der Armenkasse in Empfang genommen werden.

Am Tage vor der Auktion geschlossen.

August Busch,

Münster i. W. Windelstraße 19.



Harmoniums

Spezial-Angebot

nur bis Weihnachten

8 Register nur 290.—
13 Register nur 390.—
17 Register nur 540.—

Anzahl. 50.—, monatl. 15.— bis 25.—

Kis derleicht ist das Spiel mit Apparat.

„Horn" bürgt für Qualität! Katalog umsonst

Max Horn, Harmonium- und Piano-Fabrik. Eisenberg i. Thür.



Diese Puppe

65 cm groß, unzerbrechl., abwaschbar in allen Gliedern beweglich, spricht **Mama,** hat fl. Celluloidkopf, Schlafaugen, Wimpern, Bubikrisur, eleg. Seidenkleid u. kostet nur **Mk. 12,-.** Dieselbe Puppe **58 cm Mk. 11,- u. 50 cm Mk. 9,-,** einschl. Porto u. Verpack. Versand per Nachnahme. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

Karl Lutherdt-Kreil, Spielwarenfabrik, Steinach K 15 Thürw.

Dankschreiben: Die gesandten Puppen sind prachtvoll u. was den Preis anbelangt, halb geschenkt! F. Czech, Puschkowa i. Schles.

Auch Sie werden so urteilen, darum bestellen Sie sofort.



Gänsefedern billig!

Neue reelle Ware. Schlachtrupf mit Daunen, Pfund RM 2.— und 3.—. Halbdaunen 5.—, feinste 6.—, 7.—. Daunen (4 Pfd. zum Oberbett) 6.75, gerissene Federn 3.50, bessere 4.75, 5.50, 7.50. Daunen 9.— Ab 25.— RM portofrei! Rücknahme bei Nichtgefallen. Muster u. Preisl. frei!

W. Barownick. Gänsemästerei.

Neu-Trebbin 253 (Oderbruch).

Eau de Cologne 85%

Johanna Farina, Köln

durch direkten Bezug von der Fabrik

30% billiger

½-Original Flaschen statt M. 5.15 nur M. 4.25
¼-Original Flaschen statt M. 3.85 nur M. 2.75
franko Nachnahme.

Beide Packungen zusammen nur M. 10.00.

Johanna Farina, Köln, Schildg. 21/23

Destillerie von „Echt" Kölnisch Wasser.

Ein fast neuer großer

Kachel-Einsetzofen

Größe: 1,85 m hoch und 0,80 m breit, passend für Wirtschafts-, Lager- u. große Bürorräume wegen Anlegung von Zentralheizung sehr preiswert zu verkaufen. cpt12104

Münster i. W., Hafenstr. 44 part. Tel. 21469.

Wir liefern

zu günstigen Preisen ungesiebte

Hochofen-abfallschlacke

bester Ersatz für Kesselasche, besonders geeignet zur Unterhaltung von Feldwegen, Plätzen und Gehöften, von 1—20 cm Größe

Carl Risch G.m.b.H., Essen

Fernsprech-Sammel-Nummer 288 47

Zuckerkranke

Wie Sie ohne das lästige Hungern zuckerfrei werden, sagt jedem anständig Ph. Norgert, Wiesbaden, Rückertstr. 57a

---

Rassol hilft jedem **Schweine**

rasch wieder auf die Beine, macht fett und kugelrund, erhält es **kerngesund.** Man kaufe nur das echte Apotheker Habrichs Rassol in Orig.-Fl. à 1,75 Mk.

Die schönsten

Weihnachtsgeschenke

sind und bleiben



Dieser Sessel kostet mit Gobelinbezug

Mk. 78.-

- Teppiche
- Läuferstoffe
- Dekorationsstoffe
- Rauchtische
- Clubtische
- Nähtische
- Diele nmöbel
- Schlafzimmer
- Speisezimmer
- Herrenzimmer
- Kästen

usw. usw.

Größte Auswahl! Niedrigste Preise!

— Auf Wunsch bequeme Zahlungsbedingungen —

Ausstellung in 4 Etagen

O. C. Korte

Werkstätten für Raumkunst m. b. H.

Alterstein weg 18 Münster Fürstenbergplatz

Das Loch im Geldbeutel.

Die kommende Weihnachtszeit stellt an den Geldbeutel, der nun schon seit Jahren bei vielen ein Loch zu haben scheint, hohe Ansprüche. Erfüllung auch bescheidener Wünsche unserer Lieben kostet heute, wenn man nicht zweckmäßig wählt, eine ziemliche Anzahl Geldscheine. So ist die Wahl der Weihnachts-Geschenke in diesem Jahre schwierig.

Brillen und Klemmer waren immer ein beliebtes Weihnachts-Geschenk für Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester. Sie werden es zu diesem Weihnachtsfeste mehr denn je sein.

Der Preis von Overhages Augengläsern steht noch weit unter dem anderer Gebrauchsartikel. Kräftige Augengläserfassungen, für deren Bruchsicherheit garantiert wird, führt die Firma Overhage schon von 2,— RM. an. Brillen- und Klemmerfassungen in Walzgold, die für ein Menschenleben ausreichen, die fest und druckfrei sitzen und vornehm aussehen, liefert Optiker Overhage von 6,— RM. an.

Wir empfehlen, den Beschenkten nach dem Feste zu uns zu schicken, damit wir passende Gläser in das von Ihnen geschenkte Gestell einsetzen.

Wer diesen Rat befolgt, den ängstigt das „Loch im Geldbeutel" in den kommenden Wochen nicht mehr.

Er hat für wenig Geld viel Weihnachtsfreude bereitet und darf des Dankes des Beschenkten gewiß sein.

Optiker Overhage

Münster i. W. Prinzipalmarkt 3

Stärkste Damen

finden eine sehr große Auswahl schöner Mäntel zu außergewöhnlich billigen Preisen bei

Krüger, Voßgasse 10

Münster i. W.

Wer bei festlicher Gelegenheit seinen Gästen etwas Gutes bieten will, bestellt

H.S.A.-ZIGARREN

Meine Zigarren in allen Preislagen entzücken Ihre Freunde und sorgen für die richtige Stimmung in der Gesellschaft.

H.S.A.-Festzigarren sind edel, bekömmlich und preiswert.

Bei mir bestimmt die Qualität den Preis. Jeder, **auch Damen,** die den Ihrigen gute Zigarren schenken wollen, können vertrauensvoll bei mir, dem Fachmann, bestellen.

Man kauft im Zeichen des Vertrauens.

H. Schulte Altenroxel

Tabaksachverständiger,
Münster i. W., Schwelingstr. 18.
Telephon 40601.

Rufen od. schreiben Sie. Belieferung sofort.

In meiner Rauchprobierstube prüfen Sie kostenlos und unverbindlich!

Gegen

Arterienverkalkung

vor all. als Vorbeugungsmittel hervorragend bewährt

Apotheker Dr Reißner's

Skleralsan

(Knoblauchessenz)

1 Fl. franko gegen Nachn. RM 2.50.

Stern-Apotheke, Essen, Steinstraße 13

Gesunde, brave Jünglinge

im Alter von 15—38 J., welche dem lieben Gott im bl. Ordensstande in Ausübung von Krankenpflege dienen wollen, finden liebevolle Aufnahme in der Genossenschaft der Alexianerbrüder, welche in 13 Diözesen verbreitet ist. Um nähere Auskunft wende man sich an das

Alexianerkloster Essen a. Rh. bei Köln oder

Alexianerkloster Haus Hannenbaum Ameisbüren (Bez. Münster i. Westf.)

Missionsbrüder

Junge Landwirte, Arbeiter und Handwerker, die ihre Kenntnisse und Fertigkeiten in den Dienst der Heidenmission stellen wollen, finden in der Missionsgesellschaft der Weißen Väter liebevolle Aufnahme. Junge Leute v. 16—32 Jahren, tadellosem Rufe und guter Gesundheit mögen sich behufs näherer Auskunft wenden an a12682

Missionshaus der Weißen Väter in Rietberg i. W.

oder Linz/Rhein oder Trier.

Nach Besuch der a12796

Diener-Fachschule, Godesberg,

Kronprinzenstr. 60 erhalten Leute jeden Standes Stellung in ersten Häusern bei guter Bezahlung als

Diener, Diener-Chauffeur, Schloßverwalter, Hausmeister usw.

Auskunft und Prospekt frei. Modernste Lehrmittel.

Pensionat: Insel Nonnenwerth

Post Rolandseck a. Rhein

Grundschule, Lyzeum und Frauenschule, unter Leitung der Franziskanerinnen. Herrliche, gesunde Lage. Moderne Einrichtung. Sorgfältige Pflege und Erziehung. Näh. durch Prospekte.

Institut St. Mariä der Engl. Fräulein

Bingen am Rhein.

Lyzeum mit Internat :: Frauenschule
Haushaltungspensionat :: Handelsschule.

Herrliche, gesunde Lage — Neuzeitliche Einrichtung — Beste Verpflegung. Prospekte durch die Oberin.

Rote-Kreuz-Geld-Lotterie

Ziehg. 14. Dez. 10420 Gew. und 1 Prämie = Mk.

200000
100000
75000
25000
10000

usw. Glückslose zu 3,30 Mk. (Porto u. Liste 40 Pfg. extra) empf. u. vers. unter Nachn. Lotteriebank **E. Vendel** G.m.b.H. **Münster i. W.,** Salzstraße 30 a. Postscheckkonto Dortmund Nr. 22606

Otto Schwarz

Öffentlich angestellter u. beeidigter Bücherrevisor.

Münster i. W.

Südstr. 44 I, Fernr. 23702

Billige Tapeten! Sie sparen viel Geld! Restrollen o. 15 Pf. an. Zimmerweise, Einzelpreise Perl. Sie frko. Musterkollektion unverbindlich. Viele Anerkennungen. Ziel b. 60 Tage. Frko. Lieferung.

Tapeten-u. Farbenversandhaus **Wilh. Schemann, Hamm** W. Schließf. 228

Westfalia

Melkmaschinen



Wirtschaftlich u. betriebssicher!
Einfach und preiswert!
Fünf Jahre Garantie!
Grosse Zahlungserleichterung!

RAMESOHL & SCHMIDT A.G. OELDE i. WESTF.

Lieferung zur Ansicht ohne Kaufzwang



Ausschneiden! Wenn Sie dieses Inserat Ihrer Bestellung beilegen, erhalten auch Sie **das gute Edelweiß-Dauerrad** Herrenrad Nr. 11 mit Edelweißblumen u. Goldlinien-Verzierung, Gummireif, Peter Extra Prima, Freilauf rücktrittbr., Torpedo, Sattel gelb vernickelt, mit vernick. niemals rostenden Stahlspeichen und dreijährigem Garantieschein zu **75** Mk.

(Damenrad Nr. 14 Mk. 85) frachtfrei u. verpackungsfrei bis zu Ihrer Eisenbahnstation. Vorherkasse od. Bahnnachnahme. Katalog Nr. 126 noch gültig, wenn Sie ihn nicht haben, senden wir ihn gern zu. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer gesetzlich geschützten Marke „Edelweiß" sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns oder unsern Vertretern.

Bisher über ¼ Million Edelweißräder geliefert

Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 31.

Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder

Einmaliges Sonderangebot. Direkt ab Fabrik. Nur la Qualitätsware.

Fröhliche Weihnachten erweckt in jeder Familie ein Weihnachtsbaum, geschmückt mit meinem weltbekannten, selbstleuchtenden



Glas-Christbaumschmuck

Neuheiten und Spezialitäten, wie kunstvolle Phantasieartikel mit farbenprächtiger Handmalerei, Brillant- und Lichtreflektoren, Glasfruchtkörbchen mit allerlei Edelobst, mit Silberdraht besponnene Luftballons und Schiffe, wundervolle Weihnachtsengel mit Glas-Silberflügel, Weihnachtsmann mit Flimmerbaum, Knusperhäuschen, bunter Schmetterling mit Glasflügeln, kunstvoll. Hirsch- u. Reh-Reliefs, mechanische Paradiesvögel, Glas-, Tannen- und Lametta-zapfen, Strang- und Kettenkugeln, Konfekt- u. Lichthalter (Kugelgelenk) usw. — Alle diese Kunstsachen sind zu prächtigen Sortimentskisten zusammengestellt z. Schmück. ein. schön. Weihnachtsbaumes.

Sort. 1 mit 242 Stück, farbenprächtig in bunt . . . nur Mk. 5.50
Sort. 2 mit 242 Stück, in Silber, Schnee und Weißmatt . . . nur Mk. 5.50
Sort. 3 mit 270 Stück, in groß. u. besserer Ausführ., farbenprächtig in bunt . . . nur Mk. 7.40
Sort. 4 mit 270 Stück, in größerer und besserer Ausführung, in Silber, Schnee und Weißmatt . . . nur Mk. 7.40

Versand in bruchsicherer Verpackung frei dort per Nachnahme. Jeder Besteller erhält zur Weiterempfehlung eine wunderschöne prachtvolle zehnteilige **Baumspitze mit Engel u. Glockengeläut gratis, sowie 6 resp. 10 Briefe Eistau. Lametta u. einen schönen groß. Baumschleier.** Tausende freiwillige Dankschreiben. Größte Leistungsfähigkeit. Billigste Bezugsquelle. Kein Risiko, da Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Darius Bechmann, Christbaumschmuckfabrik, **Steinheid 48 (Thür. Wald)**

Illustrierter Katalog gratis für Sammelaufträge, Vereine und Wiederverkäufer.

Mit und ohne Montage

schlüsselfertige Gitteranlagen

Herm. Müller, Bochum 28, Drahtwerke und Zaunfabriken Tel. 60841

Immobilien jeder Art

Wohn- und Geschäftshäuser, Villen, Gartenhäuser, Bauplätze, Fabriken, Gebäude, Gast- u. Schenkwirtschaften, Hotels, Güter, Bauernhöfe, Kotten, Land usw

verkaufen u. kaufen Sie rasch und vorteilhaft

durch **Zeno**

Münster i. W. Michaelisplatz 1/2 Fernruf 25388.

Sie kaufen billig ab Fabrik

und bleiben bestimmt mein dauernder Kunde,

sowie Sie nur ein einziges Mal bei

mir gekauft haben.

Franz Peters, Münster, Clemensstr. 9

Fabrik für Damen-, Herren-, Bettwäsche

Plissee, Hohlsaum, Kleiderstickerei

Aufzeichnungen. d8349

Auch ohne Lichtnetzanschluß Radio-Fernempfang

mit dem sparsamen **4**-Röhren-Empfänger

TELEFUNKEN 4A

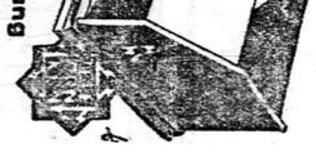
für Batteriebetrieb. (Mit Zusatzgerät auch für Vollnetzanschluß einzurichten)

RM 98.— ohne Röhren

Dazu ARCOPHON 4Z RM 42.—

TELEFUNKEN

DIE DEUTSCHE WELTMARKE



Ernst Hohner A.-G.
Trossingen 42

Gelegenheit ... Gutes bieten will, ... wohnlich.

Masse 10

ZIGARREN

... Raucher ... Kräftigung in der ... jeder, auch ... denken wollen, ... genau, bestellen, ... vertrauens.

... meiner Rauch- ... kostenlos und ... verbindlich!

Fräulein

... Godesberg, ...

Lehrer ... Hand- ... Ferig- ... Missions- ... Vater ... Wolfen Vater**

... Trier.

... Mannenwerth ... Rhein ... Lehrmittel.

erretten will, nachdem er ihn zuvor hat abschlagen lassen.“

Yü-Pei winkte, und auf seinen Wink ward ein Vorhang aufgetan; da stand vor ihnen, wohl fünfzig Schuh lang, ein ungeheurer Drache, auf zwanzig Beinen gehend, mit Klauen und Krallen, den schuppigen Leib dreimal zu immer kleiner werdenden Kreisen in die Höhe ringelnd, bis endlich der Schwanz, über den ganzen Leib zurückgebogen, dicht über dem Haupte des Tieres endete. Der Rachen war weit aufgerissen und zeigte die gespaltene Zunge und drei Reihen entsetzlicher Zähne. Das Ganze war mit Goldfarbe bemalt und mit leuchtenden Farben getönt. Und die Augen funkelten wie edle Steine. Wenn man aber genau zusah, las man auf jeder Schuppe seines Leibes mit Schriftzeichen die Großtaten des Kaisers aufgezeichnet. Alle standen einen Augenblick starr; dann sagte der Kaiser:

„Ich verstehe wohl, daß du uns mit dieser Gabe deines Versprechens vergessen machen willst, o Yü-Pei. Dieser Drache, der ein Sinnbild der Kraft des Gedankens ist, soll uns die tausend Jahre in Gedanken als vollendet nehmen lassen. Wohlan, es sei! Denn selten sahen meine Augen ein herrlicheres Kunstwerk.“

„Du verstehst mich, o Kaiser, und wieder verstehst du mich nicht“, sagte darauf Yü-Pei. „Ich versprach dir, alles für die tausendjährige Erhaltung deines Baumes zu tun, und meinte es wörtlich. Was du da vor dir siehst, ist der Stamm jenes Baumes! Die besten Künstler deines Reiches haben sechs Monde lang an ihm geschnitzt, bis sie aus einem einzigen Stück diesen herrlichen Drachen geschaffen haben. Und nun sag selbst: Wird dieser Baum, der schon starb und die Wandlungen antrat, in seiner neuen Form tausend Jahre leben?“

„Tausend und mehr!“ rief der Kaiser, „denn nie wird es einem Menschen einfallen, ein so erhabenes Werk zu zerstören! Er heiße „der tausendjährige Drache“ und soll im Tempel des Ringes der Ewigkeit aufgestellt werden. Du aber, Yü-Pei, nimm tausend Taels aus unserem Schatz, eines für jegliches Jahr, und trage von Stund an den Titel: Vater des Drachens.“

„In aller Demut, Herr“, sagte schmunzelnd Yü-Pei, „glaubst du nicht, daß der Baum wohl auch zehntausend Jahre alt werden könne?“

— — Heitere Welt. — —

Raffiniert.

Dame zu ihrer Freundin: „So schnell hat mir mein Mann noch nie ein Kleid bewilligt wie diesmal! Ich habe auch volle drei Tage selbst gekocht und dabei gefuxen!“

Der Hasen.

Lehrer: „Wer von euch sagt mir nun mal, was ein Hafen ist?“

Schüler: „Ein Hafen ist ein großer Platz mit Wasser, wo die Schiffe parken.“

Am Telefon.

Etwas unverständlich hantiert die alte Dame am Telefon, aber schließlich meldet sich doch das Amt. „Ach, liebes Fräulein,“ ruft sie sehr freundlich hinein, „würden Sie mich wieder mit der Nummer vom vorigen Freitag verbinden, ich komm nicht drauf, aber wissen Sie, es war die, wo Sie noch schimpften, weil ich A 1 gedreht hatte!“

Moderne Frau.

„Ich hörte, daß Sie heirateten. Ich gratuliere zu Ihrer Wahl. Eine so gebildete Frau!“

„Oh, sie ist in allem zu Hause: in Literatur, Malerei, Musik — nur . . .“

„Na?“

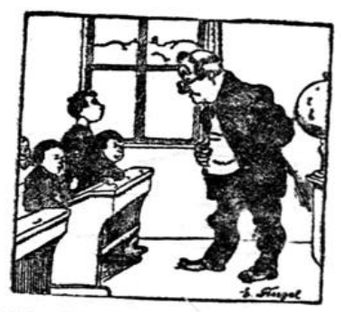
„Nur zu Hause ist sie nicht!“

Die Sicherung.

„Sie verreisen für Monate und lassen Ihre Wohnung unbewacht, unversichert?“

„Hab ich nicht nötig, ich heste zwei Visitenkarten an die Flurtür: „Meier, Boxlehrer“ und „Müller, Kunstschütze“.“

Zoologie.



„Welches Tier kommt dem Menschen am nächsten?“

„Der Floh, Herr Lehrer.“

Großfürst Alexander.

Ein Prager Hotel erhielt dieser Tage das immerhin nicht alltägliche Telegramm: „Reserviert für morgen drei Zimmer, Ankunft Pariser Schnellzug Großfürst Alexander.“

Der Wirt, der Direktor samt Begleitpersonen warfen sich in Gala und harrten am Bahnsteig des vornehmen Gastes. Da tritt ein Mann aus der einströmenden Menge auf den Diener des Hotels zu und fragt: „Sagen Sie, leins Sie vom Hotel X?“

„Jawohl“, erwiderte dieser, „aber ich habe keine Zeit, es kommt der Großfürst Alexander!“

„Na also, das stimmt ja: ich heiß Groß, hier is Herr Fürst und hier is Herr Alexander.“

Der Professor.

Vermieterin: „Frieda, hat der Professor schon sein Frühstück bekommen?“

„Ich weiß nicht.“

„Dann fragen Sie ihn.“

„Ich habe schon, aber er wußte es auch nicht.“

Uebertrieben.

Prokurist zum Lehrling: „Knoll, Sie passen auch zum Kaufmann wie der Vesuv in ein Nichtraucherabteil!“

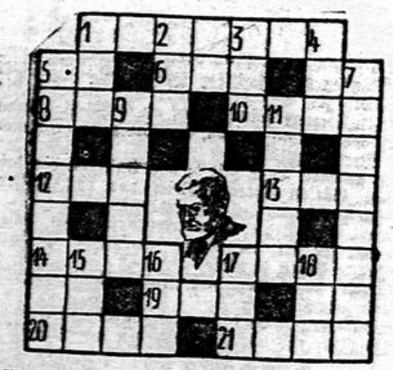
Rätsel-Ecke.

Bilderrätsel.



Die Auflösung ergibt ein bekanntes Wortspiel.

Kreuzworträtsel.



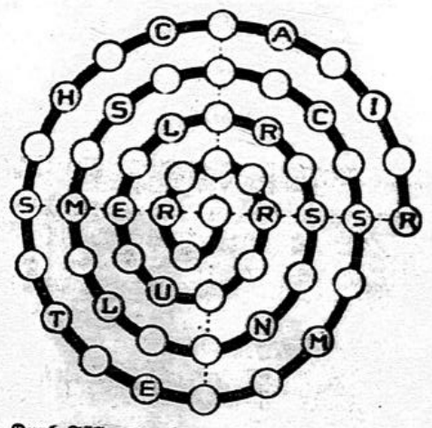
Wagerecht: 1. Selbsttätige Vorrichtung, 5. Abkürzung für Hektoliter, 6. biblische Gestalt, 8. Stadt in Hannover, 10. Stadt in der italienischen Provinz Teramo, 12. afrikanischer Strom, 13. Exbachse, 14. Stachelfier, 17. italienisch: Jahr, 19. gestesgestört, 20. Wort für Gunst, 21. Stadt in Böhmen.

Senkrecht: 1. Ausdruck für Welt, 2. Getränk, 3. abgekürzter Mädchenname, 4. Wort für Narr, 5. männlicher Vorname, 7. Teiltitel eines Zilleschen Werkes, 9. berühmter Berliner Maler †, 11. auffallende, prägnante Gestalten, 15. afrikanische Rinderart, 16. Teil des Auges, 17. Papageienart, 18. amerikanischer Vorname.

Was ist's?

Sie sind bei Mensch und Tier
Im täglichen Gebrauch.
Fehlt dir etwas — dies Wort
Hilft dir's zu finden auch!

Schnecken-Füllrätsel.



Durch Füllen der leeren Kreise mit entsprechenden Buchstaben sind auf der selten Spirale Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben auf den beiden punktierten Mittelreihen stehen. Die senkrechte Mittelreihe soll eine Gartenzierpflanze bezeichnen. Vom Mittelpunkt der Schnecke ausgehend, ist der Sinn der Wörter folgender: 1. Bezeichnung für Adler, 2. europäische Stadt, 3. Fluß in Steiermark, 4. Titel, 5. Blechfläschchen, 6. heimischer Baum, 7. Liebesgott, 8. Vertrauter Wallensteins, 9. religiöse Lehre, 10. Nebenfluß des Rheins, 11. Nagetier, 12. kleinasiatische Insel, 13. Berg in der Schweiz, 14. Mengenmaß, 15. Delikatesse.

Magisches Quadrat.

A	A	B	B
E	G	I	I
L	L	O	O
P	S	S	S

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß — wagerecht und senkrecht — 4 Worte von folgender Bedeutung entstehen:

1. Wüste,
2. Edelstein,
3. Musikinstrument,
4. Mädchenname.

Auflösungen der letzten Rätsel:

Visitenkartenrätsel: Konfektion.

Bilderrätsel: Zu Maria Geburt fliegen die Schwalben fort.

Doppelsinnig: Matte.

Kreuzworträtsel.



Lesefrüchte

Blätter für Unterhaltung, Humor und Spiel.

Nr. 92. November 1929.

Eine Gespenstergeschichte.

Von R. H. Benson.

Mit Erlaubnis des Verlages Kösel u. Pustet, München, den soeben aus dem Englischen übertragenen „Gespenstergeschichten“ von R. H. Benson entnommen. Der Verfasser, der besonders durch seinen Roman „Der Herr der Welt“ in Deutschland bekannt wurde, bekundet hier seinen starken Sinn für die Welt, die nicht Fleisch und nicht Geist ist, in eindrucksvoller Weise.

Ich habe einmal eine junge katholische Dame gekannt, die einen Freidenker zu heiraten gedachte, er war dreimal älter als sie. Ich beschwor sie, es nicht zu tun, aber umsonst.

Nach zweijähriger Ehe starb er. Er war ungefähr sechzig Jahre alt geworden und bis zum Schluß sehr frisch und rüstig.

Nun — vordem es zum Ende kam — hatte seine Frau nach mir geschickt, und ich hatte ihn ein halbes dutzendmal besucht. Aber es ließ sich nichts erreichen. Er bekannte mir ehrlich, daß er gerne glauben würde — in der Tat, er sagte, der Gedanke an die Auflösung sei ihm unerträglich.

Ich muß sagen, sein Sterbelager war außerordentlich abstoßend. Er war ein kraftstrotzender alter Grobian und erging sich in Bemerkungen über den Friedhof — über Würmer und dergl., und das arme Kind von einer Frau verließ dann ohnmächtig das Zimmer.

Er kannte keine Rücksicht. (Gott weiß, warum die Frau ihn geheiratet hat.) Der Todeskampf dauerte sehr lange, der Alte zerrte an den Vorhängen vor seinem Bett und schrie unverständliche Worte über Tod und Dunkelheit. Und endlich fuhr er steil in die Höhe und starrte mit verstörtem Blick zum Fenster hinaus, das offenstand. Nun, der Alte starb, und der Sarg wurde über die Lorbeerallee zum Friedhof getragen.

Seine Frau befand sich in einem solchen Zustand, daß ich sie nicht zu verlassen wagte. Sie war zu Tod erschüttert. Zweimal am Tage besuchte sie sein Grab, um dort zu beten. Aber sie ging nie durch die Lorbeerallee, sondern nahm stets den Umweg durch den Park. Das wiederholte sich drei oder vier Tage lang.

Einmal hörte ich die Frau sagen, daß sie es nie über sich bringen würde, in dem Zimmer, in dem ihr Mann starb, zu übernachten. Ich erwiderte ihr, das sei Unsinn und anderes mehr. Aber Sie müssen denken, ihre Nerven befanden sich in einem fürchterlichen Zustand, und sie ließ sich nicht überzeugen. Darauf sagte ich, ich selbst wollte in dem Zimmer schlafen. Zu der Zeit hatte ich solchen Einbildungen gegenüber noch keine Geduld.

Sie machte natürlich allerlei Einwendungen, aber ich bekam meinen Willen, und am Freitag abend wurden meine Sachen herübergebracht.

Ich ging etwa dreiviertel 8 Uhr in mein neues Zimmer, um meinen Talar zum Essen anzuziehen. Als ich ihn angelegt hatte, ging ich zum Fenster, um hinauszuschauen. Rechts und links lagen die Gärten, aus denen gerade die Sonne gewichen war, aber trotzdem sahen sie noch licht und fröhlich aus. Ich konnte geradeaus bis zum Friedhofsgitter sehen.

Ich lehnte also am Fenster. Da sah ich jemanden die Allee entlang kommen. Anfangs schien es mir, es sei ein Betrunkener. Er taumelte ein paarmal, während er auf das Haus zukam, und dann, als er etwa noch fünfzig Meter weit weg war, sah ich, wie er sich an einen Baum festhielt und sich an ihn lehnte, als ob er Angst hätte, zu fallen. Nun ließ er den Baum wieder los und kam langsam näher, indem er mit ausgestreckten Händen von einer Seite zur anderen wankte. Er schien es sehr eilig zu haben, in das Haus zu kommen. Ich konnte seinen Anzug sehen und wunderte mich, daß ein so gutgekleideter Mensch betrunken war. Es war offenbar ein besserer Herr. Er trug einen weißen Strohhut, einen grauen Cut und graue Beinkleider. Sogar seine kleinen, weißen Gamaschen konnte ich unterscheiden.

Als er ungefähr noch zwanzig Meter vom Hause entfernt war, hob er den Kopf, und — so befremdend mir auch der Vergleich vorkam — er schien dem Alten, den wir Montag beerdigt hatten, außerordentlich ähnlich zu sehen. Aber es war jetzt sehr dämmerig geworden, und im nächsten Augenblick senkte der Mann den Kopf, schlug die Hände vor das Gesicht und fiel platt auf den Rücken.

Ich war natürlich nicht wenig erschrocken, beugte mich aus dem Fenster und rief etwas herunter. Ich sah, daß sich seine Hände wie im Krampfe bewegten, und ich konnte das Rascheln des dürren Laubes vernehmen.

Nun, ich drehte mich um und lief, so schnell ich konnte, die Stiege hinunter, als ich unten war, war keine Spur des alten Mannes zu sehen. Ich konnte nur noch unterscheiden, daß das dürre Laub durcheinandergeworfen war, das war alles. Ich sprach natürlich nicht ein Wort über das, was ich gesehen hatte. Nach dem Abendgebet blieb ich noch etwa eine Stunde lang rauchend sitzen und dann ging ich in mein Zimmer hinauf. Ich kann nicht behaupten, daß mir ganz behaglich zumut war, aber ich verspürte auch keine Angst. Ich zündete alle Kerzen an und öffnete einige Schubfächer der großen Kommode, die mir aufgefallen war. Auf dem Boden des dritten Faches fand ich einen grauen Cut und graue Beinkleider; in der oberen Schublade lagen einige Paare kleiner, weißer Gamaschen, und oben auf dem Gesims war ein weißer Hut. Das war das erste Erlebnis.

Bis Montag abend ereignete sich nichts mehr.

An jenem Abend stellte ich mich gegen dreiviertel 8 Uhr wieder an mein Fenster, alles war vollkommen ruhig. Mit einemmal hörte ich, daß die Friedhofstür aufgemacht wurde, und ich sah einen Mann heraustreten.

Aber gleichzeitig erkannte ich, daß es nicht derselbe war wie neulich; er sah aus wie ein Aufseher, denn er hatte ein Gewehr über der Schulter. Er ließ die Tür einen Augenblick offen, damit sein Hund ihm folgen konnte. Dieser lief nun seinem Herrn voraus, durch die Allee dem Haus entgegen.

Advent.

Von

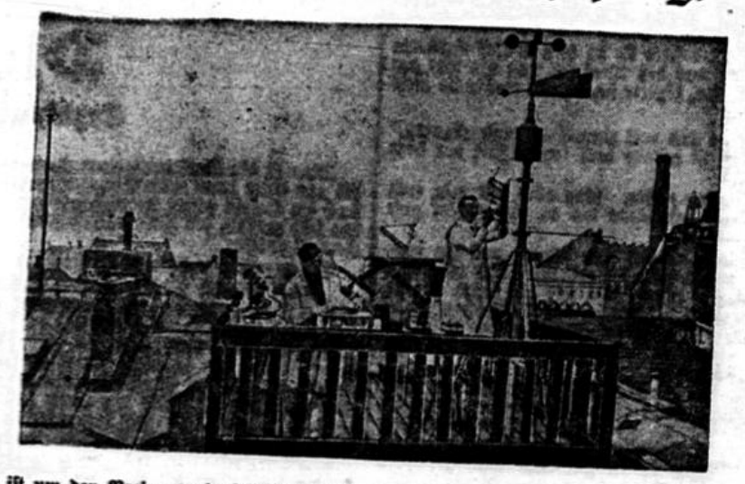
J. Endinger.

Es gibt auf Erden nirgendwo ein Ziel,
magst du auch suchen, wandern;
wenn einen Weg du heut zu Ende gehst,
siehst morgen du nur einen andern.

Die Welt ist rund und schwingt im Kreise;
wo ist ein Punkt, der stillesteht?
Den Stern sogar am Himmel zwingt
des Wanderns nimmermüde Weise.

Und deine Seele ist ein Stern
in einer dunklen Zelle.
Dein ganzes Leben ist nur Weg;
Heimat wird dir erst Himmel oder — Hölle.

Moderne Strahlenforschung.



In Berlin ist um den Preis von dreiviertel Millionen Mark ein Institut für Strahlenforschung errichtet worden, dessen Erbauung sich aus der stets wachsenden Bedeutung, die die Strahlenlehre in der modernen Wissenschaft gewonnen hat, ergeben hat. Die neue Anstalt ist als eine Art Brückeninstitut zwischen Physik, Biologie und klinischer Medizin anzusehen. — Besondere Beachtung verdient eine meteorologische Station (unser Bild), die auf dem Dach untergebracht ist und

Als er etwa fünfzig Meter vom Haus entfernt war, blieb er stehen und witterte.

Ich sah den Aufseher sein Gewehr von der Schulter nehmen und leise heranschleichen, als er in die Nähe des Hundes kam, kroch dieser nach rückwärts. Ich beobachtete alles genau. Im nächsten Augenblick sprang etwas in der Größe eines Hasen aus dem Lorbeerdickicht heraus, geradeaus auf die Allee, wo es einmal auf der rechten, einmal auf der linken Seite des Weges, in vollet Flucht auf mich zurannte. Es konnte nicht mehr als zwanzig Meter von mir entfernt sein, als der Aufseher abdrückte. Das Tier überschlug sich ein paarmal und blieb zappelnd und lautgebend liegen. Es hörte sich gräßlich an. Aber zu meinem Erstaunen kam der Hund nicht näher. Ich hörte den Aufseher etwas rufen, und dann sah ich den Hund, so schnell ihn seine Beine trugen, davonlaufen.

Der Aufseher kam nun mit ein paar Sprüngen herzu; aber das Schreien des Hasen, oder was immer es war, hatte aufgehört, und ich beobachtete verwundert, wie der Aufseher ganz nahe an das zappelnde Tier herantrat, um dann, wie überrascht stehenzubleiben.

Ich lehnte mich aus dem Fenster und rief ihn an: „Achtung — gerade vor Ihnen!" sagte ich. „Um Gottes willen, bringen Sie das Biest um!"

Er sah zu mir heraus und dann wieder auf den Boden. „Wo ist es, Herr? Ich kann es nirgends finden." Und das Tier lag die ganze Zeit immer noch um sich schlagend unmittelbar vor ihm.

Ich verließ mein Zimmer und eilte hinunter auf die Allee.

Der Mann stand noch am gleichen Fleck, vollkommen verwirrt; der Hase war weg. Keine Spur von ihm zu sehen. Nur das Laub war aufgewühlt.

Der Aufseher sagte, es sei ein großer Hase gewesen, das könne er beschwören. Er sah sehr verstört aus.

„Haben Sie es deutlich gesehen, Herr?" fragte er.

Ich sagte ihm: „Nicht ganz deutlich," „aber ich hätte auch gedacht, es sei ein Hase."

„Ja, es war ein Hase, zweifellos," erwiderte er, „aber, Herr, — ich glaube, es war eine Art Silberhase mit weißen Läufen."

Nun — die Glocke rief mich ins Haus, und ich mußte mein Zuspätkommen erklären. Nur von der Farbe des Hasen erwähnte ich nichts. Das war das zweite Erlebnis.

Das dritte Erlebnis ist an sich so nebensächlich, daß ich es nicht erwähnt hätte, wenn es nicht mit den anderen in gewissem Zusammenhange gestanden wäre. Es schien mir, daß eine stufenartige Energieabnahme eingetreten war, die manches erklärte.

An dem nächsten Freitag abend zog ich mich etwas früher um und ging diesmal — statt mich an mein Fenster zu stellen — etwa zwanzig Minuten vor 8 Uhr in die Allee hinunter.

Ich wanderte langsam bis zum Gitter und wieder zurück, und es mag Einbildung gewesen sein — aber es war mir ungemütlicher zumut als je zuvor. Es erleichterte mich etwas, die Witwe in diesem Augenblick aus dem Hause treten zu sehen; sie schaute die Allee hinunter, wo ich gerade dem Hause entgegenging, und ich gesellte mich zu ihr. Sie schien ein wenig zu erschrecken, als sie mich sah, und sagte dann lächeln:

„Ich dachte, es sei jemand anderer. Hochwürden, ich habe mich entschlossen, abzureisen."

Ich beglückwünschte sie zu dem Entschluß; dann wendeten wir uns der Allee zu, und als wir am Eingang standen, zögerte sie, so, als wollte sie nicht weitergehen.

„Lassen Sie uns noch einmal auf und abgehen," sagte ich, „es ist gerade noch soviel Zeit vor dem Essen."

Sie erwiderte nichts, ging aber mit mir, und wir wanderten geradeaus bis zu dem Gitter und kehrten wieder um.

Ich glaube, es fiel kein Wort zwischen uns. Mein Unbehagen hatte sich gesteigert, und ich mußte nun doch weitergehen. Als wir die halbe Strecke zurückgelegt hatten, hörte ich ein Geräusch wie das Klappern von Eisenstäben. Ich fuhr herum in der Annahme, jemanden am Gitter zu sehen, aber da war niemand.

Dann spürte ich das Rascheln von Blättern über uns — es war zwar totenstill gewesen. Aber ich weiß nicht warum, aber ich ergriff plötzlich den Arm meiner Begleiterin und zog sie zur Seite, so daß wir ganz am Rand des Weges standen, hart neben den Lorbeerbäumen.

Weder sie noch ich sagten etwas; aber ich glaube, wir schauten uns beide nach allen Seiten um, als warteten wir auf etwas, das kommen sollte.

Der Wind erstarb und erhob sich wieder, aber es war nur ein Hauch. Ich hörte die grünen Blätter über mir und die dürren zu meinen Füßen rascheln, und vom Kirchhof her war ein leichter Zug verspürbar.

Dann gewahrte ich etwas, was man öfter sieht, aber wobei ich noch nie konnten unsere Augen davon abwenden. Es war eine kleine Säule von dürren Blättern, sich umwindend und drehend, fallend und wieder in die Höhe steigend, vom Wind langsam über den Weg getrieben. Der Luftzug war unberechenbar, denn der kleine Wirbel von Zug war unberechenbar, denn der kleine Wirbel von Blättern schwankte von der einen Seite des Laubes ich konnte den Hauch an meinen Händen und im Gesicht fühlen. Ein Blatt berührte leise meine Backe, und ich kann nur sagen, daß ich zusammenschauderte, als sei es eine Kröte gewesen. Dann zog er weiter.

Es war fast ganz dunkel; der Luftzug legte sich, wie mir schien, und denn sank die Säule von dürren Blättern — es war schließlich nur noch ein Knäuel von Laub — am Ende der Allee auf die Erde.

Wir standen einen Augenblick regungslos da; als ich mich umwandte, sah ich die Augen der Frau starr auf mich gerichtet, aber keiner von uns sagte ein Wort.

Wir gingen nicht durch die Allee zum Haus zurück, sondern suchten uns einen Weg durch das Lorbeerdickicht und durchquerten den oberen Garten.

Es fiel nichts anderes mehr vor, und am nächsten Vormittag führte uns der Eilzug alle von dannen.

Die grauen Tage.

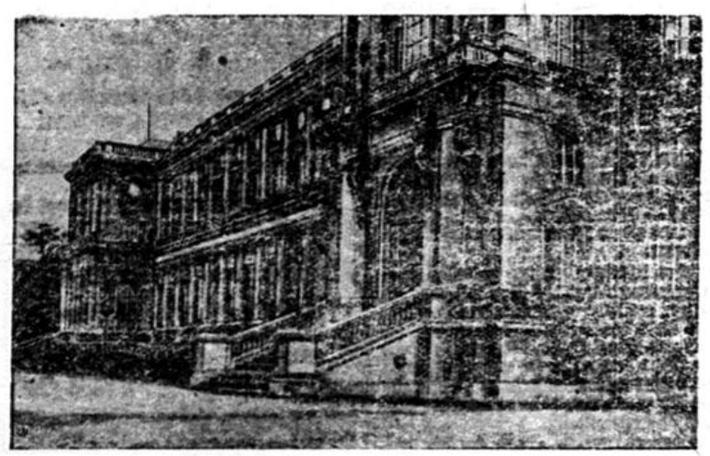
Die grauen Tage überspinnen
Die Welt und ihren Werkeltag.
Was draußen war, zieht sich nach innen,
Und alles wird ein Säumen, Sinnen,
Was aus dem Wesen werden mag.

Die grauen Tage münden leise
In eine lange Nacht hinein,
Wer ist noch draußen auf der Reise?
Der Ofen weiß so warme Weise
Von Stille und Geborgensein.

Der grauen Tage Sinn und Segen
Wird offenbar mit Zaubermacht:
Ein hohes Lied blüht auf den Wegen,
Ein heiliges Licht wächst uns entgegen
In einer seligen Weihenacht.

F. Schrönghamer-Heimdal.

Hier wird das Schicksal der Saar entschieden.



Nachdem die deutsche Delegation für die Saarverhandlungen bereits in Paris eingetroffen ist, haben die ersten Sitzungen der Saarkonferenz im Außenministerium am Quai d'Orsay (unser Bild) stattgefunden. In gut unterrichteten Kreisen rechnet man mit einer langen Dauer der Verhandlungen.

Die Schuld.

Erzählung. / Von Carl Fuß.

Dies ist die Erzählung eines Freundes, wie sie sich aus einer jener mitteilsamen Stunden löste, die auch im Dasein echter Freundschaft selten sind, selten sein müssen, soll Freundschaft nicht ins Alltägliche abgleiten.

So ungefähr erzählte mein Freund:

„Jeder Mensch ist irgendwann einmal schlecht, gibt mal einer gemeinen Regung nach, hat zu bereuen und zu büßen. Und das hat auch sein Gutes. Die Reue ist die beste Zuchtrute. Man könnte paradox sagen: ein schlechtes Gewissen macht uns besser. Aber jeder feinfühlige Mensch weiß auch, daß nicht nur Tatschuld die Seele schwer belastet — daß auch das, was wir Gedankenschuld nennen, nicht minder qualvolle Stunden bereiten kann, qualvollere mitunter, weil das Getane sozusagen in die Außenwelt getreten, sich vom Ich losgelöst hat, während das Gedachte wie ein zäher klebriger Klumpen im Brunnen der Seele liegen bleibt. Eben von solch einer Gedankenschuld will ich Dir erzählen, die mich immer noch um so schwerer drückt, als sie anscheinend guten Motiven entsprang oder wenigstens von solchen begleitet war. Die Schuldfrage wird so nur noch verwickelter. Alles Böse, das aus uns in die Welt tritt, ruft das Gewissen als Ankläger auf, und der Verstand ist der Verteidiger. Aber auch vor diesem Tribunal gibt es Fälle, Grenzfälle, wo wir nur „mangels Beweise" freigesprochen werden — vor uns selbst, im Innersten unserer Seele aber fühlen wir uns schuldig.

Ich ging eine belebte Straße entlang, als ich über die beträchtliche Breite des Fahrdammes hinweg auf der anderen Seite meine Frau in Begleitung einer bekannten Dame gehen sah. Gleichzeitig bemerkten die beiden auch mich. Temperamentvoll, wie meine Frau ist, und ihr Ungestüm riß die andere mit — schickten sie sich bereits an, die Straße zu überqueren, bevor ich sie mit einem warnenden Zeichen oder Zuruf aufhalten konnte, denn der Uebergang war wegen des hier besonders starken Verkehrs gefährlich. Und während ich bestürzt und als könnte ich sie dadurch an ihrem Vorhaben noch hindern, ihnen selbst entgegeneilte, sah ich schon das Unglück kommen: in dem Augenblick, als meine Frau und ihre Begleiterin rasch vor einer Straßenbahn über die Geleise huschten, schoß ein Lastkraftwagen in rascher Fahrt vorbei und mußte im nächsten Augenblick die waghalsig-unbedachten Frauen unter seinen Rädern zermalmen. Mein Angstschrei ging unter im Schreckensruf anderer Menschen, die gleich mir das Unheil sich erfüllen sahen und sich — knarrend und jauchend hielt eben das Auto — sofort zu einem dichten Rudel ballten; und über dem dumpfen Ruf der Passanten gellte grell und hoch und gräßlich der entsetzliche Schmerzensschrei einer Frau. Während ich vollends zu der Unglücksstätte eilte und mir durch die Menschenstauung einen Weg bahnte, traf mein Ohr ganz deutlich die Rede eines Mannes: „Die eine ist tot, die andere fast unverletzt." Und sieh, Freund, in diesem Bruchteil einer Sekunde war es, daß mein Herz verzweifelt schrie: Hoffentlich ist es die andere, hoffentlich ist es nicht meine Frau! Mit aller Inbrunst dachte ich so in diesem Augenblick, mit aller Heftigkeit wünschte ich der Fremden den Tod, der anderen, meiner Frau, das Leben. Und während noch dieser Wunsch mich triebhaft durchzuckte, hatte ich den Menschenknäuel durchbrochen, und schon hing schluchzend meine Frau an mir, indes die verstümmelte Leiche der anderen auf dem Pflaster lag.

Erst später begann mich diese Sache zu quälen. Stand die anklägerische Frage in mir auf: mit welchem Recht wünschtest du der anderen den Tod? War sie nicht auch eine Frau: geliebt von ihrem Mann, Mutter von Kindern, blühend der Fülle des Lebens aufgetan? Oh, der advokatenhaft pfiffige Verstand ersann eine geschmeidige Ausrede: der Instinkt des liebenden Mannes, ein natürlicher, ein guter Instinkt also, ein lobenswerter Trieb! Als ob das eine Entschuldigung wäre! Als ob nicht gerade das, was wir Instinkt heißen, der reinste Ausdruck unseres sittlichen Wesens wäre! Gerade in triebhaft hervorbrechenden Gedanken und Handlungen, die kein berechnender Verstand schlau kontrolliert, zeigen wir ja unser Inneres am unverhülltesten. Mein instinktiver Todeswunsch erwies mich als das, was ich war: ein Selbstling. Ja, ich hatte das Recht, mit meinem innigsten Gebet um die Errettung meiner Frau aus Todesgefahr zu flehen, ich durfte wünschen, sie möge heil davonkommen, aber ich durfte es nicht tun auf Kosten der anderen, ich durfte nicht wünschen: hoffentlich ist es die andere, die tot ist, damit mir meine Frau, meine Behaglichkeit, mein Glück erhalten bleibt. Es geht ja in sittlichen Dingen oft um unwägbar feine Nuancen.

Sieh, diese Gedankenschuld läßt sich mit keinerlei Kniffen der Vernunft hinwegdeuteln; sie bedrückt mich immer wieder. Zwar will mir auch immer wieder eine lockende Stimme einflüstern: jeder andere hätte an deiner Stelle dasselbe gedacht, gewünscht. Aber was hat „jeder andere" mit meinem Fall zu tun? Solche Ausflüchte wären eine Verfälschung des Tatbestandes. Nur das eigene Gewissen gilt; was andere tun oder taten oder täten, ist unwesentlich.

Meine Schuld quält mich oft, ich kann dir nicht sagen, wie. Ich habe ein schlechtes Gewissen, daß ich, was man so „glücklich" nennt, bin, daß meine Frau, meine Kinder, gesund sind, daß alles in meinem Heim, meinem Geschäft gedeiht. Immer wieder starren mich die toten Augen der Frau auf dem Pflaster an. Und mir ist wie einem Betrüger, der in kündiger Angst vor Entdeckung lebt. Ich habe oft das Gefühl, irgendwann müsse ich einmal meine böse Schuld sühnen. Oft zittere ich heimlich um das Leben der Meinigen. Mein „Glück" erscheint mir oft wie erborgt, erlistet, mir nicht zugehörig. Ich muß vielleicht doch noch einmal dem Schicksal zurückzahlen, was ich ihm schuldig geblieben bin. Ich fürchte diese Sühne und ich erhoffe sie, denn Reue will Buße, Schuld will Sühne: Ich bin schuldig, ich bin schuldig . . ."

So ungefähr erzählte mir mein Freund. Schon oft und viel habe ich diesem Bericht nachgegrübelt und bin immer tiefer in die abgründigen Fragen verstrickt worden. War hier wirklich Schuld? Wer wagte es, zu entscheiden, wer wollte urteilen, verurteilen, losſprechen?

Aber ich mußte mir diese Geschichte einmal von der Seele schreiben.

Der Baum der tausend Jahre.

Novelle. / Von Gustav Halm.

Als im Lande der aufgehenden Sonne das „Schloß des silbernen Brunnens" angelegt wurde, wurden Tausende der herrlichsten Bäume in den Park gepflanzt, unter ihnen eine Eiche, die im Laufe der Zeit so dick wurde, daß fünf Männer sie nicht zu umspannen vermochten. Mächtig, mit breit ausladendem Laubdach, stand sie im grünen Rasen, Pfauen wiegten sich auf ihren unteren Aesten, und Fasanen weilten gern in ihrem Schatten.

Auf einem Rundgang sah der Kaiser den stattlichen Baum, stand staunend still und schaute ihn an. Nachdem er sich bei dem obersten Aufseher der kaiserlichen Gärten nach Herkunft und Art erkundigt hatte, sagte er:

„Ich, der Kaiser des himmlischen Reiches der Mitte, will, daß dieser Baum, der der Kaiser aller Bäume unter den Himmeln ist, tausend Jahre alt werde. Ihr Schreiber, gehet hin und zeichnet es auf, und setzt hinzu: Deshalb lege niemand Hand an seinen Stamm, der nicht die Rache der hunderttausend Götter auf sich niederziehen will!

Es geschah also und ward auf Tafeln verzeichnet und auf den Märkten kundgemacht. Aber schon nach kurzem zeigte es sich, daß der Baum der tausen Jahre zurückging; die Blätter wurden matt, welkten und fielen ab; und es war zu befürchten, daß er eingehen werde.

Da berief der Kaiser die weisen Männer seines Hofstaates zusammen und sprach zu ihnen:

„Ratet mir, was zu tun ist. Woran mag es liegen, daß der Baum erkrankt ist?"

Ehe noch ein anderer den Mund auftun konnte, antwortete Yü-Pei, des Kaisers Narr:

„O Herr, ich weiß die Ursache, aber sie wird schwer zu beheben sein."

Alle erstaunten; denn wenn sie auch wußten, daß Yü-Pei in vielen Dingen bewandert war, — niemand hätte erwartet, daß ihm auch die Gartenkünste nicht fremd seien. Yü-Pei aber, da er aller Augen auf sich gerichtet sah, zupfte wohlgefällig an seinem Bart und sprach:

„Der Sohn des Himmels hat es in Kundgebungen und Edikten bekannt gemacht, daß dieser Baum tausend Jahre alt werden solle. Wenn nun der Baum diesen Befehl des Kaisers nicht befolgt, so kann das nur daran liegen, daß er in seiner Jugend nicht lesen gelernt hat. Denn ich meine doch nicht, daß er nur aus Ungehorsam so handelt. — Deshalb schlage ich vor, daß zehn Gelehrte ihm das Lesen beibringen!"

Erzürnt rief der Kaiser:

„Du bist und bleibst ein Narr, Yü-Pei, und deine Späße sind nicht einmal neu! Wenn du schon deine Narrheit an diesem ehrwürdigen Baume auslassen willst, so denke auf andere Wege! — Und nun schweige, es sei denn, du wüßtest ein Mittel!"

„Ich weiß eines", sagte Yü-Pei, den Kopf wiegend, „aber ehe ich es mitteile, mögen die wohlweisen Herren im Kreise die ihrigen nennen; für das meine ist immer noch Zeit genug."

Da steckten die Weisen die Köpfe zusammen und rieten hin und her; und es waren einige der Meinung, der Geist des Baumes sei beleidigt und müsse durch Opfer versöhnt werden; andere aber sagten, der Baum habe zu wenig Nahrung in der Erde und müsse mit künstlichen Mitteln ernährt werden. Endlich wurde der Vorschlag des obersten Parkaufsehers angenommen, der riet, dem Geiste zehn Ochsen zu opfern und ihr Blut über die Wurzeln des Baumes auszugießen. Das ward denn auch unter feierlichen Gesängen und Zeremonien getan, aber nach einiger Zeit war der Baum kümmerlicher als zuvor, und der Obergärtner mußte gestehen, daß sein Mittel nicht angeschlagen und der Baum der tausend Jahre höchstens noch zu Brennholz nutzbar sei. Da er aber ein boshafter Mann war, fügte er hinzu:

„Ohne Zweifel entsinnt sich aber der Sohn des Himmels der Worte Yü-Peis, daß er ein Mittel wisse, den Baum zu retten."

Der Kaiser ließ den Narren vor sich kommen und sprach zu ihm:

„Wie steht es um dein Mittel, du Speicher der Gelehrsamkeit?"

„Wenn du, o Strahl vom Himmel, mir freie Hand läßest", erklärte Yü-Pei, „so will ich wohl nach dem einzigen Mittel greifen, das deinem Baume ein Alter von tausend Jahren zu sichern vermag. Aber mindestens brauche ich die Zeit von sechs Monden dazu!"

„Bewilligt!" rief der Kaiser und rieb sich die Hände. „Strenge deinen Kopf an, o Yü-Pei, denn uns ist sehr darum zu tun, der Seele des Baumes unser Wort einzulösen."

Am anderen Tage stürzte der Aufseher der kaiserlichen Gärten schreckensbleich vor den Kaiser, warf sich jammernd auf die Erde und rief:

„Nicht mich strafe, o Gerechtigkeit! In dieser Nacht hat Yü-Pei, dein Narr, den Baum der tausend Jahre fällen lassen!"

Yü-Pei, der neben dem Kaiser stand, lächelte nur und sprach:

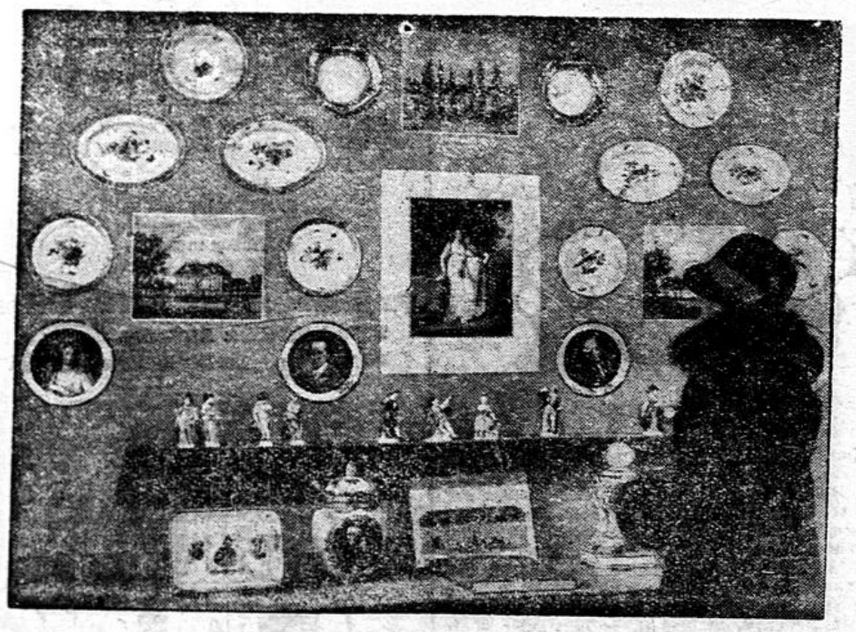
„Was ereiferst du dich, Maulwurf? Wareſt du nicht zugegen, als mir der Sohn des Himmels freie Hand in dieser Sache gab und mir 6 Monde Frist versprach? Wie darfst du, klagende Unke, schleichende Gartenschnecke, von 1000 Jahren reden, da du nicht einmal sechs Monde zu warten vermagst?"

„Der Narr hat Recht", entschied der Kaiser, obschon es auch mir unbegreiflich ist, wie du einen Baum retten willst, dem du die Wurzel abschnittest, aber mein Wort gilt!"

Die sechs Monde gingen ins Land, und, da sie verstrichen waren, rief der Kaiser den Hofstaat zusammen und sprach:

„Heute wird uns Yü-Pei zeigen, wie er den Kaiser aller Eichbäume zu tausendjährigem Leben

Zur Reichs-Porzellanwoche.



Im Rahmen der Reichs-Porzellanwoche veranstaltet die Staatliche Porzellan-Manufaktur in Berlin eine Sonder-Ausstellung ihrer Erzeugnisse. — Unser Bild zeigt eine hübsch kombinierte Wand in den Ausstellungsräumen der altbewährten Manufaktur in Berlin.

Aus dem kommunalen Leben des Münsterlandes.

Aus der Provinzialhauptstadt.

Die Zentrumsmehrheit im Stadtparlament Münsters ist mit großer Freude begrüßt worden. Münster ist damit die einzige Großstadt in Deutschland, die eine Zentrumsmehrheit aufweisen kann. Das mag die Stadt sich getrost zum Ruhme anrechnen; mit Recht kann sie stolz darauf sein, diese Ausnahmestellung in Deutschland einzunehmen. Ist es doch besonders auch deshalb erfreulich, weil im kommenden Jahre der große Katholikentag in Münster stattfindet, der eine Riesenmenge katholischer Menschen aus aller Welt nach Münster führen wird. Daß Münster bei diesem Anlaß eine feste katholische Mehrheit aufweisen kann, ist ein ganz besonders erfreulicher Umstand. Zeigt er unter anderem doch, daß der Katholizismus in Münster blüht und lebt, zum Vorbild für andere Großstädte mit ähnlicher Zusammensetzung.

*

Das Zweilistensystem hat sich in Münster also bewährt. Man ist sich hier völlig klar darüber, daß die Zentrumspartei ohne die Listentrennung höchstens 2 bis 4 Mandate gewonnen hätte, in dem gleichen Verhältnis wie die meisten anderen Städte. Es scheint, daß in der Kommune bei dem heutigen Wahlsystem eine Listentrennung kein unbedingter Fehler ist, denn auch in manchen anderen Städten hat man ähnlich gute Erfahrungen gemacht, soweit die Verzettelung nicht zu weit geht. In der nächsten Zeit wird man diese Frage auch im Rahmen dieser Zeitung debattieren müssen und die Gründe für und gegen die Listentrennung sorgfältig gegeneinander abwägen. Vorgefaßte Meinungen dürfen dabei natürlich nicht mitsprechen. Wichtig ist es, auch einmal einige Jahre praktischer Arbeit der neuen Fraktionen abzuwarten, ehe man ein endgültiges Urteil auch über die Auswirkungen hinsichtlich der Zusammenarbeit abgeben kann.

*

Auch einige Wahlkuriosa haben nicht gefehlt. So sind etwa 600 Stimmen ungültig, weil die Wähler bei der Ankreuzung der Stimmscheine sowohl die eine als auch die andere Zentrumsliste ankreuzten. Hier muß die Aufklärung also im Wiederholungsfalle besonders intensiv betrieben werden. Auf der anderen Seite hätte das Zentrum, wenn es nur eine Liste mit der gleichen Stimmenzahl wie für beide gehabt hätte, ein Mandat weniger erhalten; denn es ergab sich, daß auf beiden Listen die Reststimmen knapp je ein Mandat erhielten, was bei einer Einheitsliste nicht möglich gewesen wäre. Allerdings hätte es auch anders kommen können: daß nämlich auf jeder Liste die Reststimmen ausgefallen wären, während sie auf einer Liste denn doch noch ein Mandat erhalten hätten. Jedenfalls zeigt es sich, daß die Listentrennung für die Zahl der Mandate keineswegs ungünstig wirken muß.

Ahlen.

Der Sieg des Zentrums. Die mit großer Spannung erwarteten Wahlen zum Stadtparlament Ahlen haben der mit der Arbeiterzentrumsliste im neuen Stadtrat zusammengehenden Zentrumspartei einen klaren Sieg und einen Zuwachs von 582 Stimmen sowie 2 weiteren Sitzen gebracht. Sie ist damit zu 10 Sitzen gegen 8 im Jahre 1924 gekommen. Eine Enttäuschung mußten die Sozialdemokraten erleben, die trotz eines Stimmenzuwachses von 176 Stimmen kein weiteres Mandat erringen konnten, was sie allerdings erhofft hatten. Besser schnitten die Kommunisten ab, die zwar zu 2 weiteren Mandaten kamen, berücksichtigt man jedoch, daß bei dieser Wahl 3000 Personen gegenüber der letzten Wahl mehr wahlberechtigt waren, die zu 20 Prozent links gewählt haben, so ist das nach prozentualer Berechnung trotzdem eine Niederlage, aber zum mindesten kein Erfolg. Während sich die Evgl. Liste mit 2 Sitzen behaupten konnte, erhielten die drei bürgerlichen Listen (Wirtschaftspartei, Mittelstandsvereinigung und Bürger- und Landvolkpartei) je 2 Mandate. Durch die Zersplitterung sind sie um einen Sitz gekommen. Im kommenden Stadtparlament werden sich 15 neue Männer vorstellen, von denen die an Aller jüngsten die Linke stellt. Ein Kommunist hat gerade das 25. Lebensjahr erreicht. Der Gewinn des Zentrums ist darauf zurückzuführen, daß die Arbeiterzentrumswähler diesmal eine eigene Liste aufgestellt hatten und 5 Sitze erobern konnten. Beide Parteien erhielten 3016 Stimmen.

*

Interessant wird der Kampf um die Verteilung der Sitze im neuen Magistrat werden. Schon jetzt sind Verhandlungen hierüber im Gange. Man will durch Zusammenschluß der gesamten bürgerlichen Fraktionen versuchen, auch im Magistrat eine überlegene bürgerliche Majorität zu erreichen. Ob das gelingt, hängt davon ab, ob man sich zu einigen vermag, was in Ahlen scheinbar mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden ist. Dafür sprechen die zur Zersplitterung geführten Vorwahlkämpfe Bände. Von großer Bedeutung wird in der kommenden Amtsperiode des Stadtparlaments die Besetzung des Beigeordnetenpostens sein, den das Zentrum für sich in Anbetracht seiner Stärke beanspruchen kann. Nicht ausgeschlossen ist es aber, daß in nicht allzu ferner Zeit auch die Frage der Belegung der zweiten Bürgermeisterstelle vielleicht akut werden kann. Vorerst interessieren allerdings die nächstliegenden Dinge wie Beigeordneter, Vorsteher und Magistrat und nicht zuletzt die Belegung der Kommissionsämter.

Beckum.

Stadtverordnetenwahl. Von der Wahlbeteiligung kann man sagen, daß sie in Anbetracht des schlechten Wetters wider Erwarten gut war. Sie betrug bei den Stadtverordnetenwahlen 75—80 Prozent. Abgegeben wurden bei der Stadtverordnetenwahl 4860 gültige Stimmen von 6405 Wahlberechtigten. Was am augenscheinlichsten bei dieser Wahl in die Erscheinung fällt, ist das Schicksal der Kriegsopferliste. Dieser Liste fehlten mit 185 Stimmen 2 Stimmen für die Erringung eines Mandates, das der Evangelischen Liste zugefallen ist. Im Jahre 1924 gingen Beamte und Kriegsbeschädigte zusammen; sie vereinigten damals insgesamt 558 Stimmen auf ihre Liste. Heute hatten die Beamten 375, die Kriegsopfer 185 ist 560. Wären diese beide Gruppen zusammengegangen, so hätten sie diesmal ein Mandat mehr erhalten. Die Sozialdemokraten konnten ein Mandat gewinnen, desgleichen die Gewerbevereinsliste. Die Liste der christlichen Gewerkschaften hat die Höchstzahl aller abgegebenen Stimmen erreicht. Bei der starken Wahlbeteiligung lag der Verteilungsschlüssel jedoch höher; deshalb behielt diese Liste nur ihren Besitzstand von 7 Mandaten.

*

Bei der Kreistagswahl stieg die Zahl aller abgegebenen gültigen Stimmen von 24 275 im Jahre 1925 auf 28 180 im Jahre 1929. Wahlberechtigt waren 48 460 im Jahre 1925, diesmal betrug dieselbe Ziffer 52 078. Das Zentrum konnte seine Stimmen um rund 8000 gegenüber 1925 vermehren. Es stieg von 13 816 im Jahre 1925 auf 21 209 im Jahre 1929. Die Sozialdemokraten erhielten diesmal 6070 (3454). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf 1925. Kommunisten 3403 (2300), Christliche Bauern-, Wirtschafts- und Bürgerpartei 3561 (1925 erhielten dagegen die DN. 1429 und die Wirtschaftsliste 943), Christlich-Soziale 738 (—), Deutsche Volkspartei 1698 (1042), Polenpartei 123 (—), Mittelstandsvereinigung der Stadt Ahlen 1288 (—). Bei einem Verteilungsschlüssel von 1363 erhielt das Zentrum von vornherein 15 Mandate mit 854 Reststimmen, Sozialisten 4 Mandate mit 518 Reststimmen, Kommunisten 2 Mandate mit 677 Reststimmen, Christl.-Nat. Bauern 2 Mandate mit 835 Reststimmen, Deutsche Volkspartei 1 Mandat mit 275 Reststimmen. 24 Mandate waren damit sofort verteilt. Von den noch zu verteilenden 4 weiteren Mandaten erhielt mit der höchsten Restziffer die Mittelstandvereinigung der Stadt Ahlen (1288) das nächste Mandat, es folgte sodann das Zentrum mit 854 Reststimmen für das zweite zu verteilende Mandat, das dritte übrig bleibende Mandat erhielten die Christl.-Nat. Bauern mit 835 Stimmen und das letzte die Christlich-Soz. mit 738.

Haltern.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Haltern erhielt das Zentrum einen Zuwachs von drei Sitzen, so daß diese Partei in Zukunft 11 Mandate aufweisen kann. Ein Wahlkampf ist nicht besonders in Erscheinung getreten. Es fand lediglich eine Wahlversammlung der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes erhielt insgesamt fünf trumsversammlung beantwortet wurde. Die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes erhiel insgesamt fünf Sitze, die Sozialdemokraten einen Sitz und die Eisenbahner zwei Sitze. Im Amt Haltern wurden bei den Gemeinderatswahlen nur Anhänger der Zentrumspartei gewählt.

Ochtrup.

Die Kommunalwahlen standen in unserer Gemeinde unter der Parole: Ständewahl unter Ausschluß jedweder Parteipolitik. Ursprünglich hatte die Zentrumspartei die Wahlvorbereitungen in die Hand genommen. Es klappte alles vorzüglich. Von allen Ständevertretern war einstimmig eine Einheits-Zentrumsliste beschlossen worden. Aus hier nicht zu schildernden Gründen beschloß jedoch später das christliche Ortskartell, nicht mitzutun, sondern eine reine Standesliste aufzustellen. Versuche der Partei, für die Einheitsliste geeignete Zentrums-Arbeitervertreter zu gewinnen, scheiterten. Da nun auch aus Kreisen des Mittelstandes und der Landwirte Stimmen laut wurden, neben der Zentrumsliste eine zweite Liste aufzustellen, glaubte der Vorstand der Zentrumspartei, sich an der Kommunalwahl seitens der Partei klugerweise nicht zu beteiligen und gab die Wahl frei So kam es, daß 4 Ständelisten eingereicht wurden, und zwar: eine Arbeiterliste, eine Bauernliste, eine Liste des Vereinigten Mittelstandes und eine Bürgerliste als Sonderliste. Der Ausfall der Wahl überraschte. Von den ca. 4800 Wahlberechtigten wählten rund 3650. Die Arbeiterschaft, welche bisher in der Gemeindevertretung 5 Sitze inne hatte, vereinigte auf sich 1634 gültige Stimmen und errang damit 9 Sitze, also 4 Sitze mehr als bisher. Da 18 Vertreter zu wählen waren, verfügt die Arbeiterschaft genau über die Hälfte der Sitze. Die Landwirte erhielten 4 Sitze gegen 6 bisher. Der Mittelstand errang auf Liste Vereinigter Mittelstand 4 Sitze, auf Liste Bürger einen Sitz und verlor damit einen Mittelstands- und den Beamtenvertreter. — Von den bisherigen Vertretern ziehen nur 6 wieder in das neue Gemeinde-Parlament ein.

Bei der Wahl zur Amtsversammlung erhielt die Arbeiterschaft von 12 zu wählenden Verordneten 5, die Landwirte 4, der Mittelstand auf die beiden Listen 3 Verordnete.

Bei der Wahl zum Kreistag bezw. zum Provinziallandtag behauptete sich das Zentrum. Es erhielt im Amte Ochtrup rund 3200 Stimmen, während sich ca. 800 Stimmen auf die verschiedensten Parteien zersplitterten.

Walstedde.

Von der Wahl. Trotz des regnerischen Wetters war zu den einzelnen Wahlen eine gute Beteiligung, die etwa 89 Prozent betrug. Der Wahlsonntag verlief sehr ruhig. Nach den abgegebenen Stimmen für die Gemeindewahl entfallen auf die Gruppe Handwerk, Gewerbe, Lohn- und Gehaltsempfänger 3 Sitze, in die sich die gewählten Kandidaten Ferd. Northoff, Th. Schlüter und Theodor Knaup teilen. Von der Gruppe Landwirte (3) gelten als gewählt Th. Borgmann, Jos. Allendorf und Th. May. In die Amtsvertretung Drensteinfurt gelten Landwirt H. Baumeister, Walstedde und Maurermeister A. Vollmerg, Ameke, als gewählt. — Das Stimmverhältnis ist: Gemeindewahl: Landwirte 342 (3), Handwerk, Gewerbe, Gehalts- und Lohnempfänger 368 (3). Wahlberechtigt 940, gewählt haben 728. Beteiligung 80 Prozent. Amt Drensteinfurt: Liste 1 552, Liste 2 88, Liste 3 36. Kreistag: Zentrum 380, SPD. 25, KPD. 12, Wirtschaftspartei 23, Bürgerliste Stadt und Land 247. Provinz: Zentrum 586, SPD. 31, KPD. 11, Demokraten 1, Bauern- und Landvolkpartei 12, Christl.-Soz.-Rp. 4, DVP. 14, DN. 13, Evgl. Volksbund 1, Linke Kommunisten 1, Wirtschaftlich Schwache — Nat.-Soz. 2, Polen 1, Reichspartei des deutschen Mittelstandes 9, Volksrechtspartei 11.

Warendorf.

Die diesjährigen Kommunalwahlen für Stadt und Kreis Warendorf sind für viele überraschend ausgefallen. Leider machte sich in eigenen Parteikreisen hier und da eine gewisse müde Resignation geltend, und man glaubte in einer Einheitsliste auch für den Kreistag das Heil der Zentrumspartei erblicken zu müssen. In dem Bewußtsein, daß Resignation am Marke einer Partei frißt, griff die Leitung der westfälischen Zentrumspartei unterstützt von zielklaren Anhängern der Partei aus dem Kreise Warendorf mit erfrischender Energie ein, und der Ausfall der Wahl hat alle Resignation zuschanden gemacht. Von den 22 Vertretern im Kreistage entfallen 13 auf die Zentrumsliste. Dazu kommen dann mindestens noch zwei Zentrumsleute, die auf Sonderlisten gewählt sind, nämlich Freckenhorst-Hoetmar und Füchtorf. Im vorigen Kreistage befanden sich 13 Zentrumsleute. Schlecht abgeschnitten hat die christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei die mit der Wirtschaftspartei eine Einheitsliste aufgestellt hatte. Beide Parteien zusammen haben nur drei Sitze errungen, während im letzten Kreistage die Handwerker und Gewerbetreibenden, die damals eine eigene Liste aufgestellt hatten, fünf Sitze inne hatten. Dazu kommt jetzt noch ein Sitz einer Sonderliste der Gewerbetreibenden. Trotz Zersplitterung und Sonderlisten hat das Zentrum glänzend abgeschnitten, und es hat sich gezeigt, daß man in gewissen Kreise die Werbekraft der christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei zu hoch eingeschätzt hat. Der Ausfall der Wahl hat eine gewisse Verschiebung in der Vertretung der einzelnen Stände gebracht. Im letzten Kreistag befanden sich sieben Landwirte, zwei Beamte, vier Arbeiter, neun Gewerbetreibende und Handwerker. Der neue Kreistag setzt sich wie folgt zusammen; acht Landwirte, von diesen sind zwei zugleich Brennereibesitzer, vier Beamte, fünf Arbeiter, fünf Gewerbetreibende und Handwerker. Auf die Stadt Warendorf und die einzelnen Aemter des Kreises sind die Vertreter wie folgt verteilt: Stadt Warendorf 5 (im alten Kreistag 6 Vertreter), Amt Sassenberg 4 (4), Amt Beelen 3 (2), Amt Harsewinkel 4 (3), Amt Ostbevern 2 (1). Amt Freckenhorst 2 (2), Amt Everswinkel 2 (3). Das Amt Hoetmar ist in diesem Kreistag nicht vertreten, während es im letzten Kreistage einen Sitz inne hatte.

Die Zentrumsparteileitung der Stadt Warendorf hatte sich entschlossen, diesmal eine Zentrumsliste aufzustellen, zumal man bei der letzten Stadtverordnetenwahl mit einer Einheitsliste schlechte Erfahrungen gemacht hatte. Auch in der Stadt Warendorf machten sich Strömungen für eine Einheitsliste oder Ständeliste bemerkbar. Aber die Partei hat ungeachtet aller Schwierigkeiten in ihrem Vorhaben, auch auf dem Rathause eine klare Linie zu schaffen, festgehalten. Für die Stadtverordnetenwahl hat man zum ersten Male nach parteipolitischen Gesichtspunkten gewählt. Die Parteileitung will durch eine klare Zentrumspolitik in der Bürgerschaft auch mehr Verständnis und Interesse für die Kommunalpolitik wecken und mehr Erziehungsarbeit im Sinne demokratischer Grundsätze und für den Volksstaat leisten. Die christlichen Arbeiter hatten im Einverständnis mit der Parteileitung eine Arbeiter-Zentrumsliste aufgestellt. Hierauf ist zum Teil wohl die Einbuße der Sozialdemokratie um einen Sitz (bisher 2) zurückzuführen. Das Zentrum hat 7 Sitze erobert. Dazu kommen noch die 5 Sitze der christlichen Arbeiterliste. So hat das Zentrum 12 von 19 Sitzen inne. Das Wahlergebnis zeigt klar, daß die Mehrheit der Wählerschaft keine einseitige Interessen- und Ständepolitik, sondern Zentrumspolitik fordert. So hat sich die Parteileitung denn auch entschlossen, eine Fraktion zu bilden.

Der Coesfelder Einbruch vor der Berufungsinstanz.

Den Berufungen zum Teil stattgegeben, aber die Strafen der ersten Instanz bleiben bestehen.

⊙ **Münster, 23. Nov.**

Die Große Münsterische Strafkammer verhandelte den ganzen Freitag hindurch als Berufungsinstanz gegen die Gebrüder Heinrich und Johann L. und den Schneidermeister W., die gegen das Urteil des münsterischen Schöffengerichtes, das gegen sie ganz erhebliche Gefängnisstrafen verhängt hatte, Berufung einlegten. Dem Urteil des Schöffengerichtes lagen die schweren Einbrüche in Coesfelder Geschäften zugrunde. Zahlreiche Einbrüche wurden verübt, aber es dauerte eine geraume Zeit, ehe man den Tätern auf die Spur kam. Wie so oft, so spielte auch hier der Zufall eine nicht unerhebliche Rolle. Bereits im Mai des vorigen Jahres entdeckte man den ersten Diebstahl, und zwar wurden in der Promenade einige Sachen gefunden, die sich ausweislich der Etikette als Eigentum der bestohlenen Firma entpuppten und die weiterhin nicht als verkauft in den Büchern der Firma zu finden waren, so daß es zweifellos feststand, daß es sich bei den gefundenen Sachen um Diebesgut handelte. Nunmehr hatte man in der Firma den Verdacht, daß hier gestohlen würde, und in der Folgezeit gab man besser Obacht. Verschiedentlich stellte der Geschäftsführer des Morgens fest, daß die Herrengarderobe nicht geordnet hing, und er machte auf diesen Mangel das Personal aufmerksam. Trotzdem wiederholten sich die Fälle, und als man eines Morgens auf dem Ladentisch sogar Stiefelschmutz bemerkte, war die Gewißheit dafür vorhanden, daß man in raffinierter Weise bestohlen wurde. Die Frage war nur, wie kam der Täter in das Geschäftshaus hinein und wer war der Täter? Etwa einer der Angestellten?

Alle möglichen Vorsichtsmaßnahmen wurden getroffen: man spannte an den Fenstern dünne Fäden, um festzustellen, ob der Dieb etwa den Weg durch irgendein, vielleicht von einem Angestellten absichtlich offen gelassenes Fenster einsteigen würde, oder ob er einen anderen Weg nahm. Aber es kam zu keiner Aufklärung. Schließlich richtete man im Geschäft eine Nachtwache ein, und zwar wurde diese vom Geschäftsführer und einem Chauffeur gehalten, die ihr Lager in irgendeiner Ecke des Geschäftes errichteten. In der Nacht zum 11. Dezember gelang es endlich, eine Spur zu finden. Gegen ½11 Uhr abends hörten die beiden Wächter unten ein Geräusch. Man verhielt sich weiterhin ruhig und wenige Minuten später wurde dann auch die Tür zum Ladenraum aufgedrückt, eine Taschenlampe blitzte auf, die Kasse, in der sich stets Wechselgeld in Höhe bis zu 50 Mark auch des Nachts befand, sprang auf. Nun beginnen die beiden Wächter einen großen Fehler. Der Chauffeur zog den Revolver und gab einen Schreckschuß ab, worauf dann der Dieb die Flucht ergriff. Die beiden hinterher, soweit es auch nur ging. Zunächst einmal zum Lichtschalter, der aber 15 Meter von der Ruhestatt der beiden entfernt war, einer zum Telephon, um die Polizei zu benachrichtigen. Den Dieb aber sah man nicht — er war verschwunden. Mit der herbeigeholten Polizei durchsuchte man das Gebäude, gelangte in den Keller und hier fand man einen anscheinend von dem Dieb liegen gelassenen Mantel, ein Paar Schuhe, ein Paar Handschuhe und in dem Mantel befand sich noch eine Zigarre, die später in dem Prozeß eine nicht unerhebliche Rolle spielen sollte.

Nunmehr wurden die Nachforschungen nach dem Besitzer des Mantels angestrengt. Hier kam der Zufall zur Hilfe.

Heinrich L. war am Abend vorher in einer Wirtschaft gewesen, und zwar war er mit einem schwarzen Paletot bekleidet. Er hatte sich dort eine Zigarre gekauft. Am andern Tage erschien er wieder, aber diesmal ohne Mantel, was sofort dem Büfettfräulein auffiel, da es doch ziemlich kalt war. Sie machte von ihrer Wahrnehmung Mitteilung und nun kam man auf die Spur, daß Heinrich L. seine Hand hier im Spiele haben müßte. Als der Besitzer der Firma nun nach Recklinghausen fuhr, um die Landeskriminalpolizei zu verständigen, hörte er auch zufällig, daß die Polizei einen Johann L. festgenommen hätte der einen Gepäckdiebstahl ausgeführt hatte. Damit faßte man gleichzeitig den Haupttäter. Johann L. war es gewesen, der die Diebstähle in dem Geschäft durchführte, indem er des Nachts dort einbrach, meistens den Weg durch den Lichtschacht benutzte, indem er sich an einem Stricke herabließ und den gleichen Weg wieder zum Verschinden benutzte. Er hat verschiedene Einbrüche ausgeführt und die Sachen dann in den Pfandhäusern großer westdeutscher Städte versetzt. Ein Besuch der Pfandhäuser ergab, daß hier große Mengen von Johann L. abgesetzt worden waren. Von Johann L. sind die Diebstähle nie bestritten worden, er gibt sogar den Diebstahl in der Nacht zum 11. Dezember zu, um seinen Bruder zu entlasten, doch gelingt ihm dieser Versuch nicht. An Hand der vorgefundenen Schuhe und vor allem auch der von Heinrich L. in der Wirtschaft am Abend vorher gekauften Zigarre steht es fest, daß Heinrich L. hier den Diebstahl ausführte.

Unter der Anklage der Hehlerei stand der Schneider W. aus Osterwick und die Mutter der Angeklagten; letztere hatte aber gegen das Urteil der ersten Instanz keine Berufung eingelegt. Nur der Schneider W. legte Berufung ein. Er war zwar nicht von Johann oder Heinrich L. belastet worden, sondern von dem Reisenden N. Dieser, so sagt W., habe ihn nur aus Rache belastet, weil W. ihn eines Diebstahls bezichtigt, ihn somit hereingelegt habe. N. ist zu dieser Verhandlung als Zeuge erschienen. Zwischen ihm und dem Angeklagten W. kommt es zu einer heftigen Auseinandersetzung während der Vernehmung des N. N. bezeichnete den W. als einen großen Hehler der alles nehme, was er nur bekommen könne. Als Beispiel für die Habgier des W. gab er folgendes an: Er habe ganz minderwertige Steine gehabt und da er verschiedentlich von W. übers Ohr gehauen worden sei, so habe er ihn auch einmal „dabei“ haben wollen. Unter dem Verdachte eines Brillantendiebstahls stehend, vor dem Coesfelder Schöffengericht aber freigesprochen, habe er eines Tages W auf der Straße gesprochen, der ihm gesagt habe, warum er mit den Brillanten nicht aufgepaßt hätte. Er hätte sie gut in Dortmund absetzen können. Er habe nun den Plan gefaßt, ihn anzuschmieren und ihm wenige Tage darauf vier völlig wertlose Steine als echte Brillanten zum Preise von 125 Mk. das Stück angeboten. W. habe sich natürlich mit dem Preise nicht einverstanden erklärt, habe gehandelt und gehandelt und schließlich habe er sie ihm zum Preise von 25 Mk. das Stück überlassen. W. anscheinend froh über das gute Geschäft und doch wieder mißtrauisch geworden, habe sich mit Fachleuten in Verbindung gesetzt.

W. fällt hier dem Zeugen ins Wort und berichtet: Ja, ich traute der ganzen Sache nicht recht. Ich ging deshalb zu einem Fachmann, erzählte ihm, daß ich ein Geschenk machen müßte und diesen Brillanten geben wollte. Der Fachmann sagte mir. Der ist überhaupt nichts wert. Ich ging zu einem anderen, der sagte mir das gleiche und dann bin ich losgelaufen und habe N. gesucht, den ich aber erst spät abends fand und ihm gesagt: „Du häst mi quet anschmiärt“ und wollte ihm die Sachen zurückgeben.

Jetzt fällt N. ihm in die Rede: Jau, dat stimmt, dat he to mi kamm. Aower ick dachte, de sall di nich noch eenmaol anschmiärn. Ick sagg to em: Wat, du wuß mi nu Glas in de Finger drücken. Nee, dat giftt nich. Et was iä bloß schade, dat ick nich 125 Mark füör de Stücke bekoumen har, auk düsse här he nich wier kriegen. Ick har em wennigstens auk eenmaol anschmiärt.

Vors. zu dem Angeklagten W.: Was haben Sie als Schneidermeister überhaupt mit Brillanten zu handeln? Wenn Sie ihm nur ganze 25 Mark dafür gaben, dann mußten Sie doch wissen, was die Sachen wert waren.

Angekl.: Wie soll ich das wissen?

Vors.: Nun hören Sie aber nur auf . . .

Nach diesem kleinen Zwischenfall wurde in der Vernehmung der Zeugen fortgefahren, die aber zum Teil nichts besonderes aussagen konnten. Die Sachlage war ja ziemlich klar.

In später Abendstunde ist die Vernehmung der Zeugen beendet. In seinem Plädoyer beantragte der Staatsanwalt gegen Heinrich L. wegen fortgesetzten schweren Diebstahls im Rückfalle eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, wegen Hehlerei 1 Jahr 6 Monate und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, gegen Johann L. eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und gegen W. eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten.

Gegen ½11 Uhr abends verkündete das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte Heinrich L. wird unter Freisprechung im übrigen wegen schweren Diebstahls im Rückfalle zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren verurteilt, Johann L. wegen Diebstahls in drei Fällen zu 2 Jahren Gefängnis und W. zu 3 Monaten Gefängnis. Heinrich L. wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen.

Δ Münster, 23. Nov. Dienstantritt des neuen Landrats des Landkreises Münster. Der neue Leiter des Landkreises Münster, Landrat Dr. Stiff, hat am Donnerstag, den 21. November 1929, die kommissarische Verwaltung des Landkreises Münster übernommen. Der bisherige Stellvertreter, Regierungsassessor Rombach, machte ihn mit den Beamten und Angestellten des Amtes bekannt und vollzog die Geschäftsübergabe. Alsdann ergriff der kommissarische Landrat Dr. Stiff das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in der er unter anderem ausführte, daß es ihn sehr freue, durch das Vertrauen der vorgesetzten Behörde nach Münster berufen worden zu sein. Er hoffe, in gutem Einvernehmen mit den Beamten und Angestellten zusammen für das Wohl des Kreises und seiner Bevölkerung arbeiten zu dürfen.

Δ Münster, 23. Nov. Neue Handwerksmeister. Vor den zuständigen Ausschüssen der Handwerkskammer Münster bestanden in der ersten Hälfte des Monats November folgende Handwerksgesellen ihre Meisterprüfung: Bäcker: Heinrich Dechering, Herten; Heinrich Düttmann, Telgte; Bernhard Düttmann, Telgte; Wilh. Malsbender, Selm; Heinrich Ruhl, Buer-Erle. Elektriker: Karl Schubert, Albersloh; Ludwig Theben, Borken; Joh. Christen, Rheine; Paul Bohn, Buer; Franz Depoi, Münster; Joh. Eichten, Waltrop. Friseure: Rudolf Bergmann, Münster; Bruno Sander, Bottrop; Heinrich Schleimer, Gelsenkirchen; Elisabeth Kaschitzki geb. Vappotiz, Gladbeck; Walter Keiser, Buer-Beckhausen; Johann Kruse, Westerholt; Anton Drüge, Ascheberg; Aloys Hülswitt, Olfen; Walter Ochsenfarth, Münster; W. Lechtermann, Bockum; Eugen Baltz, Gelsenkirchen; Hermann Buthmann, Marl (Damen-Friseur); Max Hunder, Recklinghausen-S. 5 (Damen-Friseur); Richard Meichelt, Hüls (Damen-Friseur); Otto Kimmel, Hüls (Damen-Friseur). Konditoren: Albert Reuber, Osterfeld; Edwin Müller, Gladbeck; Wilh. Wiesmann, Gladbeck; Bernhard Neumann, Gescher. Schlosser: Josef Böing, Bocholt; Josef Krümpel, Wetteringen; Franz Gedike, Rheine; Heinrich Dahm, Münster. Schneiderinnen: Antonie Fischer, Münster; Elisab. Haferkamp, Herten; Maria Reich, Herten; Johanna Vollmer, Gelsenkirchen; Anna Hatebur geb. Diepenbrock, Olfen. Schreiner: Josef Dultmeyer, Gimbte; Bernh. Bresch, Riesenbeck; Josef Robeling, Bocholt; Heinrich Köpper, Dorsten; Heinrich Voß, Gescher.

Δ Münster, 23. Nov. Besserung des Besuches der Landwirtschaftsschulen. Mit aufrichtigem Bedauern wurde in den letzten Jahren von den leitenden landwirtschaftlichen Kreisen festgestellt, daß der Besuch der Landwirtschaftsschulen immer mehr zurückging. Daß das tief zu beklagen war, kann jeder ermessen, der bedenkt, daß die Landwirtschaft nur dann in der Lage ist, die ungemein schwierigen Aufgaben, die ihr gestellt werden, zu meistern, wenn auch der Nachwuchs auf eine gründliche sach- und fachmäßige Schulung bedacht ist, wie er nach jahrzehntelangen Erfahrungen unserer ländlichen Jugend gerade durch die auf die einzelne Scholle zugeschnittene Weiterbildung in den Landwirtschaftsschulen vermittelt wird. Mit großer Befriedigung wird daher jeder, der es mit der Landwirtschaft und unserm Vaterlande im weiteren gut meint, über die Feststellung erfreut sein, daß der Besuch der Landwirtschaftsschulen Westfalens in dem soeben begonnenen Schuljahr wieder eine aufsteigende Kurve eingeschlagen hat, d. h. von 2690 im vorigen Winter auf 2754 Besucher gestiegen ist. Handelt es sich hier auch nur um 64 Schüler oder etwa 2½ Prozent, so ist doch schon die Tatsache der Zunahme des Besuches mit Genugtuung festzustellen. Im einzelnen stellt sich der Besuch wie folgt, wobei die in Klammer beigefügte Zahl die Besucherzahl im vorigen Winter bezeichnet: Ahaus 71 (77), Arnsberg 36 (neu eingerichtet), Ascheberg 65 (60), Balve 22 (38), Bielefeld 46 (53), Billerbeck 54 (60), Bocholt 68 (69), Bochum 51 (57), Brakel, Kr. Höxter, 71 (64), Brilon 54 (69), Burgsteinfurt 91 (103), Dortmund (117 (107), Dorsten 95 (91), Elspe 38 (39), Erndtebrück 50 (43), Eslohe 49 (56), Freckenhorst 108 (120), Hagen 50 (60), Halle 73 (55), Hattingen 40 (37), Herford 71 (68), Hornebürg 82 (77), Ibbenbüren 58 (52), Lemgo 32 (37), Lippstadt 96 (108), Lübbecke 67 (51), Lüdenscheid 55 (45), Minden 105 (100), Münster 187 (180), Neubeckum 66 (47), Paderborn 70 (74), Salzkotten 57 (45), Siegen 51 (51), Soest 83 (97), Unna 57 (66), Vesen 80 (79), Vreden 36 (23), Warburg 68 (61), Wehdem 29 (33), Wesel 46 (43), Westerkappeln 25 (27) und Wiedenbrück 84 (68).

Geschäftliche Mitteilungen.

Mittelmeer- und Orientfahrten 1930.

der mit allem Komfort ausgestattete Vergnügungsreisendampfer „Oceana“ der Hamburg-Amerika-Linie wiederum mehrere Mittelmeer- und Orientreisen durch. Die Fahrten erfolgen in der Zeit von Ende Januar bis Ende Mai und sind daher eine vorzügliche Reisegelegenheit für alle, die während des Winters Erholung und Ausspannung im wärmeren Süden suchen. Die erste Reise der „Oceana“ beginnt am 25. Januar in Hamburg und führt über Southampton nach Lissabon, Cadiz, Ceuta, Malaga, Algier, Tunis, Palermo und Neapel und endet am 13. Februar in Genua. Von dort aus nimmt am 19. Februar eine Orientfahrt ihren Anfang, auf der die interessantesten Häfen des östlichen Mittelmeeres besucht werden. Die anschließende „Große Orientfahrt“ mit ähnlichem, aber erweitertem Programm beginnt am 16. März in Venedig. Eine vierte Mittelmeerreise (16. April bis 2. Mai) ist zeitlich so gelegt, daß ihre Teilnehmer die Ostertage in Rom verleben werden, und schließlich führt eine fünfte Fahrt vom 20. Mai bis 6. Juni durch das westliche Mittelmeer und an der europäischen Westküste entlang nach Hamburg zurück.

Zeno-Briefkasten.

Anfragen bitten wir unter Beifügung der letzten Monatsquittung nur an die Redaktion dieser Zeitung (nicht an den Zeno in Münster) zu senden. Anfragen ohne Namensunterschrift werden nicht beantwortet.

⊙ **T. M. in S.** Wenn nicht vereinbart wurde, daß Sie die Transportkosten zu tragen haben, so sind sie zur Tragung der Kosten nicht verpflichtet.

⊙ **Nr. 100 Emmerich.** Wenn Sie bereits vor einem Jahre Ihre Nummer zur Einwanderung nach Amerika erhalten haben, so erscheint es allerdings recht eigenartig, daß Ihre Nummer noch nicht aufgerufen sein soll. Leider teilen Sie uns diese Nummer nicht mit. Bis zum 30 Oktober waren die Nummern bis 5050 zur Einwanderung aufgerufen. Halten Sie eventuell Rückfrage beim amerikanischen Konsulat in Köln, Kaiser-Friedrichufer 81.

⊙ **H. W. 100.** Höhere Textilfachschulen finden sich u. a. in M.-Gladbach, Berlin, Barmen, Kottbus, Krefeld, Sorau. Die am meisten besuchte Webschule für die nähere Umgebung hat Bramsche in Oldenburg. Auch Rheine hat neuerdings eine Webschule erhalten. Lassen Sie sich von den Anstalten Prospekte kommen. Diese unterrichten Sie über alles Nähere.

⊙ **Rees.** 1 Das Ruhegeld der Angestelltenversicherung wird beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen auch solchen Versicherten gewährt, die das 60. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahr ununterbrochen arbeitslos sind. Es wird für die weitere Dauer der Arbeitslosigkeit gezahlt. Besteht ein Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung, so beginnt das Ruhegehalt frühestens mit dem Wegfall des Anspruchs. 2. Im Regelfall wird das Ruhegehalt gewährt entweder bei Vollendung des 65. Lebensjahres oder bei Berufsunfähigkeit.

⊙ **Karl.** Wenn Sie nur eine Legitimationskarte haben, so dürfen Sie zwar auch außerhalb des Gemeindebezirks Ihrer gewerblichen Niederlassung Bestellungen auf Waren aufsuchen. Doch darf dies Aufsuchen nach § 44 der Gewerbeordnung ohne vorgängige ausdrückliche Aufforderung nur bei Kaufleuten in deren Geschäftsräumen erfolgen. Wollen Sie an Privatleute auch verkaufen, so müssen Sie im Besitz eines Wandergewerbescheins sein.

⊙ **H. K. D.** Nach dem Gesetz sind die Arbeitslosen verpflichtet, sich in regelmäßigen Zeitabständen zu Kontrollzwecken zu melden. Bleibt der Arbeitslose ohne Entschuldigung aus, so erhält er für diesen Tag keine Unterstützung. Sie dürfen also nicht ohne weiteres fernbleiben. Wir würden Ihnen raten, beim Arbeitsamt in Ihrer Angelegenheit vorstellig zu werden. Wahrscheinlich wird man Ihren Wunsch berücksichtigen und Sie von dem Erscheinen entbinden.

⊙ **B. W.** Unter einer Wegegerechtigkeit versteht man die im Grundbuch eingetragene Vereinbarung zweier Grundstückseigentümer, daß ein Grundstück zugunsten des jeweiligen Eigentümers des anderen Grundstücks derart belastet wird, daß letzterer berechtigt ist, das Grundstück zu befahren oder zu begehen. Nach Ihrem Schreiben zu urteilen, gehen Sie also von völlig falschen Voraussetzungen aus. Sie haben nicht das Recht, den Wagen ohne weiteres auf der Straße stehen zu lassen.

P. L. Volksschullehrer erhalten in Preußen ein Grundgehalt von 2800 Mark, das nach Dienstalterstufen von zwei zu zwei Jahren bis auf 5000 Mark steigt. Der Wohnungsgeldzuschuß beläuft sich in der niedrigsten Ortsklasse in der Tarifklasse vier auf 474 Mk., in Klasse fünf auf 348 Mark und in Klasse sechs auf 258 Mark. In dem angefragten Falle erhält der Lehrer ein Grundgehalt von 4400 Mk., ein Wohnungsgeld von 474 Mk. und eine Beihilfe für die beiden Kinder von je 20 Mark, oder von 480 Mark pro Jahr und eine jährliche Stellenzulage von 200 Mark.

⊙ **J. B. H.** Nach dem Gesetz ist die Hauszinssteuer zu stunden und später niederzuschlagen, wenn Ihr Einkommen (Bruttoeinkommen) 1200 Mark jährlich nicht übersteigt. Diese Summe erhöht sich bei jedem Angehörigen um 100 Mark, so daß bei Ihrem Familienstand die jährliche Summe von 1700 Mark zugrunde gelegt werden muß. Sie brauchten demnach keine Hauszinssteuer zu zahlen, wenn Sie nur ein Einkommen von 141,65 Mark monatlich hätten. Da nach Ihrem Schreiben diese Summe überschritten ist, können Sie mit einem Erlaß der Hauszinssteuer nicht rechnen. Auch die Grundvermögensteuer dürfte Ihnen kaum erlassen werden. Die Möglichkeiten für die Ermäßigung oder den Erlaß wird nach dem Gesetz sehr gering, wobei auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Eigentümers keine Rücksicht genommen wird, sondern nur auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Grundstücks. Gründe, die in Betracht hierbei kämen, sind nach Ihrem Schreiben aber nicht vorhanden. Der Antrag auf Erlaß der Hauszinssteuer ist an den Vorsitzenden des dortigen Grundsteuerausschusses (Katasteramt) zu richten. Für die Stundung von Grundvermögensteuerbeträge ist die Gemeindebehörde zuständig.

⊙ **H. O. 25.** 1. Wenn der Antrag auf Erlaß der Hauszinssteuer abgelehnt ist, so können sie zunächst Einspruch an den Grundsteuerausschuß, sodann Berufung an den Berufungsausschuß und schließlich Rechtsbeschwerde an das Oberverwaltungsgericht einlegen. 2. Der Antrag kann schon jetzt gestellt werden. Eine Rückwirkung von Ermäßigungen soll im allgemeinen nicht stattfinden.

⊙ **F. H. 101.** Sie wurden Alleineigentümer des Hauses gesetzlich erst seit Ihrer Eintragung im Grundbuch, nicht schon mit der Auseinandersetzung mit Ihren Geschwistern. Diese haben unter der Voraussetzung, daß kein Testament der Eltern vorlag, deshalb auch ein Anrecht an der Miete des zur Erbschaft gehörenden Hauses. Wohl aber können Sie eventuell Schadenersatz im Rückweg dort suchen, wo die Vernachlässigung der Angelegenheit vorliegt. Dazu wäre aber erforderlich, daß Sie zum mindesten den Beweis der Fahrlässigkeit erbrächten. Ein derartiger Beweis ist natürlich nicht so leicht zu erbringen.

⊙ **A. D.** Ihre Frage läßt sich ohne Kenntnis der näheren Umstände nicht genau beantworten. Wenn Sie nach dem Vertrag die Kündigung ordnungsgemäß vorgenommen haben, so war mit Ihrem Austritt die Gesellschaft aufgelöst. Es mußte dann die Auseinandersetzung stattfinden, die, wenn nichts anderes vereinbart wurde, derart vor sich gehen mußte, daß die gemeinschaftlichen Schulden bezahlt wurden, wozu eventuell das Gesellschaftsvermögen in Geld umzusetzen war. Wenden Sie sich an einen Anwalt.

⊙ **M. H. in A.** Die Einstellungen zur Reichswehr erfolgen nur zum 1. Oktober und 1. April. Sie können sich bei jedem Regiment melden, bei dem Sie zu dienen wünschen oder auch beim Divisionskommando, z. B. 6. Division Münster. Alter 17—23 Jahre. Einzusenden sind Geburtszeugnis, polizeiliches Führungszeugnis, Zeugnis des letzten Arbeitsgebers, bei Minderjährigkeit Einwilligung des gesetzlichen Vertreters.

⊙ **Emsdetten.** Ob sie noch Anspruch auf Witwenrente haben, wenn Ihnen damals die von Ihrem Ehemann entrichteten Beiträge zurückgezahlt wurden, erscheint zweifelhaft. Die Landesversicherungsanstalten weisen einen Antrag auf Bewilligung der Rente zurück. Ob mit Recht, muß abgewartet werden, bis eine Entscheidung des Reichsversicherungsamtes ergangen ist, die demnächst zu erwarten ist.

⊙ **A. W. in N.** Die Aussicht, bei der Schutzpolizei eingestellt zu werden, ist sehr gering, da der Anfrang sehr groß ist. Ein Gesuch um Einstellung ist an die Schutzpolizei in Münster, Grevener Straße, zu richten. Beizufügen: Geburtszeugnis, polizeiliches Führungszeugnis, Zeugnis des Arbeitgebers.

⊙ **J. B. 95.** 1. Wenn Sie die Kirchensteuer nicht zahlen, kann auch Ihr Lohn gepfändet werden. 2. Die Zahlung eines Kirchgeldes kann stets festgesetzt werden, auch dann, wenn Sie Kirchensteuer prozentual nach Einkommen- oder Grundvermögensteuer zahlen.

⊙ **H. H. 100.** Was Sie unter Familienkrankenkassen verstehen, ist uns nicht verständlich. Erkundigen Sie sich bei der dortigen Krankenkasse.

⊙ **B. N.** Wenn Sie infolge Ihres Augenleidens arbeitsunfähig sind, erhalten Sie die Invalidenrente auch dann, wenn Sie noch keine 65 Jahre alt sind. Richten Sie einen Antrag an die Landesversicherungsanstalt der Provinz Westfalen Münster, Bispinghof. Dort wird das Weitere veranlaßt.

Geschäftliches.

Weihnachten wird für viele Familien des Thüringer Waldes recht trübe aussehen. Schon jetzt sind viele Hunderte von Heimarbeitern, die sonst das ganze Jahr hindurch Beschäftigung und Verdienst hatten, arbeitslos, weil der Absatz in Spielwaren stockt. Aus diesem Grunde ist die Firma Lutzardt-Krell in Steinach nun dazu übergegangen, ihre künstlerischen Puppen direkt an Private abzusetzen, und zwar zu sehr vorteilhaften Preisen, weil der Zwischenhandel ausgeschaltet ist. Jedem, der billig und gut kaufen will, sei diese Bezugsquelle besonders empfohlen. Näheres geht noch aus der Anzeige in der heutigen Ausgabe hervor.

Zeno-Arbeits- und Stellenmarkt

Angebote

Alleinmädchen
zu älterer Dame (Etag.-Haushalt) zum 15. Dez. oder 1. Januar gesucht. Es kommen nur zuverlässige Mädchen mit guten Zeugn. in Frage, welche im Kochen und in allen Zweigen des Haushaltes erfahr. sind.
Frau Louis Wolff, Bocholt i. Westf., Nordstr. 16 bl6681

Suche für sofort einen jungen Bäcker als
Konditor-Volontär
ohne gegenseitige Vergütung
Konditorei und Café Bernh. Sievert, Rees a. Rh. Tel. 314.

Wegen Sterbefall per sofort tüchtiger
Schuhmachermeister
gesucht, der einem alten Geschäft vorsteh. kann. Dauerstellung. Angebote unter Z 969 an d. Lüdinghauser Zeitung, Lüd nahausen bl6692

Zum Vertrieb unserer Schaufenster-
Licht-Reklame
suchen wir an allen Orten einige
Vertreter.
Hoher Verdienst, da der Artikel neu. Für jeden Ladeninhaber und Wirt unentbehrlich. Kein Hausierartikel.
D. Hambrock & Co., Münster, Stauffstr. 9.

Erfolgreichem
Werber und Organisator
bietet führende Lebens-Vers.-Gesellschaft günstige
Aufstiegsmöglichkeit
Gelegenh. zur Betätigung im Krankenversicherungsfach.
Ausführl. Bewerbungen erbet. unter DO 1098 an Ala, Haasenstein & Vogler, Münster i. W., Michaelisplatz 1-2.

Heiraten

Heirat!
Bergmann, Witwer, 30 Jahre, kath., 1 Kind, wünscht Bekanntschaft mit gutem Mädel i. z. 30 Jahren. Witwe mit Kind angenehm. Diskretion zugesichert. Offerten unter P 900 an die Ahlener Volkszeitung, Ahlen i. Westf.

Viele Einheiraten aus all. Gegenden vermittelt für solide und strebsame Herren. Sehr oft sind Fachbegabtheit u. Kapital nicht erforderl. Näheres kostenlos durch Bundesschrift 111 gegen 10 Pfg. Rückporto.
„Der Bund", Zentrale Kiel.

Ehen
vermittelt streng vertraulich G. Bodmann, Oberlehr. i. R., Dortmund, Katharinenstr. 87, A. Bodmann.

Die große Ehe-Vermittlung mit Beziehungen bis zu den erst. Kreisen ist die
Fortuna
Mülheim-Ruhr, Kettwiger Str. 35, Tel. 41605.
Dortmund
Westenhellweg 134.
Inh. A. Trivpel.
Filiale Köln, Rae'n. Einheir.-Geschäft all. Branch., Landwirtsch., Hotels, Wirtschaften, sow. evermög. Parteien. Sprechs. täal. u. Sonnt. Bei Anfr. Rückporto.

Kesselasche
fein und grob, sowie unsort. **Hochofenschlacke,** das Beste für ländliche Wege sehr billig abzugeben.
C. Ameier, Oberhausen, Telephon 23 881. a12790

Vermischte Anzeigen

Verkaufe: Mecklenburg
Hof, 34 Mg., mit lebu. tot. Inv. nebst Erntevorräten. Forderung 16 000 M., Anz. 5000 M.
Hof, 38 Mg., mit Inv. Forderung 14 000 M., Anzahl. 4000 Mk.
Hof von 39 Mg. auf läng. Jahre zu verpachten.
Landgasthof mit Laden u. Saalbetrieb. Ford. 18 000, Anz. 5000 M.
Landgasthof ohne Saal Forderung 14 000 M., Anzahlung 5000 Mk.
Rudolf Beuch, Ludwigslust i. M., Mauerstr. 1. Telephon 247.

Pferd
zuverlässig, 1- und 2-spännig gehend, außerdem außerhalten
Landauer
und mehrere Geschirre und lederne Decken zu verkaufen.
Carl Demmer, Münster, Bernhardstr. 5 Telephon 21388.

Dampfdreschgarnitur
besteh. aus 1 neuem Dreschkasten (Peterm.) und gut erh. **Lokomobile** (Lanz), 10 Atm. Druck, und **Claas-Binder mehst Kreissäge** zu verkaufen. Besichtigung jederzeit im Betrieb. Die alte Kundschaft kann mitübernommen werden. Reinermann, **Mesrieth bei Dülmen.**



Tanzplatten
und alle anderen gangbaren nur elektrisch aufgenommenen
Platten
von 1,50 Mk. an. Sämtliche Weltmarken. Größte Auswahl am Platze.
Musikhaus Fritz Riesenbeck, Münster i. W., Glaspassage

Güterbahnlagerne bl6691
Zunähmaschine
die einwandfr. arbeitet, **zu kaufen gesucht.**
H. Greskamp, Selm.

Gesuche

Junger Kaufmann sucht Stellung als om9341
Volontär
Kontektions- oder Manufakturwaren-Geschäft bevorzugt. Off. unter V 5941 an die Ann.-Expedition F. Wendel, Münster i. W.

Weberei-Fachmann
Anf. 30er, Webschuldbild., langjähr. Meisterpraxis, vorwieg. Leinen-, Gebild- und Baumwollfbr., auch a. Automatenstühle, sucht per bald od. später passende, wenn möglich selbständ. Stellung als
erster Webmeister
la. Zeugn. u. Referenz. Gefl. Angebote unter B T 696 an die Ann.-Verwaltung der Zeno, Münster. cpt12103

Auswanderer nach Amerika
erhalten kostenlose Auskunft über Visumbeschaffung und
fachmännische Ratschläge
M. Lückertz, Münster, Drubbel 4
Agent
Red Star Line
Antwerpen.

Besitzung
Nähe Bahnhof, 53 frei, Werkstatt mit Masch. für Schreiner u. Stellmacher bei 5—6 Mille Anz. zu verkaufen.
H. Bovensmann, Kirchhörde 46. bl651

Gutgehende cpt12101
Bäckerei
wenn auch mit Konditorei u. Café verbunden, **zu pachten gesucht.**
Kaut. nicht ausgeschl. Offerten unter B T 691 an die Ang.-Annerw. der Zeno, Münster.

Maristentrank
(Calzium-Biphosphat)
Das altbewährte Kräftigungs- und Stärkungsmittel erneuert die erschöpften Lebenskräfte, beruhigt die Nerven, reinigt das Blut, fördert die Verdauung, stärkt den Knochenbau und regt den Appetit an. Von den ersten Autoritäten der Welt bestens empfohlen. Erhältlich in allen Apotheken u. bess. Drogerien, wo nicht, wende man sich an das
Kloster St. Joseph (Abt. Biphosphatwerke), Heckinghausen i. W. Fernr. 337. Preis der Flasche 3,50 Mk.

Automarkt

Ein neuer oder gebrauchter cpt12099
Traktator
(Trecker)
zu kaufen gesucht.
Angeb. m. Preisangabe usw. an Auktionator **F. Wiesemann, Ahlen i. W.,** Winkelstr. 65.

6/25
Citroën
Viersitzer, Innensteuer-Limousine, preiswert zu verkaufen bl6690
Hans Steck, Coesfeld. Ruf 293.

Gebrauchter Aga-Lieferwagen
1/2 Tonne, spottbillig **zu verkaufen**
„ZENO" Zeitungsverlags Gesellschaft Nordwestdeutschland m. b. H., **Münster i. W.,** Südstraße 93.

Opel,
4/16, Viersitzer Allwetterverdeck, wie neu, preiswert zu verkaufen. Nehme Motorrad, 4-takt, 300—500 ccm, in Zahlung. cpt12100
Terlau, Burgsteinfurt.

Ihr Motor Ihr Fahrgestell Ihre Karosserie
bedarf einer Grundreparatur!
Voraussetzung für die sachgemäße Durchführung ist jedoch eine den Ansprüchen gewachsene u. vollkommen leistungsfähige Firma
Beachten Sie dieselbe Sorgfalt wie bei dem Kauf des Wagens auch bei der Wahl der Reparatur-Firma
Vertrauen Sie Ihr Fahrzeug nur einer neuzeitlich eingerichteten und mit erstklassigen Hilfsmitteln ausgerüsteten Reparatur-Werkstatt zur Reparatur an
B. Knubel
Automobilhaus, Münster i. W.
Hammer Str. 28 Fernr. Sa. 2051 Göbenstraße



Sie sparen und bleiben gesund!
Bei der Persilwäsche ist jedes Vorwaschen überflüssig und vor allem das ungesunde Reiben und Bürsten. Lassen Sie Persil für Sie arbeiten, Persil schafft's allein!
Lösen Sie aber immer Persil kalt auf, und lassen Sie die Wäsche nur einmal kurz kochen! Das genügt. 1 Paket Persil reicht für 2½ bis 3 Eimer Wasser.
Persil bleibt Persil
Vertreter. Carl Neth, Münster i. Westf., Habichtshöhe 17

Verlobte Möbelinteressenten
Qualitätsmöbel
kaufen Sie am besten und billigsten im Spezial-Möbelgeschäft
Möbelmagazin vereinigter Tischlermeister
Inh.: W. Niehues Möbelwerkstätten
Münster i. W., Frauenstr. 31, Haltestelle Straßenbahnlinie 1.
Ruf 20203
Gegr. 1864
Aufbewahrung kostenlos
Eine zwanglose Besichtigung überzeugt Sie von der Formenschönheit Qualität und Preiswürdigkeit unserer Möbel. d8161

Betten aus dichtem Bettinlett
Oberbett mit 7 Pfd. 15,50, 19,50, 23,50; Unterbett mit 6 Pfd. 14,70, 18,00, 21,50; 1 Kissen mit 2½ Pfd. 4,50, 5,70, 6,90; Vollständiges Bett 34,50, 43,00, 51,90; Bettfedern Pfd. 1,15, 1,50, 2,50 Halbdaunen Pfd. 3,25 3,60, 5,80; Daunen Pfd. 8,50, 10,50, 11,50; Bettstellen, Matratzen, Chaiselongues, Patentrahmen, für jedes Bett passend, sehr billig. Tausende zufriedene Kunden. Muster und Katalog gratis. Umtausch oder Geld zurück
Betten- und Polsterwaren-Fabrik Heinr. Rüppel, Kassel 17.

Katzen- u. Hunde-Klosetts haben, geruchlos. Prospekt 75 frei.
A. Schmidt Dresden 1, Annenstr. 10. ja12068

Leibbinden u. Bruchbandagen
aller Art
sowie alle anderen Artikel zur
Gesundheits- und Krankenpflege
in erstklassiger Ausführung besonders preiswert.
Adolf Sumser Medizinisches Warenhaus
Ludgeristr. 82/83 Münster Fernruf 23286
Größtes und leistungsfähigstes Spezialgeschäft am Platze.
Getrennte Anprobierräume.
Fachgemäße Herren- und Damenbedienung.

Aus der Heimat.

Die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamtes Bocholt.

l. Bocholt, 24. November. Die Gesamtlage des bezirkl. Arbeitsmarktes ist in der Berichtswoche günstiger als in der Vorwoche. Wenngleich auch die Lage innerhalb der einzelnen Berufsgruppen stark unterschiedlich ist, so konnte dennoch die insgesamte Zahl der Arbeitsuchenden wie auch die der Unterstützungsempfänger gesenkt werden. Die Zahl der Arbeitsuchenden fiel von 1260 der Vorwoche auf 1254, diejenige der Unterstützungsempfänger von 853 auf 817; Krisenunterstützung erhalten 45 (48). Auf 1000 Einwohner des Bezirks entfallen 145 Arbeitsuchende. Die Zahl der getätigten Vermittlungen beträgt 72.

Die Besteuerung vergnügungssteuerpflichtiger Veranstaltungen

*** Bocholt, 21. November.** Die Stadtverwaltung schreibt uns: Auf die Bekanntmachung betr. Anmeldepflicht vergnügungssteuerpflichtiger und vergnügungssteuerfreier Veranstaltungen in der heutigen Nummer der Zeitung wird besonders aufmerksam gemacht und werden die Vereinsvorstände zwecks Vermeidung unliebsamer Vorkommnisse auf die Befolgung der Bestimmungen besonders hingewiesen. Es wird auch an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Veranstaltungen, auch die vergnügungssteuerfreien, anmeldepflichtig sind. Ueber die Vergnügungssteuerfreiheit entscheidet nicht der Veranstalter selbst, sondern die verantwortliche Steuerstelle.

Verein kath. Akademiker.

h. Bocholt, 24. November. Im Verein katholischer Akademiker spricht am Montag abend 8.30 Uhr (Schützenhof) Prof. Dr. Müller-Bamberg über: **„Die Grundlagen der Sexualethik"** (siehe Anzeige). Auf kaum einem Gebiete herrscht heute größere Verwirrung und mangelhaftere Kenntnis als auf dem Gebiete der Sexualethik. Der große Pädagoge Frdr. v. Förster schreibt: „In unserem großen Zeitalter der Kritik fehlt leider mehr als je die wichtigste aller Kritiken: Die Selbstkritik, dieser Mangel an Prüfung der eigenen Kompetenz ist heute ganz besonders auffällig in der Behandlung ethischer Fragen. Das ethische Gebiet ist sozusagen vogelfrei — ein Tummelplatz des voraussetzungslosesten Dilettantismus und der oberflächlichsten Einfälle." Nun gibt es wohl kaum ein ethisches Gebiet, auf dem in neuester Zeit soviel Reformer und Umstürzler aufgetreten sind, wie gerade auf dem Gebiete der Sexualethik. Wohin aber die steigende sexuelle Verwilderung und Lasterhaftigkeit unserer Zeit führt, sehen wir mit jedem Tage deutlicher und erschreckender. Da ist es im höchsten Grade dankenswert, daß der Verein kath. Akademiker der breiten Oeffentlichkeit — jedermann ist gern gesehen — durch einen kompetenten Redner die Grundlage der Sexualethik darlegen läßt. Schon mit Rücksicht auf die Bedeutsamkeit der Materie möchten wir wünschen, daß sich keiner diesen interessanten Vortrag entgehen läßt.

Ortsausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes Bocholt.

g. Bocholt, 24. November. Am Freitag abend fand im kleinen Saale des Arbeiterheims St. Paulus eine Delegierten-Versammlung des Ortsausschusses des deutschen Gewerkschaftsbundes statt, die vom Vorsitzenden, Gewerkschaftssekretär Göwert, eröffnet und geleitet wurde. Es wurden zunächst geschäftliche Angelegenheiten erledigt; u. a. sollen von Januar nächst. Jahres ab von seiten des Ortskartells alle 14 Tage wieder Unterrichtskurse stattfinden, in denen von berufener Seite über die Arbeitslosen-, Invaliden-, Unfall- u. Krankenversicherung Referate gehalten werden sollen. Im weiteren wurde noch auf die apologetischen Vorträge des Studienrats Wermers hingewiesen, deren Besuch sehr empfohlen wurde. Hierauf sprach der Vorsitzende über die zu errichtenden Bezirkskartelle. Es soll damit eine intensivere Fühlungnahme mit den benachbarten Organisationen gewonnen werden. Ebenfalls wurde auch auf eine bessere Schulung der Arbeitsrichter beim Arbeitsgericht hingewiesen. Dann machte der Vorsitzende noch auf die verbilligten Eintrittspreise des Theatervereins aufmerksam sowie auch auf die sonstigen in nächster Zeit stattfindenden instrumentalen und musikalischen Veranstaltungen, besonders auf das Konzert des Sängerbundes am 8. Dezember im Arbeiterheim St. Paulus, zu denen die Mitglieder des D. G. B. zu ermäßigten Preisen Zutritt hätten. Bestellungen auf Karten könnten auf dem Büro des christlichen Textilarbeiterverbandes gemacht werden. Des weiteren referierte der Vorsitzende noch kurz über die Entwicklung in den einzelnen Unternehmerverbänden an Hand vorgezeichneter Tabellen. Auch bei den Gewerkschaften dürfe deshalb die Werbearbeit nicht erlahmen. Agitation treiben und sich gegenseitig unterstützen, sei Pflicht und Schuldigkeit jedes einzelnen und müsse zum Gemeingut aller werden, damit die christlichen Berufsorganisationen an innerer und äußerer Kraft zunähmen. Auch wurde vom Vorsitzenden noch darauf hingewiesen, die konfessionellen Standesvereine zu unterstützen, woraus wir auch unsere religiösen Kräfte schöpfen könnten. — Eine sehr rege Aussprache folgte den Ausführungen des Vorsitzenden, in der verschiedene von den Delegierten gestellte Anfragen, u. a. über die Kohlenkasse und sonstige interne Angelegenheiten ihre Erledigung durch klargestellte Antworten fanden. Mit einem kernigen Schlußwort, daß die christlich-nationale Arbeiterbewegung auch in Zukunft mit Erfolg weiter marschieren werde, schloß der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Sitzung.

Eltern- und Meisterabend im Lehrlings-Verein

k. Bocholt, 24. November. Heute nachmittag 5 Uhr veranstaltet der Verein in seinem renovierten Heim an der Kolpingstraße einen Eltern- und Meisterabend, zu dem die Eltern und Meister der Mitglieder, aber auch sonst alle Freunde und Gönner des Vereins mit ihren Angehörigen herzlichst eingeladen wurden. Ein reichhaltiges Programm, über das in der Freitagsausgabe dieser Zeitung berichtet wurde, wird den Besuch lohnen. Die nunmehr beendeten Vorbereitungen lassen einen schönen Abend erwarten. Darum zögere niemand, heute abend rechtzeitig zu kommen, damit pünktlich begonnen und geschlossen werden kann. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

K. K. V. „Westfalia" Bocholt.

*** Bocholt, 24. November.** Die „Westfalia", Verein für kath. Kaufleute und Beamte, feiert am Freitag, den 29. November, abends 8.30 Uhr, im Saale des kath. Gesellenhauses ihr 41. Stiftungsfest, das sich in seinem Verlauf den früheren Stiftungsfesten würdig anschließen wird. Schon jetzt seien die Mitglieder und ihre Angehörigen auf diese Veranstaltung hingewiesen.

Theater-Abend im Jünglings-Verein Liebfrauen.

l. Bocholt, 24. Novbr. Vereinsmitglieder, Eltern und Angehörige hatten sich am Freitag abend recht zahlreich zur zweiten Gala-Vorstellung von Pat und Patachon eingefunden. Es war ja auch die letzte Abschiedsvorstellung. Leider — war es der Vereinsleitung nicht mehr möglich, an einem Sonntag nachmittag statt Werktags abend zu spielen, was alle Besucher sicherlich lieber gesehen hätten. Man muß schon damit zufrieden sein, daß der Arbeiterverein St. Paulus zwei Abende bereitwilligst zur Verfügung stellte. Das Lustspiel selbst brachte wieder recht frohe Stunden. Es waren urkomische Szenen, die sich auf der Bühne abspielten. Pat und Patachons Komik ließ die Zuschauer nicht aus dem Lachen kommen. Nur allzu schnell vergingen die vergnügten Stunden.

Verein kath. Gehilfinnen.

*** Bocholt, 24. November.** Im Gesellenhaussaale findet heute abend die Aufführung des Schauspieles aus der Zeit der Christenverfolgung: „Fabiola" statt; Anfang 8 Uhr.

Rotburgaverein.

s. Bocholt, 24. November. Der Verein feiert heute nachmittag um 5 Uhr den Namenstag des Präses Kapl. Weiper. Alle Mitglieder werden zu dieser Feier herzlich eingeladen. Niemand darf fehlen! Kleine theatralische Darbietungen sowie Lieder zur Laute und Volkstänze werden die Feier verschönern.

Gesang-Abteilung des Evangelischen Arbeiter-Vereins.

*** Bocholt, 24. November.** Am Montag, den 25. November, 20,30 Uhr, findet eine Uebungsstunde statt. Mit Rücksicht auf den Lieder-Abend am 30. ds. Mts. ist vollzähliges Erscheinen Ehrenpflicht.

Arbeitsplan der Geschäftsstelle Bocholt des Westf. Bauernvereins.

*** Bocholt, 24. November.** Am Freitag, den 29. November, wird durch den Geschäftsführer Dr. Hoffschlag auf der Geschäftsstelle Bocholt (Bürgerkrug) des Westf. Bauernvereins ein Sprechtag abgehalten von 8,30 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm.

25 jähriges Dienstjubiläum.

*** Bocholt, 24. November.** Gestern konnte die Telegraphen-Assistentin Fräulein Paula Bolte, Münsterstraße, ihr 25jähriges Dienstjubiläum bei der Reichspost begehen. Sie trat 1904 beim Bocholter Postamt ein und ist auch stets bei diesem Amt tätig gewesen. An ihrem Ehrentage wurde der Jubilarin von den anderen Damen des Amtes ein schönes Geschenk überreicht.

Hohes Alter.

*** Bocholt, 24. November.** Der Rentner und frühere Schreinermeister Anton Wenning, Niederbruchstr. 12, vollendete am Samstag sein 83. Lebensjahr. Der alte Herr erfreut sich noch einer erstaunlichen Rüstigkeit. Mit großer Gewissenhaftigkeit füllt er noch sein Ehrenamt als Armenpfleger seines Bezirks aus.

*** Amt Liedern-Werth, 24. November. Fahrrad gefunden.** Auf dem Amt wurde ein Fahrrad als Fundsache angemeldet. Eigentumsrechte können auf Zimmer 2 geltend gemacht werden.

*** Rhede, 24. November. Verkehrsunfall.** Auf der Chaussee nach Crommert fuhr ein Konditorgehilfe von Rhede mit dem Motorrad gegen einen Baum, wobei er so schwer verletzt wurde, daß man ihn zum Krankenhause schaffen mußte. Der Unfall soll darauf zurückzuführen sein, daß er einem ihm begegnenden Motorrad, das unbeleuchtet war, ausweichen wollte. — **Diebstahl.** Im benachbarten Rhedebrügge wurden einem Landwirt aus unmittelbarer Hausnähe zehn Hemden und zwei Schlafdecken von der Wäscheleine gestohlen.

*** Hemden, 24. November. Hohes Alter.** Am heutigen Tage feiert die Witwe Anton Schaffeld geb. Katharina te Winkel, Hemden (Kreuzkapelle) ihren 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Der Jubilarin unseren herzlichen Glückwunsch

:!: **Anholt, 24. November. St. Huberius regiert.** In der vergangenen Woche, wurden in den fürstlichen Jagden große Treibjagden abgehalten. Es wurden sehr viele Hasen, Fasanen und Kaninchen zur Strecke gebracht. Trotz des sehr strengen vergangenen Winters hatten die Hasen gut gesetzt. Der trockene Sommer ließ dann die Junghasen gut gedeihen. Auch die zur Strecke gebrachte Zahl der Fasanen war verhältnismäßig groß. Es dürften wohl kaum Gebiete am Niederrhein geben, wo die Fasanen so zahlreich wie hier auftreten, konnte man doch in der Dämmerung manchmal 10 und mehr dieser schönen und stolzen Tiere äsen sehen.

*** Dorsten, 24. November. Gefährliche Flüssigkeit.** Am Donnerstag abend war ein Pferdefuhrwerk damit beschäftigt, 4 Ballons Schwefelsäure von den Dorstener Drahtwerken zur Bleicherei Paton, Holsterhausen, zu bringen. Auf dem Dorstener Marktplatz widerfuhr dem Lenker ein Mißgeschick. Ohne daß es ihm auffiel, platzte ein Ballon und der Inhalt ergoß sich über die Straße. Kinder waren die ersten Opfer der ätzenden Säure. Ein Kind fiel hinein und mußte infolge seiner Verbrennungen ins Krankenhaus gebracht werden. Ein zweites Kind erlitt leichtere Verletzungen. Durchfahrende Autos hatten inzwischen die Säure in die angrenzenden Straßen getragen. Die Polizei beseitigte die Gefahr durch Abschwemmung der Straße.

*** Rheine, 24. November. Unterschlagung.** Ein bei der hiesigen Stationskasse beschäftigter Beamter ist mit einer Summe von 4000 Mark am Freitag abend flüchtig geworden. Er hat sich dann von einem Hauderer in die Städte der Umgegend fahren lassen.

Vom Niederrhein.

:!: **Isselburg, 24. November. Zu der getätigten Stadtratswahl** waren vier Wahlvorschläge eingegangen, vom Zentrum, dem Vereinigten Bürgerblock, von dem Vereinigten Mittelstand und von den Erwerbslosen. Letztere wurde vor der Wahl zurückgezogen. Da die Liste aber nicht von allen Unterzeichneten zurückgezogen wurde, soll, wie verlautet, die getätigte Wahl angefochten werden.

— **Wesel, 24. November. Ungetreuer Angestellter.** Vor einigen Wochen hat ein Angestellter einer hiesigen Firma Gelder ausstehender Forderungen eingezogen, das Geld aber nicht voll abgeliefert, sondern laufend Beträge von über 400 RM. unterschlagen. Der Täter ist dann mit einer zweiten Person nach Holland geflüchtet. Die beiden Leute sind in Rotterdam festgenommen der deutschen Grenzpolizei in Emmerich übergeben und nach Wesel überführt worden.

Aus Kunst und Leben.

Instrumental-Verein Bocholt.

Nach mehrjähriger Pause trat am Freitag der Instrumental-Verein Bocholt, unser einheimisches Orchester, mit einem Schubert-Abend an die Oeffentlichkeit. Das Programm brachte Orchester- und Klavierwerke, wie eine wohlgewählte Reihe von Liedern des großen Meisters zur Aufführung. Anstelle der in der Voranzeige genannten Sängerin Ursula van Diemen, die durch Erkrankung verhindert war, hörten wir die Sopranistin Helene Fohrni, Köln. Das Thema, das die Sängerin mit der weihevollen Hymne „An die Kunst" anschlug, klang durch alle Liedspenden bedeutend hindurch. Wir nennen noch besonders das selten gehörte „Der Jüngling und der Tod", ein gleichwertiges Seitenstück zu dem bekannteren Lied „Der Tod und das Mädchen", sowie das duftig feine „An die Nachtigall" und das tiefsinnige „Lied der Mignon". Die Künstlerin sang sich mit ihrer klangvollen Stimme, ihrer gewinnenden Natürlichkeit, verbunden mit reifem, seelenvollem Ausdruck alsbald in die Herzen der Zuhörer hinein. Herr Bettsieche, Emmerich, begleitete am Flügel mit bekanntem Geschick. Eine besondere Note gewann der Abend durch die Darbietungen des jugendlichen Pianisten Karl Ketteler, z. Zt. Musikstudierender am Konservatorium in Köln. Sein freies Spiel bewies eine erfreulich sichere Technik, wenn ihn auch gelegentlich sein jugendliches Feuer etwas über die Linie hinausdrängte, die der Geist Schubertscher Musik ihrem Nachschöpfer gezogen hat. Wir hörten zwei Sätze aus der großen Sonate in B-dur, und die beiden Impromtus in As- und B-dur, Musiken, die immerhin beträchtliche Anforderungen an Hand und Herz des Interpreten stellen. Das Orchester trug zu dem Abend einleitend die hier noch unbekannte kleine C-dur-Symphonie bei, eine charakteristische Probe Schubertscher Spielmusik, im letzten Teil etwas an die melodiefreudige Balletmusik zu „Rosamunde" gemahnend. Dem Orchester gelang unter Führung seines Dirigenten Langheinrich jun., der ebenso wie der Pianist auf eine Notenvorlage verzichten konnte, eine saubere, frische, dankbar aufgenommene Wiedergabe dieses Werkes. Der zweite Teil des Konzertes brachte dann den ersten Satz der tiefgründigen, kaum je auszuschöpfenden „Unvollendeten". Auch an dieser schweren Aufgabe bewährte sich das Orchester; jedoch glauben wir, daß bei einer gewissen Zurückhaltung des Tempos die herbe Poesie dieses Werkes noch wirkungsvoller hätte zutage treten können. Den Abschluß bildete die „Rosamunde"-Ouvertüre, die man immer wieder gern hört. Der aufmerksame Zuhörerkreis, der von dem fast zu reichlich Gebotenen sichtlich sehr befriedigt war, könnte am besten dadurch danken, daß er für ein mögliches zweites Konzert dem Instrumental-Verein neue Freunde wirbt.

O—f.

Quartett-Verein Bocholt e. V.

Wer reinen Genuß erleben will, wem der schöne Männergesang und die edle Musik überhaupt heute noch etwas Hohes bedeuten, der besuche das Konzert des hiesigen Quartett-Vereins, das am Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 5,15 Uhr, im Schützenhause beginnt. Der Quartett-Verein hat sich dieses Mal das Ziel gesteckt, einen ausgesprochenen Schubert-Schumann-Abend zu veranstalten. Der Verein selbst singt also Männerchor-Kompositionen dieser großen Meister, und der Violinvirtuose Dr. Paul von Szent-Györgyi, Dortmund und sein Streichquartett geben Proben aus der Instrumental-Musik dieser Tonmaler. Beide Komponisten, Schubert sowohl als auch Schumann, sind in ihren Schöpfungen äußerst fruchtbar gewesen, sie sind vielseitig und erhaben, ihre Werke zeichnen sich aus durch Wahrheit, Wärme und Empfindung und haben bis auf die Gegenwart tiefergreifend fortgewirkt, besonders durch die bezaubernde Frische und Tiefsinnigkeit, die ihnen nun einmal nicht abzusprechen ist. Die Einzelheiten des Konzertes werden wir an dieser Stelle in den nächsten Tagen noch näher besprechen. Numerierte Einlaßkarten zum Einheitspreise von nur 1,— RM. sind zu haben in den Buchhandlungen Temming & Heilborn und Terstegge. (Siehe auch die Anzeige in vorliegender Zeitung.)

Konzert der Gesang- und Musik-Abteilung des kath. Gesellen-Vereins.

Zum Besuche des heute nachmittag 5 Uhr im Saale des Gesellenhauses stattfindenden Konzertes der Gesang- und Musikabteilung des kath. Gesellenvereins wird hiermit nochmals freundlichst eingeladen. Eintrittskarte 0,50 RM.

Stadttheater Duisburg.

Mittwoch, 27. November A. 20, E. 22.30 Uhr: „Erdgeist", Tragödie von Fr. Wedekind. — Donnerstag, 28. November A. 19.30, E. 23 Uhr: „Die Jüdin" Oper von J. Halevy. — Freitag, 29. November A. 19.15, E. 23 Uhr: „Undine", Oper von A. Lortzing. — Samstag, 30. November A. 20, E. 22.45 Uhr: „Der Schauspieler" Komödie m. Musik von W. A. Mozart. Hierauf: „Der Toreador" Oper von A. Adam. — Sonntag, 1. Dezember A. 20, E. 22,30 Uhr: „Jedermann" ein Spiel von H. von Hoffmannsthal. — Montag, 2. Dezember A. 20, E. 22,45 Uhr: „Wie es euch gefällt" Lustspiel von W. Shakespeare, Musik von H. Zilcher. — Dienstag, den 3. Dezember geschlossen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Für politik Chefredakteur Dr. Ma[illegible] für Feuilleton Josef Hom., für Weltwirtschaft und Nr. Schuhmacher, Münster und das Münster und Bernhard Kuhl, Berliner Redaktion: Dr. Hähnel, Berlin-Lichterfelde, [illegible] für Temming, Bocholt. Oertliche Schriftleitung: Josef Wells. [illegible]

Man kauft bei
Cohen & Epstein
DUISBURG

Danksagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme, sowie für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung unserer lieben Mutter sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus. (9851

Geschwister Lammers

Bei erhöhtem Blutdruck

und Neigung zur Abernverkalkung ist ein gutes Funktionieren der Ausscheidungsorgane besonders wichtig. Nehmen Sie eine Zeitlang Reichels Wacholder-Extrakt „Marke Medico" Er sorgt für Stoffwechsel und hält Leber und Nieren in Ordnung. In Drog. und Apoth. erhältlich, echt nur in Originalfüllungen mit „Marke Medico"

Bestimmt zu haben bei:
Drogerie Maaß, Bocholt, Osterstr. 22.

Junger Mann, der mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten durchaus vertraut ist und 3 Jahre auf ein. Gut tätig war,

sucht Stellung.

Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

RHEDE
Bekanntmachung

Die Firma Gebrüder Essing, mechanische Weberei für Berufs- und Sportbekleidung in Rhede, Kreis Borken, hat auf Grund der §§ 203, Abs. 3, 379, 86 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 die Sicherstellung des Rechtes beantragt (9847

auf ihrem Grundstück Parzelle 2002/24, 2579/25, 2580/25, 2574/0,25, 2575/0,6 und Flur 22 der Gemarkung Rhede mittels zweier gemauerter Brunnen von 2 Meter und 2,20 Meter lichter Weite und je 5 Meter Tiefe zwei Saugrohren von je 50 mm lichter Weite, einem Rohrfilterbrunnen von 8 Meter Tiefe und 180 mm lichter Weite, einem Verbindungsrohr von 40 mm lichter Weite, einer doppelten Plungerpumpe (15 cbm Stundenleistung) und einer doppeltwirkenden Kolbenpumpe (10 cbm Stundenleistung) als Reservepumpe bis zu 6 cbm stündlich oder 60 cbm je Arbeitstag unterirdisches Wasser zutage zu fördern und in ihrem Fabrikbetrieb zu gebrauchen und zu verbrauchen.

Die gemauerten Brunnen bestehen seit 1902 bezw. seit 1911, der Rohrfilterbrunnen seit 1889.

Das beantragte Recht soll seit dem Jahre 1889 ohne Widerspruch Dritter ausgeübt werden.

Auf die ausgelegte Beschreibung nebst Lageplan wird verwiesen.

Etwaige Widersprüche gegen die Sicherstellung des Rechtes und Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen oder auf Entschädigung sind schriftlich in zwei Ausfertigungen oder zu Protokoll binnen einer Frist von zwei Wochen, beginnend mit Ablauf des Tages, an dem das letzte diese Bekanntmachung enthaltende Blatt ausgegeben ist, bei dem Herrn Bürgermeister in Rhede anzubringen, bei dem während der Dienststunden Beschreibung und Zeichnungen des Unternehmens zur Einsicht offen liegen. Ein Gleiches gilt von etwaigen Anträgen auf Verleihung des Rechts zu einer Benutzung, durch welche die vom Antragsteller beabsichtigte Benutzung dieses Gewässers beeinträchtigt würde.

Wer innerhalb der gesetzten Frist von zwei Wochen keinen Widerspruch gegen die Sicherstellung erhebt, verliert sein Widerspruchsrecht. Nach Ablauf der Frist gestellte Anträge auf Verleihung werden in diesem Verfahren nicht mehr berücksichtigt. Von Beginn der Ausübung des verliehenen Rechtes durch den Antragsteller an können wegen nachteiliger Wirkungen der Ausübung nur noch die in dem § 82 des Wassergesetzes vorgesehenen Ansprüche geltend gemacht werden.

Münster, den 15. Oktober 1929.
Der Bezirksausschuß zu Münster.
von Glyzcki.

Veröffentlicht:
Rhede, den 23. November 1929.
Der Bürgermeister: Dörner.

BORKEN
Bekanntmachung

Die nächste Sprechstunde der Krüppelfürsorgestelle des Kreises Borken findet statt am Donnerstag, den 28. ds. Mts., nachmittags von 4—5 Uhr, im Krankenhause Borken.

Borken, den 22. November 1929.
Die Krüppelfürsorgestelle des Kreises Borken.

Bekanntmachung.

Bei den am 17. November 1929 stattgefundenen Wahlen zur Amtsvertretung und zu den Gemeindevertretungen wurden gewählt:

1. Amtsvertretung Rhede:

1. Böing, Josef, Arbeiter, Rhede, Wolbrinkstraße Nr. 16
2. Decressin, Johann, Schneidermeister, Rhede, Neustraße Nr. 5
3. Rademacher, Gerhard, Landwirt, Barlingholt Nr. 75
4. Große-Lengkaus, Theodor, Postschaffner, Barlingholt Nr. 57
5. Overkämping, Josef, Landwirt, Barlingholt Nr. 16
6. Nienhaus, Johann, Landwirt, Krechting Nr. 60
7. Rölfing, Johann, Verwalter, Büngern Nr. 21
8. Warning, Heinrich, Angestellter, Rhede, Industriestraße Nr. 10
9. Rößing, Franz, Wirt, Rhede, Kirchstraße Nr. 1
10. Steverding, Heinrich, Landwirt, Barlingholt Nr. 6
11. Schmeing, Heinrich, Arbeiter, Altrhede Nr. 48
12. Kammann, Heinrich, Amtsrentmeister, Rhede, Gildekamp Nr. 5

2. Gemeindevertretung Rhede.

1. Hams, Hermann, Spulmeister, Rhede, Gartenstraße Nr. 5
2. Nienhaus, Johann, Fabrikarbeiter, Rhede, Norditraße Nr. 37
3. Böing, Theodor, Händler, Rhede, Bergstraße Nr. 31
4. Schalthoff, Josef, Fabrikarbeiter, Rhede, Industriestraße Nr. 6
5. Decressin, Johann, Schneidermeister, Rhede, Neustraße Nr. 5
6. Wegmann, Josef, Fabrikant, Rhede, Auf der Kirchwiese Nr. 8
7. Tewocht, Wilhelm, Angestellter, Rhede, Neustraße Nr. 25
8. Rößing, Franz, Wirt, Rhede, Kirchstraße Nr. 1
9. Tespoler, Bernhard, Maurer, Rhede, Bergstraße Nr. 13

3. Gemeindevertretung Altrhede.

1. Schmeing, Heinrich, Weber, Altrhede Nr. 48
2. Beckmann, Heinrich, Landwirt, Altrhede Nr. 28
3. Ebingholt, Gerhard, Landwirt, Altrhede Nr. 12
4. Overkämping, Hermann, Weber, Altrhede Nr. 99
5. Wilting, Heinrich, Fabrikarbeiter, Altrhede Nr. 85
6. Rademacher, Gerhard, Schreiner, Altrhede Nr. 49

4. Gemeindevertretung Büngern.

1. Wissing, Johann, Landwirt, Büngern Nr. 27
2. Rhemen, Heinrich, Landwirt, Büngern Nr. 44
3. Ebingholt, Bernhard, Landwirt, Büngern Nr. 10
4. Honsel, Josef, Brennereibesitzer, Büngern Nr. 20
5. Nienhaus, Gerhard, Landwirt, Büngern Nr. 8
6. Honsel-Ströting, Josef, Landwirt, Büngern Nr. 15

5. Gemeindevertretung Crommert.

1. Schulze-Böing, Theodor, Landwirt, Crommert Nr. 56
2. van der Linde, Johann, Landwirt, Crommert Nr. 71
3. Overkämping, Heinrich, Landwirt, Crommert Nr. 15
4. Overkämping, Josef, Landwirt, Crommert Nr. 16
5. Teklote, Heinrich, Landwirt, Crommert Nr. 43
6. Mehlies, Franz, Landwirt, Crommert Nr. 39

6. Gemeindevertretung Krechting.

1. Spree, Johann, Fabrikarbeiter, Krechting Nr. 30
2. Wüpping, Stephan, Schreinermeister, Krechting Nr. 23
3. Ebbers, Gerhard, Fabrikarbeiter, Krechting Nr. 40
4. Klötgen, Heinrich sen., Landwirt, Krechting Nr. 52
5. Beßling, Johann, Zimmermann, Krechting Nr. 69
6. Wenning, Johann, Arbeiter, Krechting Nr. 47 I

7. Gemeindevertretung Vardingholt.

1. Finke, Josef, Landwirt, Vardingholt Nr. 46
2. Steverding, Heinrich, Landwirt, Vardingholt Nr. 6
3. Schlütter, Wenzel, Landwirt, Vardingholt Nr. 166
4. Thielkes, Heinrich, Obstbaumwärter, Vardingholt Nr. 163
5. Tekotte, Bernhard, Landwirt, Vardingholt Nr. 74
6. Teklote, Bernhard, Landwirt, Vardingholt Nr. 112
7. Rademacher, Gerhard, Landwirt, Vardingholt Nr. 75
8. Klein-Oerde, Johann, Landwirt, Vardingholt Nr. 90
9. Daihaus, Bernhard, Landwirt, Vardingholt Nr. 57

Das Wahlergebnis wird mit dem Hinweis veröffentlicht, daß Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl zur Amtsvertretung bei dem unterzeichneten Bürgermeister, gegen die Wahlen zu den Gemeindevertretungen bei den zuständigen Gemeindevorstehern, binnen zwei Wochen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung erhoben werden können. (9848

Rhede, den 23. November 1929.

Der Bürgermeister: Dörner.

Die Gemeindevorsteher: Böing-Messing, Tebrügge, Essing, Nienhaus, Krasemann, Tangerding.

Moderne Läuferstoffe



Reiche Auswahl!

Boucle erprobte Qual. bunt gestreift Mtr. 3.50, 3.25 3.— **2.75**

Haargarn Ia. Qualit. mod. Streifen Mtr. 5.50, 4.95, 4.25 **3.95**

Haargarn gemust. in den neuest. Farbst. m. 9.50, 7.50, 6.75 **4.95**

Kokos für Treppen und Fluren Mtr. 3.75, 3.25, 2.25 . . . **1.95**

Beachten Sie meine Schaufenster mit den vorteilhaft Zugaben

Jakob Meier, Bocholt
Osterstr. 8 Diepenbrockhaus
Spezialhaus für Gardinen, Teppiche, Innendekorationen.

Artikel zur Krankenpflege!
Verbandwatte, Verbandstoffe, Pflaster, Gummi-Bettstoffe in verschiedenen Preislagen,
Luftkissen
in allen Größen und Preislagen, Bruchbänder, Leib- und Wärmebinden, elekt. Heizkissen u. Gummi-Wärmeflaschen empfiehlt 9514
Drogerie Bruns, Nordstr. 22.

---

4 Bronze-Puten
(1 Hahn, 3 Hennen), abzugeben (2551
B. Reitzen-Schmitz, Mussum.

Kath. Mädchen vom Lande, welches in Küche u. Hausarbeit durchaus erfahren ist,
sucht Stellung.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Technikum
Lemgo i. Lippe
Maschinenbau
Elektrotechnik, Tiefbau
Hochbau, Eisenbetonbau

STADTTHEATER DUISBURG
Intendant Dr. S. Schmitt

Sonntag, den 8. Dezember 1929
Anfang 15 Uhr :: Ende gegen 18 Uhr
Fremdenvorstellung
für die Bewohner des rechten Niederrheins
„Ein Maskenball"
Oper in 3 Akten von Verdi.
Kartenvorverkauf bei den bekannten Fahrkarten-Ausgaben der Reichsbahn-Verwaltung ab Sonntag, den 1. Dezember. 9845

In meinen bestens bekannten Reichsbahn-Gaststätten habe ich neu aufgenommen
Weine und Spirituosen
der altrenommierten Weingroßhandlung
M. Kempinski & Co., Berlin.
Ich unterhalte ein reichhaltiges Lager und erfolgt sowohl der Ausschank in meinen Lokalen als auch der Verkauf außer dem Hause
zu Originalpreisen.
Ausführliche Preislisten stehen auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.
J. DAMM
Reichsbahn-Gaststätten des Bahnhofes Bocholt i. W.
9875

Handarbeiten

in großer Auswahl sehr preiswert.

Deckchen in allen möglichen Größen, vorgez. 1.25 75 35 **15 Pf**
Tischdecken 130-130, 130-160 in hübsch. mod Dessins 8.50 6.75 **4.25**
Ueberhandtücher u. Wandschoner vorgez. u. fertig gestickt 2.75 1.95 **1.25**
Kissen schwarz farbig und Stramin . . . . 1.95 1.45 **95 Pf**
Waschtischgarnituren in Frotté und Leinen 3.65 2.75 **1.95**

Sehr schön sind die modernen **Neufilet-Decken** vorgezeichnet, in allen Größen
1.25 2.75 6.50 8.50

Sämtliche Stickgarne
in Wolle und Seide sowie Perlgarne und Twiste in allen modernen Farben sehr vorteilhaft

Hermann Pottmeyer BOCHOLT-MARKT

Quartett-Verein Bocholt e. V.
Mitglied des Westf. und des Deutschen Sängerbundes.
Leitung: W. Spickermann, Bocholt.
Sonntag, den 1. Dezember 1929, 5½ Uhr nachmittags (pünktlich), im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins:
1. Winter-Konzert.
SCHUBERT-SCHUMANN-ABEND
AUSFÜHRENDE:
Das Dortmunder (Dr. Paul von Szent-Györgyi) Streichquartett.
Quartett-Verein Bocholt e. V.
Begleitung der Männerchöre: Jos. Blömer, Bocholt.
Begleitung der Violin-Soli: Ad. Pörsken, Dortmund.
Numer. Eintrittskarten zu 1,— RM. in den Buchhandlungen Temming & Heilborn (linke Saalseite) und Terstegge (rechte Saalseite). Die von Mitgliedern erworbenen Karten sind in den vorbenannten Buchhandlungen gegen numerierte Eintrittskarten umzutauschen.

Verein kath. Akademiker
Montag, den 25. November 1929, abends 8,30 Uhr, im Schützenhause.
Prof. Dr. Müller:
Grundlagen der Sexualethik.
— Eintritt 1,50 Mk. —

Krankenpflege
Artikel: Watte, Binden, Pflaster, Fieberthermometer, Irrigatoren, Inhalatoren, Wärmflaschen, Heizkissen
kaufen Sie am besten im **Fachgeschäft**, wo Sie fachmännisch bedient werden
Drogerie Maas
Osterstr. 22. Ru. 3324

Bekanntmachung

In der letzten Zeit ist wiederholt die Beobachtung gemacht worden, daß vergnügungssteuerpflichtige Veranstaltungen oder Veranstaltungen, für die aus irgend einem Grunde Steuerfreiheit beansprucht wird, bei der Steuer-Abteilung nicht zur Anmeldung gelangen. Ich mache darauf aufmerksam, daß gemäß § 4 der Vergnügungssteuerordnung der Stadt Bocholt sämtliche Veranstaltungen, die im Gemeindebezirk Bocholt veranstaltet werden, bei der Steuer-Abteilung anzumelden sind. Die Meldung hat spätestens einen Werktag und wenn die Veranstaltung der Kartensteuer unterliegt, spätestens zwei Tage und für Veranstaltungen, für die Steuerfreiheit in Anspruch genommen wird, spätestens fünf Tage vorher zu erfolgen. Zur Anmeldung ist neben dem Unternehmer der Veranstaltung auch der Inhaber der dazu benutzten Räume verpflichtet. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß über die Steuerpflicht einer Veranstaltung nicht der Veranstalter selbst, sondern die Steuerstelle — der Oberbürgermeister — zu entscheiden hat.

Bocholt, den 21. November 1929.

9834) Der Oberbürgermeister.

Schwache Nerven
sind die Grundursachen der meisten Krankheiten. Bei Blutarmut, Herzklopfen, Schwächezuständen aller Art, Zittern Appetitlosigkeit nervösen Magenbeschwerden soll man Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen. Probeflasche M 2,20 große Flasche 4,- und 5,- in Apotheken und Drogerien [illegible] Niederlage:
Drogerie Bruns, Nordstr. 22

Gesang-Abteilg.
Montag, den 25. Novbr., 20,30 Uhr
Uebungsstunde
Erscheinen Ehrensache. (9844
Der Vorstand.

Rotburgaverein
Sonntag, den 24. Novbr. 1929, nachmittags 5 Uhr
Namenstagsfeier
für d. hochw. Herrn Präses, Kpl. Wieper. Zahlreich. Erscheinen wird erwartet!

Ratten, Mäuse tötet unfehlbar Ackerson. **A. Steiner & Grote,** Stern-Drog. ric. Inh. August Steiner, nur Nordstr. 9 9509

Verein kath. Gehilfinnen
Heute abend 8 Uhr
im Gesellenhaus:
FABIOLA
Schauspiel aus der Zeit der Christenverfolgung.
Eintritt 50 Pfg.
3 Uhr **Aufführung für Kinder** im Gehilfinnensaal, Neustr.
Eintritt 30 Pfg. 9846k

Weck-Uhren



groß und klein
kaufen Sie **gut und billig** im
Uhrenhaus Ganten ein.
Ravardistraße 16. 9837

Erfinder — Vorwärtsstrebende
5000 M. Belohnung
Näheres kostenlos durch 9737
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.



RHEDE
Bekanntmachung

Diejenigen Amtseingesessenen, welche glauben durch den Frost des Winters und die langanhaltende sommerliche Trockenheit Schaden in einem derartigen Ausmaße erlitten zu haben, daß eine steuerliche Berücksichtigung bei der Einkommensteuer-Veranlagung für das Jahr 1929/30 berechtigt erscheint, werden hiermit aufgefordert, diese Schäden in den nachstehend angegebenen Terminen anzumelden:
1. Gemeinden Rhede und Altrhede am Montag, den 25. November 1929, vormittags 8—10 Uhr, im Amtshaus zu Rhede;
2. Gemeinde Büngern am Dienstag, den 26. November 1929, nachmittags 2,30—4 Uhr, in der Schule zu Büngern;
3. Gemeinde Krechting am Dienstag, den 26. November 1929, nachm. 4¼—5 Uhr.
4. Gemeinde Bardingholt am Mittwoch, den 27. November 1929, (9836
Schulbezirk I 2,30—4 Uhr in der Schule I;
Schulbezirk II 4,15—5,15 Uhr in der Schule II.
5. Gemeinde Crommert am Donnerstag, den 28. November 1929, 3—4,30 Uhr, in der Schule zu Crommert.

Rhede, den 21. November 1929.
Der Bürgermeister: Dörner.

4-Zimmer-Oberwohnung
mit Zubehör (Badeeinrichtung, Zentralheizung, fließendes Wasser) in ruhiger Lage am Nordtor, bald oder später zu vermieten.
Angebote erbeten unter Nr. 9823 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Junger Mann sucht
Zimmer
mit Pension (ohne Wäsche) Südtor bevorzugt.
Schriftl. Angebote erbeten unt. Nr. 9832 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Obstbäume
von 2—3 Mk.,
Beerensträucher
von 0,50 Mk., sowie
Ziersträucher, Teppichbeetpflanzen
hat abzugeben.
Heinrich Benning, Mussum 138 (9813
a. Bömkes Kreuz.

Wer will zum **Film**
Schreiben Sie sofort an F R A Hennig, Berlin-Grunewald F. 14.

Teppiche

in enormer Auswahl

Tapestry
festes rippenartiges Gewebe
Gr. 170/240 200/300 250/350
35.00 52.00 75.00

Haargarn
der beste Strapazierteppich
Gr. 170/240 200/300 250/350
47.00 72.00 125.00

Plüsch
aus Ia Wollmaterial
Gr. 170/240 200/300 250/315
52.00 78.00 98.00

Velour
hervorragende Qualität
Gr. 170/240 200/300 250/315
61.00 92.00 113.00

Die besten deutschen Qualitäts-Teppiche
Marke
Vorwerk, Anker, Halbmond,
zu Originalpreisen.

Beachten Sie meine Schaufenster mit den vorteilhaften **Zugaben.**

Jakob Meier, Bocholt
Osterstr. 8 Diepenbrockhaus
Spezialhaus für Gardinen, Teppiche, Innendekorationen.

Am Ostertor ist eine
Neubau-Wohnung
bestehend aus
drei Räumen und zwei gut ausgebauten großen und heizbaren Mansardenzimmern
billig zu vermieten.
Offerten unter Nr. 9728 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Das bisher von mir benutzte
Ladenlokal
mit Nebenräumen, Neustraße 1, ist eventl. sofort unter günstigen Bedingungen zu vermieten.
Kempers Delikatessen-Geschäft.

Bedeutende
Fleischwarenfabrik
Spezialität: Würstchen und Schinken in Dosen — sucht zum Besuch von Hotels, Krankenhäusern, Restaurants, Kolonialwaren- u. Feinkostgeschäften
gut eingeführten Vertreter
für den Kreis Borken und Stadt- und Landkreis Bocholt.
Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Lichtbild erbeten unter K. h. U. 4579 über Rudolf Mosse, Bielefeld. (9726

Zur Uebernahme meiner Versand-Filialen suche ich überall
Persönlichkeiten
Monatlicher Verdienst 160 Mk. Kapital und Kenntnisse nicht erforderlich. Kein Reisen noch Hausieren, angenehmes Arbeiten im Hause. (9842
Karl Röll, Hainstadt, Kr. Offenbach a. M., Mühlgasse 16.

Alles was Sie zur Anfertigung eines Seidenschirmes benötigen, wie Drahtgestelle, Seide, Chenillie oder Seidenfranzen, Batist usw. finden Sie in großer Auswahl und zu soliden Preisen bei
JOH. ONSTEIN
Nordstr. 34—36.
Fernruf 2081.